Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürste

Digitized by Google

23869.

P. o. angl. 527m (1

Digitized by Google

Digitized by Google

Gerald Fitzgerald.

Erſter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gerald Fitzgerald

der Chevalier.

Von

Charles Lever,

Verfasser von „Moritz Tiernay, Jack Hinton, Charles O'Malley" u. s.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

Erster Band.

Leipzig.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1861.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Am Fuße des Hügels, auf welchem das Capitolium in Rom steht, und dicht unter den Ruinen, welche jetzt den Tarpejanfelsen bedecken, läuft ein erbärmliches Gäßchen hin, welches der „Vicolo degli Orsi“ heißt, aber der Polizei besser unter dem Namen des „Vicolo dei Ladri“ oder „Diebswinkel“ bekannt ist, welcher Beiname ihm keineswegs in verleumderischem Sinne ertheilt worden sein soll.

Das Gäßchen ist lang und weitläufig gebaut, dabei aber zu schmal, um Andere als Fußgänger hindurch zu lassen, und seine Gebäude zeichnen sich durch einen Grad von Armuth und Elend aus, der noch größer ist, als der, welchen solche Quartiere sonst zu hegen pflegen. Die Häuser sind roh aus Trümmern von alten Tempeln und Denkmälern zusammengefügt, und so sieht man reichverzierte Architrave und schön gehauene Friese unter Massen von bröcklichem Mauerwerk eingefügt, und die Beweise eines gebildeten, auf-

Digitized by Google

geklärten Zeitalters mit der Armuth und dem Elend der Jetztzeit vermischt.

Nicht weniger merkwürdig als die Häuser selbst sind die Bewohner dieses traurigen Districts; und trotz der Lumpen und des Schmutzes und der Entartung sind sie die echten Nachkommen derjenigen, welche sich einst mit so furchtbarer Wahrheit die Herren der Welt nannten. Gut angefügte Köpfe von massivem Bau, schöne hohe Züge, schön geformte Kinnladen und Lippen voll Kraft und Sinnlichkeit sind nur elende Nachahmungen der Züge, welche dem Auge im Vatican begegnen. Es bedarf keiner Anstrengung der Phantasie, um die Verwandtschaft zu verfolgen. In jeder Gebärde, in ihrem Gange, selbst in der nachlässigen Ungezwungenheit, womit sie ihre zerlumpten Kleidungsstücke um sich schlagen, kann man die traditionellen Spuren jener sonst so hochmüthigen Bürger wahrnehmen.

Mit einem Ueberbleibsel ihres ererbten Stolzes weisen diese Leute jede Beschäftigung für Lohn von sich und würden den Gedanken an Arbeit als den der Sclaverei verschmähen. Und da unter ihnen weder Gewerbe noch bürgerliche Berufe vorhanden sind, so würde ihr Dasein als ein unlösbares Problem erscheinen, wenn man nicht zu der Hypothese griffe, welche den volksthümlichen Namen dieses Bezirks veranlaßt hat. Ohne aber diese Erklärung zur Hülfe zu rufen, müssen wir uns doch erinnern, wie leicht der Lebens-

Digitized by Google

unterhalt für diejenigen ist, die sich mit seinen einfachsten Bedürfnissen begnügen, und besonders in einem so reich von der Natur gesegneten Lande. Ein paar Wurzeln, eine Hand voll Kastanien, ein Stück Schwarzbrod, ein Becher Wein, welcher kaum kostspieliger ist, als die gleiche Menge Wasser, sind hinreichend, um das Leben zu erhalten, und ihren mageren verhungerten Gesichtern kann man es ansehen, daß sie über dies hinaus nur wenig erlangen.

Ziemlich in der Mitte dieses Gäßchens steht über einem Thorweg von schön behauenem Marmor eine kleine Vestastatue, welche eine fromme Hand mit Hülfe von Oelfarben, einer Krone von Goldpapier und einer Kerze zu einer Madonna umgewandelt hatte. Unter dieser sieht man auf einem schwarzen Brete das Wort „Trattoria" oder Speisehaus in Buchstaben von ungleicher Größe angemalt.

In der That kann nichts von dem gewöhnlichen Aeußeren eines Wirthshauses weiter entfernt sein, als das große gewölbte Gemach, welches fast gänzlich von Hausrath entblößt und trübe von der Flamme einer einzigen Lampe erhellt ist. Ein paar Laibe groben schwarzen Brodes, einige mit Korbgeflecht umgebene Flaschen von gewöhnlichem Wein und eine hölzerne Schüssel mit Sallat auf einem Tische sind das Einzige, was der Ort zur Bewirthung darbietet. Zu beiden Seiten des Tisches sind Bänke aufgestellt und zwei bis drei weitere um einen kleinen eisernen Dreifuß ge-

Digitized by Google

ordnet, auf dem eine Pfanne mit angezündeten Holzkohlen steht, über welche sich jetzt zwei Gestalten zu der schwachen Flamme hinabbeugen, während sie sich in leisen Flüstertönen unterhalten.

Es ist eine kalte, düstere Decembernacht. Der Schnee ist nicht nur in den höheren Apenninen gefallen, sondern liegt auch dick in Albano und ist sogar in der Campagna hier und da zu sehen. Der Wind saust klagend und traurig durch die Bogen des Colosseums und zwischen den Säulen des alten Forums, während er von Zeit zu Zeit in stärkeren Stößen durch das schmale Gäßchen fegt, den schweren Vorhang, welchen die Thüröffnung der Trattoria verschließt, emportreibt und die Bewohner für den Augenblick in völlige Dunkelheit versetzt.

Dieser Unfall war zwei Mal vorgekommen und jetzt wird der schwere Tisch quer vor die Thür gezogen, um damit eine Barrikade gegen den Sturm zu bilden.

„Es ist besser, wenn wir es nicht thun, Fra Luke," sagte eine Frauenstimme, als der wohlbeleibte Mönch seine Brustwehr vor der Thür anbrachte. „Sie wissen, was das letzte Mal geschehen ist, als eine Thür an der gleichen Stelle war."

„Es schadet nichts, Mrs. Mary," antwortete der Mönch. „Sie sind jetzt nicht mehr so schnell mit ihren Messern bei der Hand wie sonst, und überdies werden heute Nacht nur Wenige auf den Beinen sein."

Digitized by Google

Beide redeten in englischer Sprache und mit einem Accent, welcher einen irischen Ursprung verkündete. Und nachdem sie sich jetzt wieder neben die Kohlenpfanne hingesetzt haben, finden wir Zeit, sie zu beobachten. So schwach auch das Flackern dieser Flamme ist, reicht es doch hin, um zu zeigen, daß das Weib nicht dem Lande angehört, wo wir es jetzt sehen. Kaum mehr als 40 Jahre alt, aber durch die Wirkungen des Kummers stärker schneller gealtert, zeigen ihre regelmäßigen Züge und tiefliegenden Augen noch jetzt Spuren einer ehemaligen Schönheit. Zwei Flechten vollen braunen Haares sind unter ihrer bescheidenen Witwenhaube hervorgedrungen und halb über ihre Wangen herabgefallen; und während sie dieselben jetzt zu ordnen sucht, verkünden ihre zartgeformten, schlank zulaufenden Finger noch stärker, daß sie von gutem Blute ist. Ihre Kleidung besteht aus dem gröbsten Wollenstoff, welchen das Landvolk trägt, aber kleine Kreppmanschetten beweisen, daß sie in aller ihrer Armuth doch bestrebt gewesen war, den Schein einer Trauerkleidung aufrecht zu erhalten. Der Mann, welcher sieben- bis achtundfünfzig Jahre alt sein mag, ist groß, kräftig gebaut und zeigt, obgleich er durch eine lange Mönchskutte verhüllt wird, in jeder Bewegung, daß er noch bedeutende Kraft und Rüstigkeit besitzt. Das kurz geschnittene Haar über der Stirn und den Schläfen verleiht dem Ausdruck seines runden vollen Kopfes eine gewisse Rohheit. Aber seine Augen

Digitized by Google

sind sanft und freundlich und in seinem großen dicklippigen Munde ist mit unverkennbaren Zügen Gutmüthigkeit zu lesen.

Wenn in der Art, wie er sich in einiger Entfernung von der Glutpfanne niedersetzt, ein Anstrich von Unterwürfigkeit liegt, so zeigt sich noch auffallender in dem Blicke, den er auf sie wirft, ein hoher Grad von liebevollem Mitleid.

„Ich möchte Ihnen die Bittschrift vorlesen, Mrs. Mary," sagte er, indem er eine kleine Papierrolle aus der Tasche zog und sie vor dem Lichte ausbreitete. „Es ist recht, daß Sie sie anhören und zusehen, ob Etwas darin steht, was Sie anders haben möchten — Etwas, was Ihnen nicht gefällt oder was Sie ausgelassen wünschen möchten."

Sie seufzte tief, gab aber keine Antwort. Er wartete ein paar Sekunden und fuhr darauf fort:

„Ein Mann, wie ich — ein armer unwissender Mönch — versteht derartige Dinge nicht gut zu schreiben. Und noch dazu an einen Mann wie Er. Vielleicht kommt aber noch die Zeit, wo Sie vornehmere und bessere Freunde haben werden."

„O nein, nein!" rief sie leidenschaftlich. „Nicht bessere, Fra Luke — nicht bessere; das können sie nie sein."

„Nun, nun, Solche, die besser im Stande sind, Ihnen zu nützen," sagte er, als ob er sich schäme, daß eine auf ihn selbst bezügliche Frage sich in das

Digitized by Google

Gespräch eingedrängt habe. „Und das kann leicht geschehen. Aber hier ist die Schrift und hören Sie sie jetzt an, denn sie muß noch diese Nacht abgeschrieben werden, damit sie für morgen früh bereit ist. Der Cardinal geht um elf zu ihm. Es werden einige vornehme Personen aus Spanien und vielleicht aus Portugal um zwölf Uhr dort sein; dann kommen die schottischen Lords, und dann ist er, wie mir Kelly sagt, bereit, Jeden zu empfangen, der Lust hat, und der ihm Briefe oder Bittschriften zu übergeben hat. Das ist also die Zeit für uns; denn sehen Sie, Kelly hat keine Lust, sie ihm selbst zu geben. Er weiß nicht, was der Prinz sagen wird und wie er es aufnehmen würde, und natürlicher Weise wünscht er auch nicht die Gunst, worin er steht, durch ein Versehen zu verlieren. Das ist das Wort, welches er anwendete, und es klang sonderbar, daß er es gebrauchte, als es galt, einem Freunde und einer Landsmännin zu helfen. Ich muß es also einrichten, daß ich selbst hingehe, und Gott ist mein Zeuge, daß ich lieber einer Heerde von dem wilden Rindvieh draußen auf der Campagna entgegentreten, als mich vor all den großen Herren hinstellen möchte!" Der Gedanke an eine solche Prüfung schien den armen Mönch zu überwältigen, denn er wischte sich die Stirn mit dem weiten Aermel seiner Kutte und schien einige Minuten lang ganz in Gedanken versenkt zu sein. Endlich fuhr er mit einem leisen Seufzer fort: „Hier ist sie und ich habe sie kurz gefaßt, denn

Digitized by Google

Kelly sagt, wenn es mehr als die eine Seite eines Bogens ist, so sieht er sie nicht an, sondern sagt nur: „Ein anderes Mal, mein guter Freund, ein anderes Mal; dies ist eine Angelegenheit, die Berücksichtigung erfordert. Ich werde Monsignore befehlen, daß er die Sache besorgt.“ Wenn er das sagt, meint Kelly, so ist mit dem Bittsteller Alles vorüber; Monsignore Bargalli haßt uns Alle, die Schotten und die Engländer ebensogut wie die Irländer. Er verkleinert und verleumdet uns fortwährend. Wenn er sie aber selbst liest, so ist immer eine Aussicht vorhanden, daß er Etwas thun wird, und das ist der Grund, weshalb ich sie so kurz gemacht habe, wie ich konnte.“

Mit dieser Vorrede strich er das etwas zerknitterte Papierstück glatt und las:

„An Sr. Königliche Hoheit, den Prinzen von Wales, den echten Abkömmling des Hauses Stuart und rechtmäßigen Erben der Krone von England, die demüthige und gehorsame Bittschrift Mary Fitzgerald's von Cappa-Glyn in der Grafschaft Kildare in Irland —“

„Was, was?“ rief er plötzlich, denn ein kaum hörbares Murmeln verkündete Etwas, wie Widerspruch oder Verbesserung.

„Ich hatte gedacht, Fra Luke,“ sagte sie sanft, „ob es nicht besser sein würde, wenn man nicht sagte, von Cappa-Glyn. Wir haben jetzt die Besitzung auf ewig verloren, und, und —“

Digitized by Google

„Was thut das? Es hat Ihnen einmal gehört. Ihre Vorväter haben es Hunderte über Hunderte von Jahren beſeſſen, und wenn Sie jetzt nicht dort ſind, ſo iſt er ſelbſt ebenſowenig, wo er ſein ſollte.“

Die Erklärung ſchien genügend zu ſein und er fuhr fort:

„Grafſchaft Kildare in Irland. Ja, ja, die einzige Schweſter von Grace Geraldine, die jetzt bei den Heiligen im Himmel iſt, fleht die Gunſt Eurer Königlichen Hoheit für den verwaiſten Knaben an, der ſie überlebt hat. Sie iſt von weit hergekommen, befindet ſich in großer Noth des Körpers und Geiſtes, und hat keinen Freund, als Eure Hoheit und die Jungfrau Maria — die wohlbekanntermaßen Diejenigen, welche Eurer königlichen Sache treu geblieben ſind, nie verlaſſen oder vergeſſen hat — und da ſie Mangel leidet und weder Obdach noch Zuflucht beſitzt, und da Gerald ſelbſt mit dem Blute, das er in ſeinen Adern hat, vollkommen würdig iſt, das zu ſein, was er iſt, wie Ew. Königliche Hoheit weiß.“

„Das iſt mächtig zart ausgedrückt, ſehen Sie, um nicht Anſtoß zu erregen,“ ſagte der Mönch mit einem äußerſt ſelbſtgefälligen Lächeln über ſeine Gewandtheit.

„Nicht einmal einen Fetzen von Kleidern unter ſeinem Schülergewande und, außer den Stiefeln, die ihm der Subrector geborgt hat, nicht einmal ein paar Schuhe hat; weder ein Hemd auf dem Rücken, noch einen Kreuzer in der Taſche beſitzt und jeden Augen-

Digitized by Google

blick wegen seiner großen Noth aus dem Collegium fortgeschickt werden kann — daß er keine Heimath hat, wohin er gehen könnte, und ebensowenig Mittel, um zu leben, außer zu verhungern und in Nacktheit zu sterben und ewige Schmach über Euer Königliches Haus und noch mehr Elend über diejenige zu bringen, die sich in aller Demuth und zerknirschter Unterwürfigkeit unterzeichnet Ew. Königliche Hoheit allergehorsamste, ergebenste und, bis sie der Tod von ihren Kümmernissen erlöst, ewig anhängliche Magd.

Mary Fitzgerald."

„Ich habe keine Adresse beigefügt," sagte der Mönch, „denn sehen Sie, das hier ist keins von den vornehmsten Quartieren in der Stadt. Da sind sie, Mrs. Mary — da sind sie!" schrie er plötzlich. Und während er noch sprach, hörte man von draußen die hastigen Schritte vieler Füße und die mißtönigen Stimmen mehrer lärmend sprechenden Leute.

„Sangue dei Santi!" schrie eine rauhe Stimme. „Haben wir hier eine Festung oder eine öffentliche Schenke?" Und in dem gleichen Augenblicke erfaßte eine starke Hand den vor der Thür stehenden Tisch und warf ihn um.

Der Bursche, welcher sich auf diese Weise den Eintritt erzwang, war lang und muskulös. Seine Statur schien durch die ungeschickte Kleidung von Ziegenfellen, die er auf jede erdenkliche Weise an sich trug, noch größer zu werden, während er in seiner

Digitized by Google

Hand eine lange Lanze hielt, die mit einer Eisenspitze endigte, wie man sie bei den Viehtreibern der Campagna wahrzunehmen pflegt.

„Wahrhaftig, das ist ein herzlicher Empfang, Signora Maria, den Sie Ihren Kunden gewähren!“ rief er, als er in die Mitte des Zimmers schritt.

„Es war eine Schutzwehr gegen den Sturm und nicht gegen unsere Freunde —“

„Ha! sie da, Fra Luke,“ unterbrach ihn der Andere, indem er ein rohes Gelächter anstimmte. „Wer hätte das aber bezweifeln können? Ueberall, wo es eine Kohlenpfanne, eine Weinschenke und ein hübsches Weib giebt, wird man auch einen Frate finden. Aber kommt herein, Jungen,“ fügte er, sich abermals gegen die Thür wendend, hinzu, „hier giebt es nur Freunde — weder Spione noch Schweizer.“

Jetzt trat eine zerlumpte Gruppe von halbverhungerten Kerlen herein und derjenige, welcher zuerst gesprochen hatte, nahm einem derselben einen kleinen Mantelsack ab, den er trug, und warf ihn auf den Tisch.

„Ein armseliges Nachtwerk, Jungen,“ sagte er, indem er die Lederriemen, womit er zugemacht war, aufschnallte. „Aber die Reisenden sind heutzutage so vorsichtig geworden, daß man in der Campagna selten etwas auflesen kann, und sie haben so viel Ketten, Riegel und Vorlegeschlösser um ihr Gepäck, daß man ebensogut versuchen könnte, die Thüre des alten Ma-

Digitized by Google

mertiniſchen Gefängniſſes dort aufzuſprengen. Hier iſt kein Geld zu finden, Jungen — kein Baiocco — nicht einmal Kleider, nichts als Papier. Maledizione über Diejenigen, die je die Kunſt des Schreibens gelernt haben, — es dient zu nichts, als um wackere Männer auf die Galeeren zu ſchicken."

„Ich wußte, daß er ein Courier war," ſagte ein kleiner gebrechlich ausſehender Mann mit einem langen Stilett im Strumpfbande, „und ich ſah, daß er nichts haben konnte, was für uns von Nutzen war."

„Nun, dann hinweg mit dem Koffer, werft ihn über das Geländer in den Graben und macht mit den Papieren ein luſtiges Feuer. Ah, Signora Maria, es hat Zeiten gegeben, wo ein Guidatore der Campagna ſelten des Abends heimkehrte, ohne einen mit Zechinen gefüllten Beutel bei ſich zu tragen. Ich habe in jenen Tagen meinem Schätzchen ſo manches buntſeidene Tuch und ſo manches goldene Juwel gegeben. Das Viehtreiben würde nur ein armſeliges Handwerk ſein, wenn nicht die Appiſche Straße durch die Ebene lief!" Während dieſer Worte fuhr er fort die Flamme mit den Papieren zu nähren, die er zerriß und auf die glühenden Kohlen warf. „Häuft ſie auf das Feuer, Fra, und verſäumt nicht die Zeit mit dem Buchſtabiren der Schriften. Ihr habt Euch im Beichtſtuhl einen ſolchen Geſchmack an den Geheimniſſen anderer Leute angeeignet, daß Ihr der Leidenſchaft nicht widerſtehen könnt."

Digitized by Google

„Wenn ich nicht irre," sagte Fra Luke, „so sind diese Papiere mehr als ihr doppeltes Gewicht in Gold werth. Sie beziehen sich auf sehr große Dinge und sind von großen Leuten geschrieben."

„Per Bacco! Mich sollen sie nicht auf die Galeere bringen, das will ich beschwören!" schrie der Hirt. „die Päpste und Fürsten würden sich wenig um mich härmen, wenn sie nur ihren Zweck erreichen. Drauf mit ihnen, Fra. Wenn ich sehe, daß Sie eins von den Papieren in Ihre weite Kutte schlüpfen lassen, so schwöre ich bei dem Blute der Märtyrer, daß ich es mit meinem Dolche an Ihre Seite feststecken werde."

„Du räudiger verhungerter Hund von einem Ziegenhirten!" schrie Fra Luke, indem er die schwere eiserne Feuerzange neben sich ergriff. „Denkst Du, daß ich Einer von Euch bin, oder daß ich so ein feiges Herz besitze, das sich in Angst jagen läßt, weil Du ein Messer in deinem Aermel trägst. Ich will nicht selig werden, wenn ich nicht Euch Alle mit dieser alten Feuerzange aus dem Hause treibe, ja, und jeden Mutterssohn von Euch das Gäßchen hinabjagen könnte." Der plötzliche Satz, den er bei diesen Worten vorwärts that, schien die Absicht, seine Worte auszuführen, zu verkünden und schüchterte seine Zuhörer so ein, daß sie gleichzeitig der Thüre zustürzten und in der ganzen Verwirrung des Schreckens auf die Straße hinausflohen, wobei der Hirt seine ganze Kraft anwandte, um sich einen Weg durch die Uebrigen zu bahnen.

Digitized by Google

„Denken Sie an die Vendetta, Fra Luke! die Leute verzeihen nie!“ rief das Weib mit ängstlichem Tone.

„Meiner Treu, ich denke mehr an die Polizei, Mrs. Mary,“ sagte der Mönch. „Sie werden sehen, daß die Burschen jetzt davon laufen, um die Schweizergarde herbeizubringen. Verbrennen Sie die Papiere, so schnell Sie können. Gott weiß, welches Unheil wir damit stiften, aber wir können nicht anders. O du meine Zeit! Ist es nicht eine Sünde und Schande? Hier ist ein Brief mit dem Namen von Alberoni, dem großen Cardinal in Spanien, unterzeichnet. Hier sind zwei in englischer Sprache und wie heißt der Verfasser — ist es Watson? Nein, Wharton, der Herzog von Wharton, so wahr ich lebe! Da, fachen Sie die Kohlen an, schnell, wir haben keine Zeit zu versäumen. O Himmel, was ist das über Irland! Ich muß es lesen, Mrs. Mary, mag daraus werden, was da will. Cromarty sagt, daß der P— bedauert, daß er nicht Irland versucht habe, statt Schottland. Kelly überredet ihn, daß die Irländer seine Sache nie aus Rücksicht für sich oder für ihre Güter verlassen haben würden. „Das ist auf alle Fälle wahr,“ rief der Fra. „Und daß die Irländer, so lange er nur Rebellion wollte, und sich nicht darum kümmerte, gehorsame Unterthanen aus ihnen zu machen, bis zum letzten Blutstropfen zu ihm halten würden. Meiner Treu, Kelly hat Recht!“ murmelte der Fra. „Außerdem werden die Schotten des Bürgerkrieges müde und wünschen Frieden und Ord-

Digitized by Google

nung zu haben, während die Andern denken, daß das Kämpfen mit einer Regierung die beste Unterhaltung von der Welt sei, und nichts Besseres verlangen würden, als Fortdauer. Aus diesen Gründen und aus einem andern, der geheimer ist, thut dem Prinzen die Wahl leid, welche er getroffen hat. Was den geheimen betrifft, so hat es eine gewisse Dame von guter Familie, wie man sagt einer der besten auf der Insel, gegeben, die Grace Fitzgerald hieß —"

In diesem Augenblicke unterbrach ein Schrei des Weibes den Mönch. Sie sprang auf ihn zu und riß ihm das Papier aus der Hand, um den Namen zu lesen.

„Was sagt er von ihr — was sagt er von Grace?" rief sie mit einer Stimme voll herzzerschneidender Angst.

„Seien Sie ruhig, ich werde es Alles vorlesen, Mrs. Mary. Es ist vielleicht Gottes Wille gewesen, der dies heute Abend in unsre Hände gelegt hat. Nun nun, schluchzen Sie nur nicht und regen Sie sich nicht auf, sondern hören Sie zu. Sie ist ihm nach Frankreich gefolgt," fuhr er fort zu lesen.

„Das hat sie gethan — das hat sie gethan!" rief die Frau mit strömenden Thränen.

„Nach Frankreich, wo sie in Zurückgezogenheit in dem Château de Marne in der Bretagne gelebt haben." Kelly sagt, sie seien verheirathet gewesen und der Priester, der die Trauung vollzog, war ein Neffe

Digitized by Google

des Cardinals Tencin, Namens Danneton oder Banneton, der aber unter dem Namen Vater Ignatius im Seminar von Soissons bekannt ist. Zu seiner eigenen Unehre und Schande, und vielleicht auch zu seinem Verderben, ist diese glückliche Verbindung nicht von langer Dauer gewesen. Anfangs war er eifersüchtig und zuletzt vernachlässigte er sie. Wie dem aber auch sein mag, Godfrey Moore und O'Sullivan haben um ihretwillen auf ewig mit ihm gebrochen. Und Ruttledge riß sein Barons-Patent in Stücke und schwor ihm in's Gesicht, daß ein Mann, der gegen seine Liebe so falsch sein könne, auch in seiner Freundschaft nur wenig zuverlässig zu sein vermöchte."

„Wer schreibt das, Fra Luke? Wer hat diese Dinge so gut gekannt?" rief das Weib.

„Es ist R. W. unterzeichnet und vor etwas mehr als zehn Jahren von Ancona datirt. Das Uebrige handelt von Geldsachen und von Namen, die für uns neu sind. Hier ist die Nachschrift. „Sie haben mit Ihrer Ansicht von ihm Recht — nur zu viel Recht. Dennoch aber bin ich zu denken geneigt, daß Kelly's Einfluß mehr Böses gewirkt hat, als alle seine Unfälle. Sie trinken den ganzen Tag über zusammen, und selbst sein Bruder kann ihn nicht ohne seine Erlaubniß besuchen. Und wenn Sie nur den Mann sähen — so roh, niedrig gesinnt und ungebildet wie er ist — so ungeeignet in jeder Weise, um diese Herrschaft über einen Mann von gebildetem Geschmack und Erziehung zu

Digitized by Google

erlangen. Aber Kinloch sagte mit Wahrheit: „Was haben die Vorfahren Ew. Königlichen Hoheit gethan, daß Gott Sie mit einer solchen Genossenschaft strafen mußte? Zu welchem Zwecke also diesen neuen Plan — diesen letzten Versuch, um das Mißlingen abzuwenden? Ich werde gehen, wenn ich muß, aber es wird nur geschehen, um mich den gleichen Impertinenzen wie früher auszusetzen."

„Ich wollte, ich könnte seine Namen oder auch nur den, an welchen es geschrieben ist, ausfindig machen. Aber es ist nur adressirt an G. H. durch Vermittelung von Thomas Foster. Kommt Jemand, Mrs. Mary?"

„Nein, es ist nur der Wind. Er macht oft ein Geräusch in diesen alten Corridoren, als ob Stimmen ächzten," sagte die Frau wehmüthig. „Sie werden die Briefe doch gut verwahren, Fra Luke?"

„Das werde ich, Mrs. Mary. Ich werde ihn jetzt zu den übrigen in den alten eisernen Kasten, in der Wand hinter den Kamin legen."

„Wenn wir aber das Haus verlassen müssen?"

„Fürchten Sie nicht, ich werde Sorge tragen, daß er an einen Ort kommt, wo wir dazu gelangen können." Er besann sich ein paar Sekunden und sagte dann: „Ja, Sie können hier nicht länger bleiben. Sie müssen sofort gehen."

„Nun, wenn es nur nach einem Orte ist, wo ich ihn sehen kann!" rief sie eifrig. „Ich habe das Elend dieses düstern Aufenthaltes Jahrelang ertragen, nur

Digitized by Google

weil er jeden Tag an meiner Thüre vorüber kommt. Ihr Spazierweg geht das Capitolium hinab nach dem alten Forum, und wie mir das Herz klopft, wenn ich den dunklen Zug sich langsam den Hügel hinabschlängeln sehe, bis meine Augen auf ihm — auf meinem theuren Herzens-Gerald ruhen. Wie stolz er in aller seiner Armuth einherschreitet! — Wie demüthig ist er in seiner Jugend! Was würde ich nicht erdulden, um mit ihm sprechen zu können — um ihm zu sagen, daß ich die Schwester seiner Mutter bin, — daß er nicht ganz vergessen und verlassen ist, sondern daß ich lange Tage und Nächte hindurch dasitze, und an ihn denke."

„Aber Sie wissen, daß dies jetzt noch nicht sein kann."

„Ich weiß es — ich weiß es!" rief sie bitter. „Ich möchte ihn nicht nach einer Heimath des Verbrechens und der Schmach — in ein solches Sündennest bringen wie dieses. Auch brauche ich dies nicht länger zu ertragen. Die Sclaverei wird nicht mehr belohnt. Ich kann nichts verdienen. Ich habe ihm vor vier Wochen zum letzten Mal ein paar Pauls schicken können."

„Nun, nun, seien Sie nicht so betrübt. Morgen kann es sich zu einem besseren Glücke wenden. Bitten Sie die Jungfrau, uns zu helfen — beten Sie eifrig zu denjenigen, die unsere Noth sehen, und hoffen Sie — ja, hoffen Sie, Mrs. Mary, denn Hoffnung ist Glaube."

Digitized by Google

„Mein Herz fängt an zu kalt für die Hoffnung zu werden," sagte sie mit einem schwachen Schauder, und dann zündete sie mit einem leisen „Gute Nacht" die kleine Lampe an, die neben ihr stand und stieg die schmale Treppe hinauf nach ihrem Zimmer, während der Mönch an's Werk ging, die zerstreut umherliegenden Papiere aufzulesen. Nachdem dies geschehen war, lauschte er eine Zeit lang, um sich zu überzeugen, daß draußen Alles ruhig sei, zog sodann die Kapuze über den Kopf und trat den Weg nach seiner bescheidenen Wohnung — einem kleinen Kloster hinter dem Quirinal an.

Zweites Kapitel.

Das Levée.

Noch lange Jahre nach dem Mißlingen des Jacobitischen Einfalles — lange, nachdem alle Besorgnisse von jener Seite her aufgehört hatten die Gemüther in England zu beunruhigen — fuhren die Anhänger Carl Edwards im Auslande fort, zu complottiren und Pläne und Ränke zu schmieden, Intriguen mit fast allen Höfen Europa's zu spinnen und hochverrätherischen Verkehr mit allen Unzufriedenen in England zu unterhalten. Es würde auf den ersten Augenblick seltsam erscheinen, daß Parteimitglieder eine Sache aufrecht erhalten, welche ihr Anführer thatsächlich als hoffnungslos aufgegeben hatte. Aber eine kurze Ueberlegung wird uns zeigen, daß die Sympathie, welche ausländische Regierungen für die Stuarts fühlten, weniger auf Anhänglichkeit gegen ihr Haus gegründet war, als auf Ergebenheit gegen die religiösen Grundsätze, deren Vertreter sie waren. England zu katholi-

Digitized by Google

siren war der Hauptzweck, welcher ihnen am Herzen lag — die Ketzerei zu zermalmen, deren Recht zum eigenen Urtheil für den Despotismus ebenso gefährlich war wie für die Bigotterie — dies war eine viel zu wichtige und hohe Sache, um sie wegen einer zufälligen Niederlage oder einer augenblicklichen Ermattung zu verlassen. Deshalb reisten noch Jahre lang, nachdem die Hoffnungen der Freunde des Prätendenten in Schottland ausgestorben waren, seine ausländischen Anhänger mit geheimen Sendungen nach allen Seiten hin auf dem Continent umher und übten zuweilen selbst in denjenigen Cabineten, die wir für uns am besten gesinnt hielten, einen nicht geringen Einfluß.

Allerdings gab es in dem allgemeinen Zustande Europa's und England's selbst nichts, was die Hoffnungen jener Partei hätte neu beleben können. Von Anhängern der Stuartschen Sache hatten die Standhaftesten und Besten die Strafe für ihre Ergebenheit erlitten. Manche waren verbannt, und Andere hatten, wie Lord Lovatt, ihre Rettung durch Schande erkauft. Aber kaum Einer fand sich bereit, sein Leben und Vermögen abermals für ein so unfruchtbares Unternehmen auf's Spiel zu setzen. Keiner erwartete, daß der König sein Eigenthum wieder erhalten würde, aber Viele dachten, daß die Ansprüche einer streitigen Thronfolge, als einen furchtbaren Hebel zur Anstiftung von Unruhen gebraucht, und die Sache eines entthronten Monarchen zu einem trefflichen Feldgeschrei für das katho-

Digitized by Google

lische Europa gemacht werden könnten. Diese Intriguen wurden an allen Höfen des Continents betrieben, besonders aber in Rom und Madrid, zwischen welchen beiden Hauptstädten die Sendboten des Prinzen einen häufigen und vertrauten Verkehr unterhielten.

Mit der ganzen Schlauheit, welche so kluge Rathgeber auszeichnete, wurde jede Frage von wahrer Wichtigkeit im strengsten Geheimniß behandelt, aber alle unwichtigen und geringfügigen Angelegenheiten der Welt mit einem Grad von Ostentation, die die Oeffentlichkeit aufzusuchen schien, gegen die Welt austrompetet. Auf diese Weise wurde z. B. jeder wichtige Gedenktag der Familie Stuart zur Feier ausersehen und die Ceremonien der Kirche wurden angewendet, um dieser Epoche die gebührende Feierlichkeit zu verleihen. Zu einer Veranlassung von dieser Art möchten wir jetzt unsre Leser einladen — es war keine geringere, als der Geburtstag Carl Edwards.

Von einer frühen Morgenstunde des 20. Sept. 178— an war der Hof des Altieripalastes der Schauplatz ungewöhnlicher Regsamkeit und Bewegung. Mit Orangenbäumen und seltenen Pflanzen aus den Gewächshäusern der fürstlichen Villa's um Rom beladene Bauernkarren, — große Körbe mit Blumenbouquets, zu deren Darstellung eine zwölfmonatliche Pflege nothwendig gewesen war — wurden auf allen Seiten ausgepackt, während köstliche Früchte und Weine von der größten Seltenheit zu den Geschenken gehörten, die an

Digitized by Google

dem wichtigen Tage dargebracht wurden. Diener in der wohlbekannten Livrée aller adlichen Häuser gingen ab und zu und das Fenster des Portiers wurde von einer Menschenmenge belagert, die nicht durch ihren Rang berechtigt war, vorgestellt zu werden, aber doch durch ihre Namen bezeichnen wollten, welche Achtung sie für die verbannte Majestät von England hegten. Die Straßenfronte des Palastes war mit prächtigen Behängen aus allen Fenstern geschmückt, wovon manche mit dem Wappenzeichen des Königthums gestickt waren, andere die Embleme verschiedener Ritterorden trugen, noch andere aber einfach die französische Lilie oder das St. Andreaskreuz zeigten. Eine Ehrenwache von päpstlichen Schweizern stand an dem Thore und zwei Trompeter nebst zwei Herolden in vollem Costüm saßen in dem gewölbten Thorweg auf weißen Zeltern und hielten sich bereit, sobald die Glocke eilf schlagen würde, den Geburtstag des Königs von England zu verkünden. Seit Jahren war der Tag blos durch ein Levée bezeichnet worden, bei welchem ein paar Cardinäle und Einige von den älteren Leuten unter den adlichen Familien sich mit den persönlichen Freunden und Anhängern des Prinzen vereinigten. Aber jetzt wurde aus einem noch unerklärten Grunde größerer Prunk entfaltet, und ein ungewöhnlicher Grad von Glanz und Zurüstungen bewies, daß das Ereigniß dazu ausersehen war, besonders hoch gefeiert zu werden. In Zwischenräumen auf den benachbarten Straßen postirte Dra-

Digitized by Google

gonerpicketts bewiesen ferner, daß Maßregeln ergriffen worden waren, um die öffentliche Ruhe zu sichern und den Unbequemlichkeiten vorzubeugen, die aus überfüllten öffentlichen Wegen hervorgehen könnten. Daß derartige Vorsichtsmaßregeln nicht unnöthig waren, bewies bereits die dichte Volksmasse, die sich jetzt in den Straßen drängte.

Allerdings wußten nur Wenige von der versammelten Menge, welche Bedeutung die ihnen vorgeführten Ceremonien hatten. Für die Meisten glich der Name England dem eines fabelhaften Traumlandes; Andere erblickten deutlich in dieser vorübergehenden Schaustellung des Königthums eine Vasallenschaft gegen den Papst; eine noch geringere Anzahl betrachtete dieses feierliche Trugbild eines so unwesenhaften Glanzes mit theilnehmender Betrübniß. Unterdessen herrschte bei allen Anordnungen im Innern des Palastes eine gewisse vorsichtige Zurückhaltung und ein hoher Grad von ehrerbietiger Stille. Die Fenster der von dem Prinzen bewohnten Gemächer waren noch geschlossen und der geräuschlose Schritt der nach jener Seite vorüberkommenden Dienerschaft zeigte die Furcht, ihn zu stören. Carl Edward hatte seit mehr als einem Jahre stark an Unwohlsein gelitten. Zwei Schlaganfälle, die einander schnell auf dem Fuße folgten, hatten ihn schwach und gebrechlich gemacht, während auf das Aufgeben seiner ausschweifenden Gewohnheiten, worauf die Aerzte gedrungen hatten, der herab-

Digitized by Google

geſtimmte nervöſe Zuſtand gefolgt war, welcher die unabänderliche Buße iſt, die das Leben des Wüſtlings fordert.

Er hatte in den letzten Jahren ein ſehr abgeſchiedenes Leben geführt und ſeine Zeit in der Geſellſchaft einiger weniger Vertrauten zugebracht, deren Charakter und Stellung allerdings nur wenig zu ſeinem Range paßten. Der Vornehmſte unter ihnen war ein gewiſſer Kelly, ein Irländer und Mönch des Barfüßerordens, den der Prinz während ſeiner Wanderungen in Spanien hatte kennen lernen und durch deſſen Einfluß er ſich ſeine ausſchweifenden Gewohnheiten angeeignet hatte. Kelly's Empfehlungen für ſeine Gunſt waren großer perſönlicher Muth, bedeutende Lebhaftigkeit und eine gewiſſe unbekümmerte Sorgloſigkeit, die bis zu ſeiner letzten Stunde ihren Zauber für Carl Edwards Geiſt behielt. Vielleicht gab es jedoch in Kelly's Charakter nichts, was den Prinzen ihm ſo ſehr geneigt machte, als die wirkliche oder erheuchelte Zuverſicht, womit er die Wiedereinſetzung der verbannten Familie und die Rückkehr der Stuarts auf den Thron von England entgegenblickte. Die Prophezeihungen des Noſtradamus und die Weiſſagungen Kelly's nährten Hoffnungen, die jede Niederlage überlebten und noch vorhanden waren, als es in Wirklichkeit keine Ausſicht zu ihrer Erfüllung mehr gab. Dieſer Mönch war in der Thatſache, wenn auch nicht in aller Form, das Haupt der Haushaltung des Prinzen geworden, deren Aufwand er regelte und

Digitized by Google

über deren Benehmen er wachte. Die rücksichtslose Verschwendung, welche dort herrschte, die Insubordination der Dienerschaft und der gänzliche Mangel an Organisation, den man überall wahrnahm, waren jedoch keineswegs schmeichelhaft für seine administrativen Fähigkeiten.

Die Einkünfte des Prinzen waren gering und unregelmäßig. Die Summen, welche Spanien lieferte, kamen spät und nicht in geordneten Zeiträumen, die französischen Pensionen wurden kaum besser bezahlt, nur auf den römischen Antheil konnte man sich zur Bestreitung der Kosten einer Haushaltung verlassen, die wegen ihrer schlechten Ordnung und Verschwendung der Scandal der Stadt war. Es gingen eine Menge von Gerüchten über Kelly's finanzielle Zufluchtsmittel, — Züge von pecuniärer Strategik, die einen Schatzkanzler hätten beschämen können, aber sie waren natürlicher Weise sehr schwer zu beweisen und es ist nicht mehr als natürlich, daß sie über einen solchen Gegenstand umliefen. Obgleich hinlängliche Beweise für die Immoralität und niedrige Denkungsweise des Mannes vorhanden sind, ist es doch auch ebensogut bekannt, daß er im Dienste des Prinzen keine Reichthümer sammelte. Wir sind in dieser Bezugnahme auf einen Mann, der keine Hauptfigur in unserem Bilde ist, etwas weitschweifig gewesen, aber jede Skizze von der Haushaltung des Prätendenten würde ohne ihn mangelhaft sein. Der Fra

Digitized by Google

Laurentio, wie er genannt wurde, war wirklich eine Person von Wichtigkeit, und an dem (ewig) ereignißreichen Morgen, von welchem wir zu reden haben, wurde kein Name so oft erwähnt wie der seine.

Bald nach zehn Uhr zeigte eine gewisse Bewegung auf den Straßen und das Erscheinen der Dragoner, welche das Volk zurückdrängten, daß die Besucher im Begriff seien, anzukommen. Und endlich fuhr eine stattliche alte Kutsche, die einige Hausbeamte des Papstes enthielt, in den Hof. Ihr folgten schnell die Richter der Obergerichtshöfe und die Secretaire der Tribunale, worauf eine lange Reihe von römischen Edelleuten kam, deren dunkle Equipagen von Zeit zu Zeit durch die scharlachrothen Wagenschläge oder die mit Wappen gestickten Bockbehänge eines fremden Gesandten unterbrochen wurden. Trotz der Volksmenge, der Bewegung, des Glanzes der Uniformen und prunkenden Costüme hatte die ganze Prozession etwas unbeschreiblich düsteres. Es war nichts von der prachtvollen Courtoisie, dem Anstrich von Freude zu sehen, was sich so gewöhnlich mit einem königlichen Geburtstag verknüpft. Im Gegentheil sah man auf den Gesichtern der Hauptpersonen einen Anschein von Niedergeschlagenheit und beinahe von Scham. Viele schienen sich vor den Blicken der Menge zu verbergen, und die zufällige Erwähnung ihrer Namen durch das Volk, an dem sie auf den Straßen vorüber kamen, zu vermeiden.

Digitized by Google

Unter denjenigen, welche den Vorgang mit mehr als gewöhnlichem Interesse betrachteten, befand sich ein großer kräftiger Mann in der braunen Kutte eines Karthäusers, dessen kahler entblößter Kopf die ihn Umgebenden überragte. Dicht bei dem Thore aufgestellt, hatte er Bekanntschaft mit einem Fremden gemacht, der mit fast jedem der vorüberkommenden Gesichter vertraut zu sein schien. Der Mönch war unser Freund Fra Luke, und seine ehrlichen runden Züge, sein klares blaues Auge und die offene Stirn bildeten keinen unangenehmen Contrast mit dem verrätherischen Ausdrucke und den magern, gelben Wangen zu beiden Seiten von ihm. Nur Wenige von den Namen waren dem Karthäuser bekannt, und die Wahrheit zu gestehen hatte er von dem großen spanischen Diplomaten Guadalarara, dem schlauen Cardinal Acquaveſia und dem intriguanten Botschafter Graf Boyer gehört, ohne eine Spur von Interesse zu zeigen. Als aber sein Gewährsmann flüsterte: „Da kommt der Earl von Dunbar, der blasse Mann in tiefer Trauerkleidung; das dort ist der irische Häuptling O' Sullivan," da erhellten sich die Augen des Priesters und sein ganzes Gesicht strahlte von Belebtheit und Aufregung. Dieser treue Anhänger der stuart'schen Sache stand jetzt in seinem 87. Jahre, hielt sich aber immer noch aufrecht und ging mit dem gemessenen Schritte eines alten Soldaten einher. Sein dreieckiger mit Straußenfedern gezierter Hut und der breitschössige

Digitized by Google

mit Roth ausgeschlagene blaue Rock erinnerten an die Zeit Ludwig XIV., dessen Hof er einst geschmückt hatte. Bald nachdem kam Mac Niel von Barra, ein langer, hart aussehender Mann, dessen musculöse Gestalt und gut zusammengefügte Glieder sich aber sehr vortheilhaft in der Galakleidung eines hochländischen Häuptlings zeigten. Vor ihm schritt der Sackpfeifer seines Clans einher und ein Diener, mit einer gespannten Pistole in der Hand, ging hinter ihm. Nach diesen kamen Einige von geringerem Ansehen, worunter Viele unverkennbare Zeichen beschränkte Vermögensumstände blicken ließen. Es war eine Gruppe, die sich mit jedem Jahre verkleinert hatte und jetzt durch Tod, Krankheit und Verbannung endlich bis auf kaum ein Dutzend zusammengeschrumpft war. Und selbst von diesen Wenigen brachten, wie man deutlich sah, Einige die letzte Huldigung dar, die sie je auf Erden leisten sollten.

Eine Equipage nach der andern rollte in den Hof, und obgleich eine sehr große Anzahl bereits angekommen waren, flüsterte man sich zu, daß die Fenster der Gemächer des Prinzen immer noch geschlossen seien, und es war in jenem Theile des Palastes noch kein Zeichen von Vorbereitungen zu sehen. Die unbestimmten Zweifel und Vermuthungen, welche unter der Menge draußen herrschten, wurden von den im Palaste versammelten Gästen getheilt. Zu Gruppen vereinigt oder langsam durch die weitläufigen

Digitized by Google

Säle promenirend, unterhielten sie sich in leisen Flüstertönen, blieben von Zeit zu Zeit einmal stehen, um auf jedes Geräusch zu lauschen, welches das Herannahen des Prinzen verkünden möchte, und begannen sodann von Neuem die gleichen murmelnden Gespräche. Karl Edward hatte in der letzten Zeit von allen früheren Genossen so entfremdet gelebt, daß es vergeblich war, eine Aufklärung von denjenigen zu verlangen, deren Titel die Pflichten seines Haushalts anzeigten, und Keith, Murray, Mac Niel und Upton gestanden aufrichtig ein, daß sie in jenen Mauern ebenso fremd seien, wie alle Diejenigen, die jetzt kamen, um ihre förmlichen Complimente darzubringen. Nur Kelly konnte, wie es aus der häufigen Erwähnung seines Namens hervorzugehen schien, die Abwesenheit des Prinzen erklären, und doch war Kelly nicht zu finden.

So geregelt und unordentlich auch sämmtliche Einrichtungen jenes Haushalts waren, schien in dieser Vernachlässigung aller geziemenden Höflichkeit doch etwas über alle Grenzen Hinausgehendes zu liegen. Und Viele bedachten sich nicht, laut auszusprechen, wie tief sie die Beleidigung fühlten. Den einen Augenblick waren sie halb und halb entschlossen, eine Botschaft nach dem Gemache des Prinzen zu senden, den anderen besprachen sie sich darüber, ob es nicht angemessen sein würde, wenn sie sich sämmtlich entfernten. Es wurden verschiedenartige Ansichten über das ge-

Digitized by Google

eignetste Verfahren ausgesprochen. Inmitten derselben aber ward ihre Debatte durch das Trompetengeschmetter von außen und die laute Verkündigung der Herolde, „daß Se. Majestät von England in sein 52. Jahr getreten sei," unterbrochen. Ein schwacher Beifallruf, der Tribut der sorglosen Menge auf der Straße — und eine Kanonensalve von dem Quirinal her beschlossen die Ceremonie, und Alles war still — so still, daß man einige Sekunden lang in jenen überfüllten Salons kein Wort hörte.

„Ma foi," rief endlich Graf Boyer, „ich denke, wir können wieder heimgehen. Es ist nicht unsere Schuld, wenn unsere Aufwartung mit nicht gebührendem Respect gemacht worden ist."

„Mein Herr," sagte der spanische Gesandte hochfahrend, „wird wahrscheinlich denken, daß meine Geduld sein Lob nur wenig verdient."

„Und ich," sagte ein mit Orden bedeckter deutscher Baron, „habe dieses Gratulationsschreiben von dem Markgrafen von Baden überbracht und werde es wahrscheinlich auch Sr. Hoheit zurückbringen müssen."

„Was mich betrifft," sagte Graf Bjosterna, der schwedische Gesandte, „so diene ich einem Herrn, der nie eine Beleidigung geduldet hat, und ich werde mich entfernen, damit nicht hieraus eine wird."

„Nicht so, meine Herren," rief O'Sullivan, indem er vortrat, und sich vor die Thür stellte. „Sie sind

Digitized by Google

hierher gekommen, um meinem Herrn, dem König, gewisse Achtungsbeweise zu geben. Es ist seine Sache, die Zeit zu wählen, wo er sie annehmen will. Beim Himmel, es soll kein Einziger von Ihnen dieses Zimmer verlassen, bis seine Willensmeinung über diese Sache bekannt ist."

„Gut gesprochen, O'Sullivan," sagte General Upton, indem er die Hand des Greises drückte, während Mac Niel und einige andere Häuptlinge herbeieilten und sich in feierlicher Stille vor der Thür aufstellten.

„Nun, nun, meine Herren," fiel der Cardinalsecretair Gualtieri ein — ein Mann, dessen ehrwürdiges Aeußere allgemeine Ehrerbietung gebot. „Dies würde von allen Seiten höchst unziemend sein und wir Alle sind hier von dem gleichen Gefühle der aufrichtigen Ehrerbietung und Anhänglichkeit gegen einen großen Fürsten erfüllt. Es können gute und hinlängliche Gründe vorhanden sein, weshalb er unsere Huldigungen noch nicht entgegengenommen hat. Es würde uns schlecht anstehen, uns nach diesen zu erkundigen. Es ist nicht genug für uns, daß unsere Absichten die einer ehrerbietigen Höflichkeit sind, wir müssen durch unser Benehmen beweisen, daß wir den Rang desjenigen zu schätzen wissen, dem wir sie anbieten." Zu diesen laut gesprochenen Worten fügte er in Flüstertönen Einiges gegen die Hauptpersonen zu beiden Seiten, und sie schienen seinen Vorstellungen

Digitized by Google

nachzugeben und wichen zurück, während sich O'Sullivan ehrerbietig gegen den Cardinal verbeugte, um seine Billigung zu beweisen, und langsam mit den Häuptlingen zur Seite trat.

Dieser kleine Zwischenfall trug, wie man sich leicht denken kann, nicht dazu bei, die Steifheit des Schauspieles zu vermindern, und jetzt herrschte eine fast ununterbrochene Stille, bis endlich ein Wagen aus dem Hofe fortfuhr.

„Da geht Monsignore Alberti," sagte Graf Boyer.

„Wo der Secretair des Papstes den Anfang macht, ist es sicherlich wohlgethan, zu folgen. Meine Pflicht ist erfüllt." Und mit diesen Worten ging er mit einer tiefen Verbeugung gegen Alle um ihn her hinaus. Der spanische Botschafter folgte ihm, und jetzt entfernte sich allmälig die ganze Versammlung, so daß in weniger als einer Stunde mit Ausnahme von O'Sullivan, Mac Niel und einiger hochländischer Häuptlinge von geringerem Ansehen die Salons verödet waren, und von der ganzen dicht gedrängten Masse, die sie vor Kurzem angefüllt hatte, kein Einziger zurückblieb.

„Man könnte sich versucht fühlen, zu sagen, daß auf dieser Sache ein Fluch liege," sagte Mac Niel streng, indem er sich auf einen Stuhl warf. „Wer hat je einen Morgen mit schöneren Hoffnungen anbrechen sehn, und kaum ist es eine Stunde über den

Digitized by Google

Mittag hinaus und sie sind Alle fort — in alle Winde zerstreut."

„Nein, nein, Mac Niel," sagte O'Sullivan ernst; „Glauben Sie mir, Sie haben Unrecht. Diese Schmetterlinge wußten recht gut, daß es nur ein Sonnenstrahl und nicht ein Sommer war. Die Hoffnungen der Stuarts sind auf ewig verloschen."

„Warum sind Sie denn hier, wenn Sie das denken? rief Jener heftig.

„Gerade aus diesem Grunde, Sir. Ich fühle ebenso wie Sie und wie alle diese Herren hier, daß die Treue ein für Lebenszeit geschlossener Contract ist."

„Diejenigen, welche die Rechnung zuerst abgeschlossen haben, waren die Glücklichsten," murmelte Einer von den Lairds. „Bei meiner Seele, es ist nicht kälter auf dem Felde von Culloden zu liegen, als auf der Campagna."

„Kommt, wir können ebensogut den Uebrigen folgen," sagte Mac Niel, indem er aufstand. „Wollen Sie bei uns speisen, O'Sullivan? Mac Allister und Brane kommen ebenfalls."

„Ich habe ein Gelübde abgelegt, an diesem Festtage nicht eher Fleisch oder Wein zu genießen, als bis ich es unter dem Dache des Königs in seinem eigenen Lande thun würde."

„Dann werden Sie wahrscheinlich Ihr Leben lang den Fasttag halten müssen," murmelte der alte Laird

Digitized by Google

mit einem trocknen Lachen, worauf er seinem Häuptling durch die Thür folgte.

O'Sullivan wartete, bis sie fort waren und dann verließ er den Palast mit einem traurigen Blicke, wie um Abschied zu nehmen, und wendete sich seiner Wohnung zu.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Altieripalast.

In einem geräumigen, prächtigen Gemache, das nur von einer kleinen Lampe in einer Alabasterkugel erhellt wurde, lag Carl Edward vollständig angekleidet auf seinem Bette, seine Augen waren geschlossen, aber seine Züge verkündeten nicht den Schlaf. Im Gegentheil erzählte seine dunkelgeröthete Wange von Unmäßigkeit, und der mit Weinflaschen und Gläsern bedeckte Tisch neben ihm bestätigte den Eindruck. Sein Athem war mühsam und schwer und von Zeit zu Zeit durch einen trocknen, kurzen Husten unterbrochen. In dem aufgedunsenen Gesichte, den schwerfälligen, herabhängenden Backen und der unbeholfenen Gestalt Desjenigen, der weit älter, als sein wirkliches Alter aussehend vortlag, war in der That nichts zu bemerken, was einen an den hübschen Chevalier erinnert hätte. Obgleich er mit besonderer Sorgfalt gekleidet und mit den Decorationen verschiedener Orden bedeckt war, hatte er doch die

Digitized by Google

gestickte Weste aufgeknöpft — und die reichen Spitzen seines Busenstreifes waren mit Wein befleckt. Ein prächtig verzierter Degen lag neben ihm und die eine Hand ruhte darauf, so daß ihre zitternden Finger den reich ciselirten Griff berührten. In der Nähe des Bettfußes auf einem niedrigen, gepolsterten Stuhle saß eine zweite Gestalt, deren spaßhafte, gutlaunige, sinnliche Miene einen starken Contrast mit dem sorgenschweren Ausdrucke auf dem Gesichte des Prinzen bildete. In ein langes, weites Gewand von weißem Stoff gekleidet, welches er nicht ohne Anmuth trug, die gutausgefüllten Beine nachlässig vor sich gekreuzt, und die Hände mit einer ruhigen, beglückten Seligkeit gefaltet, welche das Bild eines lustigen, zufriedenen, wohlgenährten Mönchs zu verwirklichen schien, war es nicht schwer, George Kelly, den Typus der glücklichen, selbstzufriedenen Sinnlichkeit zu erkennen. Wenn ein Phrenolog günstige Schlüsse von der schönen Entwickelung der Stirn und Schläfe gezogen haben würde, so hätte doch der massive, weit zurückgehende Hinterkopf schnell gezeigt, daß die Natur jede gute Gabe mit einem Gegengewicht von niedriger Neigungen und schlimmen Leidenschaften aufgewogen hatte, welches mehr als genug war, um das Gleichgewicht des Charakters zu zerstören.

„Wer ist da? Wer hat die Aufwartung?" murmelte er halblaut, als ob er plötzlich wieder wach würde.

Digitized by Google

„Kelly — und Kelly," antwortete der Mönch.

„Der Wein ist also noch nicht ausgetrunken, George? So viel ist gewiß, die Flaschen sind noch nicht leer. Wie viel Uhr ist es?"

„So viel ich sehen kann, fehlen noch ein paar Minuten an Fünf."

„An Fünf? an Fünf? des Abends oder des Morgens?"

„Fünf Uhr Abends ... Ich glaube, man könnte sich erlauben, es Nachts zu nennen, denn man zündet bereits auf der Straße die Lampen an."

„Weshalb ist das hier, George?" sagte der Prinz, indem er den Degen erhob. „Wir gehen doch nicht nach Bannockburn? Meiner Treu, wenn wir das thun, so hoffe ich, daß man mir eine bessere Waffe gebe; welchen Unsinn hast Du mir angestiftet?"

„Erinnern Sie sich nicht, daß Ew. Majestät Geburtstag war und daß Sie sich angekleidet haben, um die Gesandten zu empfangen?"

„Allerdings thue ich das; und wir haben sie empfangen, George, nicht wahr? Haben wir nicht loyale Trinksprüche auf jede Monarchie von Europa ausgebracht, und für diejenigen, die dessen nicht bedürfen, gute Wünsche ausgesprochen? 51 oder 52, wie alt sind wir, George?"

„Meiner Treu, ich habe es vergessen," sagte Kelly nachlässig. „Aber es ist gerade wie mit diesem Bur-

Digitized by Google

gunder. Sie sind gerade alt genug, um besser sein zu können."

„Der Vorwurf steht Dir gut an, Du alter Taugenichts! Wessen Rathschläge haben mich zu dem gemacht, was ich bin? Bolingbroke hat mich vor langen Jahren schon vor Dir gewarnt. Atterbury hat Dich ebenfalls gekannt und mir gesagt, was Du warst. Beim Himmel!" rief er mit größerer Energie, „es war gerade der Geist des Befehlens, die Gewohnheit mir vorzuschreiben, wen ich kennen, auf wen ich mich stützen, was ich sagen und was ich ungesagt lassen sollte, was mich im ganzen Leben so eigensinnig und verwegen gemacht hat. Sonst würde ein Bursche von Deiner Kaste keinen Einfluß auf mich erlangt haben, ein ungebildeter, gemeiner Trunkenbold —"

Hier unterbrach ein herzliches Gelächter Kelly's den Sprechenden, der von der ruhigen Unverschämtheit des Mönchs geradezu überwältigt zu sein schien.

„Verlassen Sie mich, Sir, verlassen Sie das Zimmer!" rief Carl Edward stolz. „Lassen Sie Lord Nairn hereinkommen — nein, ihn nicht, lassen Sie Murray von Blair, oder Kinloch zu mir kommen."

Kelly regte sich weder, noch sagte er ein Wort, sondern saß ruhig und bewegungslos da, während Carl Edward nach seinem leidenschaftlichen Reden tief aufathmend und halb erschöpft auf das Bett zurücksank. Nach einigen Minuten streckte er die Hand aus und

Digitized by Google

nach seinem Weinglase. Es war leer und Kelly füllte es.

„Höre, George," rief er nach einer Pause. „Es muß schon spät sein. Wollen wir nicht die Leute bald zu unserm Levée kommen lassen?"

„Sie sind vor sechs Stunden schon gekommen und wieder fortgegangen, Sir. Ich wollte Ew. Majestät wegen einer solchen Bande von falschherzigen Speichelleckern stören lassen, um so mehr, als sie so unverschämte Botschaften herüberschickten und als ihr Recht verlangten, empfangen zu werden und fragten, wie lange sie auf Euer königliches Belieben warten sollten."

„Haben sie das gethan, George? Ist das wahr?"

„So wahr wie das Evangelium. Der Spanier mit dem rothen Barte ist sogar in das Vorzimmer Ew. Maj. gekommen und hat so laut gesprochen, daß ich dachte, er würde sie erwecken. Und der Graf Boyer hatte nicht viel bessere Manieren —"

„Gekommen und wieder fortgegangen!" fiel Carl Edward ein. „Wie viel Lügen werden daraus entstehen! Sie hätten mir es sagen sollen, Kelly. Gesundheit, Ruhe, Glück — ich würde Alles der Pflicht aufgeopfert haben. Ja, George, die Könige haben Pflichten, so gut wie andere Leute. Sind Viele hier gewesen?"

„Ich habe nicht die Hälfte von ihnen gesehen. Die Equipagen füllten den Corso vor der Piazza del Popolo an. Es war kein einziger Gesandter abwesend."

Digitized by Google

„Und unsere eigenen Leute?"

„Sie waren Alle hier. O'Sullivan, Barra, Clangavin —"

„Wo war Tullybardine? O, ich hatte es vergessen!" unterbrach sich Carl Edward mit einem tiefen Seufzer. „Ich trinke auf die Dahingeschiedenen, George, wie es in dem alten Liede heißt. Schienen sie über meine Abwesenheit mißvergnügt zu sein? — Wie hast Du es erklärt?"

„Ich habe gesagt, daß Ew. Majestät unwohl sei, daß Staatsgeschäfte die ganze vorige Nacht in Anspruch genommen und daß Sie zuletzt in einen Schlummer gefallen wären."

„War Glengariff unter ihnen?"

„Sie vergessen, Sir, wir haben ihn vor sechs Wochen begraben."

„Gieb mir das Glas, George — nein, den Spiegel, Bursche — und zünde die Kerzen dort an."

Kelly gehorchte, aber mit augenscheinlichem Widerstreben und zögerte lange, um die Beachtung des Prinzen von seinem Vorhaben abzulenken. Seine Kriegslist gelang jedoch nicht und Carl wartete geduldig, bis sein Befehl erfüllt war, worauf er den Spiegel in die Hand nahm und unverwandt auf das Bild seiner Züge blickte. Es dauerte mehrere Minuten, ehe er sprach, und als er es that, war die Stimme bebend und von tiefem Gefühl erfüllt.

„George, ich bin traurig ermüdet. Hier ist nur

wenig von dem hübschen Chevalier zu sehen. Ich hatte nicht gedacht, daß ich in den nächsten 15 Jahren so aussehen würde."

„Meiner Treu, für einen Mann, der so viel durchgemacht hat wie Sie, sehe ich nicht so viel Zeichen von Abnutzung," sagte Kelly. „Wären Sie ein Papst oder ein Cardinal gewesen — hätten Sie gelebt wie ein Churfürst von Hannover, der keine anderen Gefahren zu bestehen hat, als mit bloßem Zopfe in einer Prozession zu gehen, oder die Podagraschmerzen zu erleiden, die von einer vierzigjährigen Sauerkrautdiät herrühren —"

„Behalte Deine groben Witze für Deines Gleichen, Bursche. Laß wenigstens einige Personen über Deinen erbärmlichen Nachreden stehen!" rief Carl zornig, worauf er den Spiegel von sich warf und wie gänzlich erschöpft auf sein Bett zurückfiel. Kelly, der ihn zu gut kannte, um in einem aufreizenden Gespräche fortzufahren, sondern den Geist, der noch schneller vergaß als er zum Zorn gereizt wurde, in Ruhe zu lassen pflegte, schlürfte schweigend einige Minuten lang seinen Wein.

„Heute vor sechszehn Jahren habe ich in Carlisle in dem Hause einer gewissen Witwe Branards gefrühstückt. Es ist seltsam, wie ich mich eines Namens erinnere, den ich seitdem nicht gehört habe," sagte Carl, mit einer Stimme, die ganz anders klang als der bisherige aufgeregte Ton. „Wissen Sie, Kelly, daß an

Digitized by Google

jenem Morgen das Schicksal von England an einem Strohhalm hing? Keppoch hatte sich mit dem Griffe seiner Claymore die Hand geritzt, und statt, wie er es stets that, eine Bewegung nach vorwärts anzurathen, schloß er sich Denen an, die zum Rückzug riethen. Wenn wir vorwärts gegangen wären, George, so wäre das Spiel gewonnen gewesen. Jetzt ist an der Sache kein Zweifel mehr vorhanden."

„Ich habe stets das Gleiche gehört," sagte Kelly, „und daß Ew. Majestät mit der tiefen Ueberzeugung nachgegeben hätten, daß der Rathschlag verderblich sei. Ist es wahr, Sir, daß O'Sullivan Ew. Majestät beistimmte?"

„Vollkommen wahr, George, und der arme Bursche vergoß Thränen — vielleicht das einzige Mal in seinem Leben — als er hörte, daß die Entscheidung gegen uns ausgefallen sei. Stuart von Appin und Kerr waren der gleichen Ansicht, aber Diis aliter visum, George, Wir kehrten an jenem Morgen der Fortuna den Rücken und sie hat uns seitdem ihr Gesicht nicht wieder gezeigt."

„Sie vergessen doch sicherlich nicht Falkirk," sagte Kelly, der nie eine Gelegenheit versäumte, wo er eine schmeichelhafte Anspielung auf die Feldzüge des Prätendenten einbringen konnte.

„Falkirk war nur die Hälfte von dem, was er hätte sein sollen. Die Häuptlinge fingen an, sich unter einander zu zanken und ließen Hawley seinen Rückzug

Digitized by Google

unbeläſtigt fortſetzen. Es ging, wie es in dem alten Liede heißt: „Der Schließer ſpie dem Kellermeiſter in's Geſicht und ließ den Gefangenen davonlaufen.“ Und jetzt ſind ſie Alle hinüber, George — dahingegangen, wo Sie und ich dereinſt wieder mit ihnen zuſammentreffen müſſen. Vielleicht iſt die Zeit nicht weit entfernt.“

„O'Sullivan iſt heute hier geweſen, um Ew. Majeſtät langes Leben und Glück zu wünſchen. Und der alte Burſche ſah noch ebenſo munter und friſch aus, wie ehemals. Ich habe ihn geſehen, als er aus dem Hofe ging, und Sie hätten nach ſeiner Miene und Haltung ſchließen können, daß er ein Mann von Vierzig war.“

„Er iſt ziemlich Fünfundachtzig, wenn ich mich nicht irre.“

„Das Leben iſt in einem Irländer ſtark, das läßt ſich nicht bezweifeln,“ rief Kelly enthuſiaſtiſch. „Kein Anderer nimmt mehr von dem Glück und läßt ſich weniger von dem Unglücke niederſchlagen.“

„Wie heißt es in Ihrem Liede, George, von Paddy O'Flynn — war das nicht der Name?“ ſagte der Prinz lachend. „Singen Sie es.“

„O, Sie meinen Terry O'Flynn, Sir,“ ſagte Kelly; „und meiner Treu, es würde mir ſchwer werden, einen einzigen Vers von dem Liede in meinem Gedächtniſſe zurückzurufen.“

„Erinnern Sie ſich noch der Nacht, George, wo

Sie es machten, in der kleinen Strafcapelle, acht Meilen von Avignon? Ich werde nie die erstaunten Gesichter der beiden Mönche vergessen, die hineinschauten und Sie mit dem Glase in der Hand vor dem Feuer sitzen und die hübsche Melodie singen sahen."

„Der Herr verzeihe es Ihnen. Sie haben mich zu so manchem bösen Streiche verlockt," sagte Kelly mit affectirter Bekümmerniß, indem er aufstand und an das Fenster schritt, während der Prinz mit leise murmelnder Stimme einige Worte des Liedes zurückzurufen suchte. „Da wir von Mönchen reden," sagte Kelly, „ich sehe einen großen dicken Burschen draußen stehen, dessen großes Gesicht erglänzt, wie das Zifferblatt einer Uhr. Ich müßte mich sehr irren, wenn er nicht ein Landsmann von mir wäre."

„Kann er singen, George? Hat er die Gabe des Minstrelthums, Mann?"

„Wenn Ew. königliche Hoheit die Litanei hören möchten, so wird er Ihnen sicher den Willen thun können. Meiner Treu, ich hatte Recht. Es war der arme Luke Mac Manus — eins von den einfachsten, gutmüthigsten Geschöpfen, die je gelebt haben. Ich erinnere mich jetzt, daß er mich gefragt hat, wenn es möglich wäre, Ew. königliche Hoheit zu sehen, und ich habe ihm gesagt, daß er das, was er sagen wollte, aufschreiben und am 20. damit hierher kommmen müsse. Und richtig, da steht er jetzt."

„Und warum haben Sie ihm das gesagt, Sie?"

Digitized by Google

fragte der Prinz zornig. „Was sind diese Bittschriften, als Forderungen von Hülfe, die wir nicht gewähren können — Bitten, die wir nicht zu befriedigen vermögen? Sind wir nicht Zehrer von Gnadengehalten? Ja, beim Herrn, das sind wir, und wir werden bettelhaft genug pensionirt. Hier giebt es keinen, der es besser wußte, als Sie, Master Kelly. Haben Sie nicht vor zehn Tagen meinen Georgorden versetzt? Und apropos, warum haben Sie mir das Geld nicht gebracht? Was sagen Sie dazu?"

„Ich habe vierundzwanzigtausend Franken erhalten, Sir," sagte Kelly ruhig, „und achtzehntausend davon zahlte ich auf Befehl Ew. königlichen Hoheit an die Gräfin aus."

„Ich habe nie einen solchen Befehl gegeben — wo ist er?"

„Er ist mündlich mit den Worten eines Fürsten ertheilt, Sir, und von einer Person gehört worden, die ihn nie verrathen hat," sagte der Mönch unbewegt. Von der Gräfin selbst" —

„Nichts mehr davon, Sir, wir stehen nicht vor einem Gerichtshofe. Und jetzt lassen sie sich sagen, Kelly, daß die Stadt von den Unterschlagungen, die in unserem Haushalte vorgehen, voll ist, und daß die irische Sparsamkeit und gute Verwaltung zwar in Ihrem eigenen Vaterlande sprichwörtlich sein mag, daß aber das Clima und die Luftveränderung Ihre Vortrefflichkeit sehr vermindert zu haben scheinen. Mein

Digitized by Google

Bruder sagt mir, daß unsere Verschwendung und Vergeudung das öffentliche Stadtgespräch seien."

„Um so besser, Sir — um so besser!"

„Was meinen Sie damit, Bursche?" rief der Prinz zornig.

„Ew. Königl. Hoheit hat von Alcibiades und von dem Grunde gehört, warum er seinem Hunde den Schwanz abschnitt. Ist es nicht ein Trost, zu denken, daß man hier nie etwas Schlimmeres von uns sagt, als daß wir freigebig ausgeben, was uns knauserig gegeben wird, und daß die Kargheit Anderer nie die Ziele Ew. königl. Hoheit angesteckt hat?"

„Nehmen Sie sich in Acht, Sir," sagte der Prinz mit mehr Würde, als er bisher gezeigt hatte. „Vielleicht kommt noch ein Tag, wo wir dieser Lustigmacherei überdrüssig werden."

„Das sollte mir leid thun," antwortete Kelly, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen; denn wenn der Tag kommt, so werden Ew. königl. Hoheit an der Weisheit eben so wenig Gefallen finden."

Auf diese Weise, abwechselnd Carl Edward zu schmeicheln und zu erzürnen — bald das Vorhandensein von Eigenschaften anzudeuten, die er nicht hatte — bald Gaben herabzusetzen, die er wirklich besaß — kam es, daß jener Mann einen Einfluß behauptete, welchen Andere vergeblich auf den Prinzen zu erlangen suchten. Es war eine Erleichterung, einen Mann zu finden, dessen Schmiegsamkeit sich allen seinen Lau-

Digitized by Google

nen anpaßte, und deſſen Charakter nichts von der hochſinnigen Selbſtſtändigkeit beſaß, welche ſeine ſchottiſchen Anhänger beſeelte. Schließlich bat Kelly nie für ſich oder für Andere um Gunſtbezeigungen. Für ihn waren die Vorrechte der Vertrautheit, die er genoß, hinlänglich. Er ſtrebte weder nach anderen noch kümmerte er ſich um ſolche. Vielleicht fiel vonallen ſeinen Eigenſchaften keine einzige ſchwerer zu ſeinen Gunſten in's Gewicht, als dieſe. Der Prinz ſagte daher, gewiſſermaßen, um dieſe Aufrichtigkeit anzuerkennen, nach einer Pauſe:

„Laſſen Sie Ihren Landsmann heraufkommen, George. Ich ſehe, daß er der einzige Höfling iſt, der uns noch bleibt."

Kelly erhob ſich, ohne ein Wort zu ſagen und verließ das Zimmer, um den Befehl auszuführen.

So wenig Diejenigen, welche dem Prinzen darüber jemals geneigt waren, Kelly bei irgend einem Vorhaben Widerſtand zu leiſten, wurden ſie doch beinahe zur Subordination getrieben, als ſie ihn durch die lange Reihe der Salons den demüthig gekleideten barfüßigen Mönch führen ſahen, der mit Ehrerbietung auf den ungewohnten Glanz blickte, welcher ihn umgab.

„Ich hoffe, Sir," ſagte Fra Luke ehrerbietig, „daß Ihre Güte gegen einen armen Landsmann Ihnen ſelbſt nicht Schaden bringen wird. Wenn Sie aber je die Gefahr liefen, ſo würde ſie eine Veranlaſſung wie die gegenwärtige entſchuldigen."

Digitized by Google

„Was meinen Sie damit?“ fragte Kelly hastig, indem er ihm fest in's Gesicht blickte.

„Ei, daß die Bittschrift, die ich hier habe, eine Person betrifft, die das beste Blut von Irland in ihren Adern hat. Vielleicht würden Sie sie aber doch nicht übergeben mögen, wenn Sie wüßten, was darin stände.“

Kelly besann sich ein paar Sekunden und sagte dann, als ob er seinen Entschluß gefaßt habe:

„Wenn das der Fall ist, Luke, so ist es am besten, daß ich sie nicht sehe. Man kann nicht wissen, wenn meine Gunst hier zu Ende geht. Es bricht kein Morgen an und kommt kein Abend, wo ich nicht zu hören erwarte, daß ich abgeschüttelt, fortgeschickt nnd verlassen werde, und vielleicht wird es mir Glück bringen, wenn ich, ehe das geschieht, eine, nur eine gute That übe, sei es nur der Veränderung wegen.“

„Ich hoffe, daß Sie schon manche gute That verrichtet haben,“ sagte Luke mit frommem Gefühl.

Kelly antwortete nicht, aber eine plötzliche Veränderung, die über seine Züge kam, verkündete, wie stechend die Worte in sein Herz sanken.

„Warten Sie hier eine Minute auf mich,“ sagte er, und dann winkte er Luke, sich zu setzen und trat geräuschlos in das Gemach des Prinzen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Das Zimmer des Prinzen.

So kurz auch Kelly's Abwesenheit war, reichte sie doch hin, um alle Gründe, weshalb er ihn fortgeschickt, aus dem Gedächtniß des Prinzen zu verwischen. Er war kaum allein, als er auch wieder zu trinken anfing und während er das Glas füllte, Verse aus alten jacobitischen Liedern vor sich hin murmelte — Worte der Hoffnung und Ermuthigung, oder zuweilen auch mit trüber, gebrochener Stimme der Ausdruck der tiefsten Niedergeschlagenheit.

In diesem halb träumerischen Zustande fand ihn Kelly, als er eintrat. Schottland — Rom — der Hof von Frankreich — das Schloß zu St. Germains — die Hütte, wo er auf Skye Zuflucht gefunden hatte — das Verdeck des französischen Kaperschiffes, welches ihn zu Brest an's Land setzte — waren wechselsweise die Schauplätze seiner Phantasie, und es war leicht zu bemerken, wie durch alle Verschlingungen sei-

Digitized by Google

ner Einbildungskraft ein unmächtiges Gefühl seines eigenen abenteuerlichen Charakters ihn aufrecht erhielt. Wenn er sich zuweilen an Züge hochherziger Hingebung und Loyalität erinnerte — herrliche Anlässe, wo sich seine Anhänger zur Höhe von Helden erhoben — so war er in Folge einer versteckten Selbstgefälligkeit doch stets geneigt, diese der großen Sache, für die sie kämpften, zuzuschreiben, oder noch öfter seinem eigenen, gebietenden Einflusse und dem Zauber seiner persönlichen Gegenwart. Mitten darin kamen jedoch manche Züge zum Vorschein, die eine edlere Natur verkündeten. In einer solchen Stimmung gab er Antwort auf den Vorschlag des Cardinal Tencin, die Abtretung Irlands zum Preis des französischen Beitritts zu seiner Sache zu zu machen. „Nein, nein, Monsieur le Cardinal," rief er mehrmals energisch; „tout ou rien! tout ou rien! Mußte nicht meine Sache eine sehr armselige gewesen sein, als er es wagte, mir ein solches Anerbieten zu machen? Ja, Kelly, und ich schwöre Ihnen, daß er es gedacht hat!"

Die letzteren Worte waren die ersten, welches das Bewußtsein der Anwesenheit des Anderen bewiesen.

„Der Holländer war doch noch besser, George, nicht wahr? — Eine Theilung des Reiches! — Nie, nie! Noch dazu Irland! Gerade die Männer, die am treusten zu mir hielten — gerade die Männer, die nie zum Rückzug riethen. Denken Sie an Lovatt; wenn Sie ihn nur an jenem Tage gesehen hätten. Er konnte

Digitized by Google

nicht die Zeit abwarten, die ich brauchte, um einen Biſſen zum Frühſtück zu eſſen, ſo begierig war er, mich los zu werden. Ich lachte gerade heraus über ſeine Ungeduld und ſagte, daß er ſich an die ſchlechteſte Hülfe des alten, hochländiſchen Sprichwortes erinnert, welches uns gebietet, dem abreiſenden Gaſte Vorſchub zu leiſten. Er bot mir nicht einmal friſche Wäſche an, George, und ich hatte ſeit dem Tage von Culloden die Kleider nicht gewechſelt."

„Es macht mich ſtolz, Sir, zu hören, wie Sie von meinen Landsleuten ſprachen," ſagte Kelly.

„Sie waren herrliche Burſchen, Alle ohne Ausnahme," rief der Prinz enthuſiaſtiſch. „Leichtherzig und elaſtiſch, während alle Anderen trübe und niedergeſchlagen ausſahen. Sie riethen ſtets zu den kühnſten Verfahren und waren bereitwilliger, es auszuführen, als es anzurathen! Ich habe nur einen einzigen Holländer geſehen — nur von einem Einzigen gehört — der nicht ein Ehrenmann war. Er war vielleicht genug, um eine ganze Nation zu verderben — ein gemeiner, niedriger Speichellecker, ein Feigling, Lügner und böſer Nachredner — ein Burſche, der im Stande war, einen zu verleumden und zu verrathen — einen zum Böſen zu verlocken, damit Andere den Sünder in dieſer Lage ſehen könnten. Ich habe nicht eher ſchlecht von den Menſchen denken gelernt, als bis ich ihn kennen lernte. Wiſſen Sie, wen ich meine — nun, George?"

Digitized by Google

„Meiner Treu, wenn das Portrait nicht für mich bestimmt ist, so weiß ich nicht, auf wen ich rathen soll," sagte Kelly gutlaunig.

„Das ist es auch, Sie Erzschurke, und so schamlos Sie auch sind, wird es Ihnen doch vielleicht nie einfallen, wie die Nachwelt von Ihnen sprechen wird? Man wird Sie den Verderber eines Fürsten nennen, den Kerl, der ihn debauchirt und herabgewürdigt hat."

„Ist es nicht schon Etwas, daß die Nachwelt überhaupt von mir hören wird?" sagte Kelly. „Ist es nicht auf alle Fälle Ruhm? Wenn überhaupt Berichte über unser gemeinschaftliches Leben aufgezeichnet werden, wer weiß, ob dann nicht ein gescheidter Geschichtsforscher ausfindig machen wird, daß der Prinz von Wales geradezu ein Vieh gewesen sein würde, wenn nicht ich und mein Einfluß gewesen wären; daß Kelly Ew. königliche Hoheit humanisirte, Sie von allen Befleckungen durch Cardinäle und Ränke schmiedende Monsignori fern hielt, Sie in ihrer Niedergeschlagenheit aufmunterte, in Ihren düsteren Stunden tröstete und an Ihren heiteren Genuß fand!"

„Wofür — wofür? Was war sein Preis?" rief Carl begierig.

„Weil er in seinem Herzen fühlte, daß Sie früher oder später als König von England und Irland zurückkehren und George Kelly nicht vergessen werden. Nein, meiner Treu, ich würde ein Teufel weniger

Digitized by Google

werden, als Erzbiſchof von Weſtminſter! Das iſt der Preis, wenn Sie ihn hören wollen!"

Der Prinz lachte herzlich, wie er es ſtets that, wenn der Mönch ſich ſeiner impertinenten Launen hingab, und dann richtete er ſich in ſeinem Bette auf und gebot Kelly, Kaffee zu beſtellen. Der Kaffee ſchien bis zu ſeiner letzten Stunde den mächtigſten Einfluß auf ihn zu üben, ſeine Geiſteskräfte nach ſtundenlangen Gelagen aufzuklären und ihn in den Stand zu ſetzen, ſich zu Zeiten, wo er völlig erſchöpft zu ſein ſchien, den Geſchäften hinzugeben. Kelly, der ſich jeder künftigen Schattirung des Temperaments vollkommen anzupaſſen verſtand, folgte dem Prinzen in ein kleines Ankleidezimmer und blieb in geringer Entfernung hinter ſeinem Stuhle ſtehen.

„Sagen Sie Conway," rief er auf eine Maſſe von Papieren deutend, die auf dem Tiſche lagen, „daß dieſe warten müſſen. Ich werde morgen oder übermorgen der Luftveränderung halber nach Albano gehen. Ich will nicht eher etwas davon hören, als bis ich zurückkehre. Cardinal Altieri weiß beſſer als ich, was Sir Horace Mann nach England ſchreibt. Dieſer Hof befindet ſich mit dem von St. James im vollkommenen Einverſtändniß. Was die Gräfin betrifft, Kelly, darf davon nicht wieder geſprochen werden, hören Sie? Was für ein Papier haben Sie da in der Hand?"

„Eine Bittſchrift, glaube ich, Sir. Wenigſtens

Digitized by Google

scheint die Person, von der sie kommt, es zu verkünden."

„Nun, so werfen Sie sie in's Feuer. Ist es nicht genug, so zu leben, sondern muß ich auch noch des Tages dreißig bis vierzig Mal an meine Armuth und Unfähigkeit erinnert werden? Soll ich mit meinen gefallenen Umständen verhöhnt werden? Unverzüglich damit in's Feuer!"

„Der arme Luke hatte seine Bitte in einem unrechten Augenblicke dargebracht," sagte Kelly, indem er die Rolle öffnete, als ob er sich anschicke, zu gehorchen. „Vielleicht bittet er nur um einen neuen Rosenkranz oder um ein paar Sandalen. Soll ich sie vorlesen?"

Der Prinz gab keine Antwort und Kelly, der seine Launen vollkommen verstand, machte keinen weiteren Versuch, für seinen Freund Gehör zu erlangen, sondern riß den langen Bogen auseinander, während er die erste Zeile murmelte, auf die sein Auge fiel.

„Bittschrift von Mary Fitzgerald."

„Was — von wem? Fitzgerald — was für ein Fitzgerald!" rief Carl, indem er plötzlich sein Handgelenk packte.

„Schwester von Grace Geraldine."

Die Worte waren noch nicht aus seinem Munde, als Charles das Papier aus Kelly's Händen riß und sich der Lampe näherte.

„Verlassen Sie mich, warten Sie in dem Zimmer

draußen, Kelly," sagte er, und sein Ton verkündete einen Befehl, dem nicht widersprochen werden durfte. Der Prinz strich das zusammengeknitterte Document vor sich glatt und hielt die Bruchstücke dicht aneinander; obgleich er sich aber aufmerksam mehrere Minuten darüber beugte, kam er doch in dessen Inhalt nicht weit, denn die heißen Thränen stiegen ihm in die Augen und fielen schwer auf das Papier. Allmälig senkte sich auch sein Kopf nieder, bis er endlich auf den Tisch fiel und dort mit tiefem Schluchzen liegen blieb. Es dauerte lange, ehe er sich aus dieser Stellung erhob und dann verkündeten seine gefurchten Wangen und seine feuchten Augen einen tiefen Schmerz. „Welches Verderben habe ich überall gestiftet!" rief er mit schmerzlich bebender Stimme aus. „Kinloch hat die Wahrheit gesagt, wir müssen schwer gesündigt haben, um von einem so schweren Fluche getroffen zu werden!" Zu wiederholten Malen beugte er sich über das Papier, und so wenige Zeilen es auch waren, dauerte es doch lange, ehe er sie durchlesen konnte, denn die Bewegung, welche sie erzeugten, war zu tief. „Hat es je eine Sache gegeben, die so von dem Unglücke geheiligt wurde?" rief er mit qualerfülltem Tone. „O, Grace, wärst Du mir gelassen worden, so würde ich vielleicht anders sein. Aber, wenn es sein sollte — wenn es wirklich vom Schicksal bestimmt war, daß ich das Geschöpf werden sollte, welches ich bin, so hast Du es, Gott sei Dank, nicht erlebt.

Digitized by Google

George," rief er plötzlich, „wer hat das Papier gebracht?"

Kelly kam sofort herein und antwortete, daß der Ueberbringer ein armer Mönch, Namens Mac Manus sei.

„Ich will ihn allein sehen," sagte der Prinz, und im nächsten Momente trat Fra Luke in das Zimmer und beugte sich mit unterwürfiger Geberde hinab, um seine Hand zu küssen.

„Sie sind ein Irländer?" sagte Carl mit gepreßter Stimme, aber schnellen Worten. „Ich habe von Keinem Ihrer Landsleute je etwas anderes als Loyalität und Liebe erfahren. Sagen Sie mir aufrichtig, was Sie von diesem Papier wissen, wer es geschrieben hat?"

„Ich habe es selbst gethan, Ew. königliche Hoheit," sagte Luke vor Furcht an allen Gliedern zitternd.

„Ist der Inhalt vollkommen wahr — streng der Wahrheit getreu?"

„So wahr wie die Worte dieses heiligen Buches," sagte Luke, indem er die Hand auf sein Missale legte.

„Warum ist er mir denn nicht früher zur Kenntniß gebracht worden? — beantworten Sie mir das," rief Carl zornig.

„Ich will Ew. königlichen Hoheit sagen, warum," antwortete Luke, dessen Muth in dem Maße stieg, wie er genöthigt wurde, sich zu vertheidigen, „die Dahingeschiedene — der Himmel sei ihr Bett! hat ihre

Schwester in ihrer letzten Stunde versprechen lassen, nie von Ew. königlichen Hoheit eine Gunst oder Wohlthat zu verlangen oder zu erwarten."

„Ich werde das nicht glauben," unterbrach ihn Carl entrüstet. „Sie sind mehr als dreist, Sir, daß Sie mir das zu sagen wagen."

„Es ist wahr, wie das Evangelium," antwortete der Mönch. „Ihre Worte lauteten: es soll wenigstens Einen geben, der mit dem Gedanken in das Grab hinabgegangen ist, daß ihn zu lieben ihr bester Lohn sei! Und laßt mich denken, daß ich in seinem Gedächtnisse lebe, wie ehemals in seinem Herzen!"

Der Prinz wendete sich ab und strich mit der Hand über die Augen.

„Wie ist Sie hergekommen? — seit wann?" fragte er plötzlich.

„Vor vier Jahren. Wir kamen zusammen. Ich habe ihr von Irland her Gesellschaft geleistet, und noch dazu zu Fuße, nur um das Kind hier in das Collegium zu bringen."

„Und sie hat die ganze Zeit über in Armuth gelebt?"

„In Armuth! Meiner Treu, Sie könnten es Noth nennen! — Sie hat eine kleine Trattoria in dem Viccolo d'Orso gehalten, für Geld genähet und gewaschen — jede Arbeit gethan, die sie erhielt, und gehungert und sich abgemüht, um dem Jungen Schuhe und dergleichen zu schaffen."

Digitized by Google

„Wie kommt es denn, daß sie endlich so weit nachgegeben hat, daß sie mir das schreiben ließ?" sagte Carl, der in dem Maße, wie seine Selbstanklagen stechend wurden, den Vorwurf auf Andere zu werfen suchte.

„Sie hat es weder gethan noch zugeben wollen," sagte der Mönch. „Ich habe es selbst gethan. Ich habe ihr gesagt, daß sie ihr Gewissen beruhigen könne, indem sie nie etwas annähme. Ich wolle die Bittschrift schreiben, und damit heraufgehen und um weiter nichts bitten, als um eine Kleinigkeit für das Kind."

„Sie hat es also lieb?" sagte Carl sanft.

Der Mönch nickte langsam zwei Mal mit dem Kopfe und murmelte: „Gott weiß, daß sie es lieb hat."

„Und wie vergilt er ihre Liebe?"

„Wie kann er das? Er kennt sie ja nicht einmal. Er sieht sie niemals. Als wir auf dem Wege hierher waren, dachte er immer, daß sie seine Wärterin sei, und von jener Stunde an bis heute hat er sie nie mit Augen erblickt."

„Welcher Zweck sollte damit erreicht werden?"

„Nur der, ihm die Schande unter den Uebrigen zu ersparen, daß sie nicht sagen konnten, die Schwester sei in Hunger und Elend und habe keine Mahlzeit zu essen."

„Sie sieht ihn also nie?"

„Nur wenn er jeden Freitag mit der Klasse spa-

Digitized by Google

zieren geht. Sie kommen den Berg von dem Capitol herab und dann ist sie dort und wartet, bis sie einen Blick auf ihn werfen kann."

„Und er — wie sieht er aus?"

Der Mönch trat zurück und blickte schweigend den Prinzen vom Kopf bis zu den Füßen an, worauf er endlich sagte: „er sieht aus wie ein Prinz. Der schwarze Zeugrock, die groben Schuhe, die viereckige Mütze, so häßlich das auch Alles ist, kann ihn nicht entstellen. Und obgleich man ihm das schöne Haar abgeschnitten hat, das in Locken über seinen halben Rücken fiel, konnten sie ihn doch nicht entstellen. Er hat die großen, dunkelblauen Augen seiner Mutter und die langen Wimpern, die ihm fast das Ansehen eines Mädchens geben."

„Er ist also sanft und mild?" sagte Carl nachdenkend.

„Ja, ich möchte Ihnen wahrhaftig keine Lüge sagen," antwortete Luke halb wehmüthig. „Aber, das ist es gerade, woran ich glaube, daß er es nicht ist. Der Subrector sagt, daß es nichts gäbe, was er nicht lernen könnte, weder in den Wissenschaften, noch in den Humaniorås. Er kann einige von den alten und drei von den modernen Zungen schreiben; die Disputationen haben ihm die Medaille verschafft, aber ich weiß nicht, wie es kommt —"

„Nun — fahren Sie fort, Sie wissen nicht, wie es kommt —"

Digitized by Google

„Er ist wild — wild," sagte der Mönch, als ob er froh wäre, das richtige Wort gefunden zu haben, nach welchem er suchte.

„Er würde lieber in die Campagna hinausgehen, und den ganzen Tag auf einem von den Pferden da als Rindviehtreiber reiten, als in voller Prozession mit allen Cardinälen einherschreiten. Er möchte mit den Schäferhunden kämpfen, so böse sie auch sind, oder die wüthenden Stiere stacheln, bis sie sich gegen ihn kehren. Ich habe ihn so manchen Tag bei diesem Zeitvertreibe ertappt, und wenn ich mich nicht sehr irre, so hat er jetzt Strafe zu bestehen, obgleich Mrs. Mary es nicht weiß, weil er einen Hammel in die Umzäunung eines Brunnens gesteckt hat, so daß die Nachbarn nicht wagten, hinauszugehen und Wasser zu holen. Solche Zeitvertreibe haben ihn so zerlumpt und zerfetzt gemacht, wie er ist."

„Ein schlechter Stoff für das Kloster," sagte Carl mit einem schwachen Lächeln.

„Wer weiß? Cardinal Guidotti war als Junge auch bei jedem Unheil oben an, und Gardoni, der Secretair des Quirinals, war mit seinen Streichen der Schrecken der Stadt."

„Kann ich den Knaben sehen — ich meine, könnte er hierher gebracht werden, ohne daß er weiß oder ahnt, wem er vorgestellt wird?"

„Nun, wenn Kelly wollte —"

„Ja, ja, ich weiß das ebensogut, wie Sie," unter-

Digitized by Google

brach ihn der Prinz; „George Kelly besitzt List und Schlauheit genug für mehr, als das. Aber, mein wackerer Fra, wenn ich nun keine Lust hätte, Kelly dieses Amt anzuvertrauen? Wenn ich aus nur mir bekannten Gründen diese Sache geheim zu halten wünschte, könnten Sie dann wohl auf Mittel gerathen, den Burschen hierher zu bringen, damit ich im Stande wäre, ihn zu sehen und mit ihm zu sprechen?"

„Das müßte nach eingebrochener Nacht geschehen, Ew. königliche Hoheit, sonst würde er den Palast wieder erkennen und dann ausfindig machen, wer darin wohnt."

„Nun, mag es denn so sein."

„Dann haben wir die Regeln des Collegiums. Ohne speciellen Urlaub kann kein Student das Haus verlassen, und selbst dann muß er einen Professor bei sich haben."

„Die Ordre eines Cardinals würde natürlicher Weise genügen?" sagte der Prinz.

„Gewiß würde sie das, Sir," sagte der Mönch mit einer Geberde, welche bewies, wie unbedingt er einer solchen Aufstellung sein Vertrauen schenkte.

„Die Sache soll dann auf die Weise ausgeführt werden. Nächsten Dienstag geht Kelly nach Albano und wird nicht eher zurückkehren, als bis zum Mittwoch oder Donnerstag Abend. Am Dienstag um sieben Uhr Abends werden Sie sich im Collegium einstellen und nach dem Präsidenten fragen. Sie werden nur

Digitized by Google

zu sagen brauchen, daß sie kommen, um den jungen Fitzgerald zu holen. Er wird sogleich ihrer Obhut übergeben werden. Dann fahren Sie sofort nach dem Corso, wo Sie den Wagen lassen und sich zu Fuße hierher begeben können. Wenn Sie hier eintreffen, sollen Sie sogleich vorgelassen werden. Nur eine einzige Warnung habe ich Ihnen zu geben, Pater, und es ist diese: von Ihrer Verschwiegenheit und Klugheit hängt es ab, ob ich mich dieses Knaben als Freund annehme, oder ihn auf ewig verstoße. Wenn eine Sylbe von diesem Gespräche an's Licht käme — wenn ich je entdeckte, daß Sie unter einem Vorwande oder durch irgend einen Zufall das weiter gesagt hätten, was hier zwischen uns vorgegangen ist — und ich müßte es entdecken, wenn dies geschähe — so würde ich von jenem Augenblicke aufhören, mich für ihn zu interessiren. Ich kenne Ihres Gleichen gut. Sie können verschwiegen sein, wenn Sie wollen. Lassen Sie dies eine Veranlassung für die Tugend sein. Ich brauche Ihnen nichts weiter zu sagen und will keine Drohungen hinzufügen, um meine Warnungen zu verstärken. Das eigene Lebensglück des Knaben steht auf dem Spiele. Das wird genug sein."

„Soll der Mrs. Mary das Geheimniß anvertraut werden?" fragte der Mönch schüchtern.

„Nein, wenigstens jetzt nicht." Der Prinz stützte nachdenkend die Stirn auf die Hand. Endlich sagte er: „der Knabe wird Sie aller Wahrscheinlichkeit nach

Digitized by Google

fragen, wohin Sie ihn führen. Sie müssen sagen, daß ein Landsmann von ihm, ein Mann von einigem Einfluß, der seine Freunde gekannt hat, ihn zu sprechen wünscht. Er sei ein Mann, gegen den er aufrichtig und offenherzig sein, dem er Alles sagen könne, was er fühle, ob ihm sein gegenwärtiges Leben gefällt, oder ob er es zu verändern wünscht, und er soll mich als den Grafen anreden, und nehmen Sie sich selbst in Acht, mir einen höhern Titel zu geben. Ich glaube, daß ich Alles gesagt habe."

„Wenn mich Kelly frägt, welches Geschäft ich mit Ew. königlichen Hoheit gemacht habe?"

„Ja, das war ein guter Gedanke. Sagen Sie, es sei eine Sache der Wohlthätigkeit gewesen und nehmen Sie diese paar Kronenthaler, damit Sie sie ihm zeigen können, wenn Sie hinaus gehen."

„Nun, haben Sie guten Erfolg gehabt?" fragte Kelly, als der arme Mönch von der Bewegung, die die Audienz verursacht hatte, erhitzt und aufgeregt in das Vorzimmer trat.

„Ja, und mögen die Heiligen im Himmel für Sie das Gleiche thun! Sie haben ein gutes Werk gethan und werden Ihren Lohn empfangen."

„Meiner Treu," rief Kelly mit leichtfertigem Tone. „Wenn ich Freunde unter den Heiligen besäße, so hätte ich in den letzten acht bis neun Jahren ihre Geduld auf eine ziemlich harte Probe stellen müssen. Aber

Digitized by Google

wer ist jene Mary Fitzgerald — ich habe den Namen auf dem Papier gesehen?"

„Sie — sie ist eine Landsmännin von uns," stammelte Fra Luke, während er sich unruhig von einem Fuße zum andern schaukelte und mit den Händen in seiner Kutte umhergriff.

„Nun, dann war es für sie ein Glück, daß wir eben, ehe Sie hereinkamen, von Irland gesprochen hatten. Er sagte eben, wie treu und standhaft die Irländer sich stets bewiesen haben."

„Und spricht er zuweilen von ihnen?" fragte der Mönch erstaunt.

„Ja, stundenlang. Mitunter bricht der Tag an, ehe ich zu Bett komme, so lange erzählt er mir von seinen Abenteuern und Gefahren. Ich könnte ein Buch von ihm anfüllen."

„Meiner Treu, die möchte ich hören," rief Luke mit ehrlichem Enthusiasmus.

„Nun, dann kommen Sie hier hierauf — lassen Sie sehen, an welchem Abend — es darf nicht Dienstag sein — auch nicht Mittwoch — vielleicht komme ich vor dem Freitag wieder. O, da klingelt es, das gilt mir," rief er, und ehe er noch die Zeit festsetzen konnte, eilte er nach dem Gemache des Prinzen davon.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

„Nach Dunkelwerden."

Es war eine lange, langweilige Zeit für einen armen Mönch, auf den Dienstag Abend zu warten, wo er an der Pforte des Jesuitencollegiums erscheinen und nach dem jungen Fitzgerald fragen sollte. Dazu kam, daß er ein Gefühl hatte, als sei ihm eine Verantwortlichkeit auferlegt worden, die er nicht tragen könne. Es schien seinem einfachen Verstande, als ob dies ein Fall wäre, welcher Geschicklichkeit und Gewandtheit erfordert. Der Rector würde vielleicht dieses fragen oder jenes zu wissen wünschen, und wie sollte er dann das Geheimniß bewahren, welches er dem Prinzen gelobt hatte? Oder wie sollte er es wagen, den vornehmen Präsidenten des Collegiums zu täuschen? Wenn dann alle diese Schwierigkeiten überstanden waren, wie stand es mit dem jungen Burschen selbst? Wie sollte er die Fragen beantworten, die er sicher stellen würde — wohin er ging — zu welchem Zwecke — und zu

Digitized by Google

wem? Größer noch als alle diese persönlichen Sorgen war seine Besorgniß, daß der Knabe vielleicht Sr. königlichen Hoheit nicht gefallen, daß er keinen günstigen Eindruck machen, daß seine Miene und sein Benehmen den Prinzen nicht interessiren und sein künftiges Vorwärtskommen nicht sichern würden. Wir müssen gestehen, daß Fra Luke ernste Befürchtungen über diesen Gegenstand hegte. Nach Allem, was er durch die Diener des Klosters erfahren konnte, war Gerald ein wilder, eigenwilliger Bursche, der fortwährend unter Strafe stand und von den Oberen als der Hauptanstifter jedes Verstoßes gegen die Zucht des Collegiums betrachtet wurde.

„Was wird ein Prinz von einem so unwürdigen Unterthan denken?" war die traurige Frage, die sich der einfache Mönch fortwährend stellte. „Und wenn der Rector nun einen Rapport über ihn einschickt, so hat er ganz und gar keine Aussichten." Mit diesen bekümmerten Gedanken brachte er seine Betrachtungen zum Schlusse, zog seinen Rosenkranz hervor und begann nachdenklich die Verwendung der Heiligen für die Sache anzuflehen, die so schwachen und ungeschickten Händen, wie die seinen, anvertraut war.

Das dunkle, alte Thor des Collegiums mit seinen beiden niedrigen Seitenthürmen sah düster genug aus, als der Abend hereinbrach. Auch die kleine Oeffnung, durch welche Fragen gestellt oder beantwortet wurden, war jetzt für die Nacht geschlossen und jeder Verkehr

Digitized by Google

mit der Außenwelt aufgehoben. Der Fra hatte eine volle Stunde zu warten und er mußte ſchnell auf und ab gehen, um ſein Blut zu erwärmen, das von dem kalten Winde, welcher über die Campagna herwehte, durchfröſtelt wurde. Eine Zeit lang ließ ihn das Blinkern eines einzelnen Lichtes hoch oben in dem Gebäude nachdenken, wo wohl die Zelle des Knaben ſein möge. Allmälig verſchwand aber auch dieſe Helligkeit und Alles war in düſteres Dunkel gehüllt, bis ſich plötzlich die Capelle erhellte und der vollſchallende Ton einer Orgel ihre Melodien in die ſtille Nacht hinausſendete. Nachdem das kurze Vorſpiel vorüber war, folgte einer von den herrlichen, alten Kirchengeſängen, die eine innige Frömmigkeit mit einem hochgeſpannten poetiſchen Gefühle vereinigen, die Töne verſchmolzen ſich zu einer wahren Fluth von Harmonien und ſchienen die ganze Luft zu erfüllen. Sie endeten und dann erhob ſich eine junge Stimme allein, wie die weichſte Melodie einer Flöte, ſchwang ſich empor und ließ eine Paſſage von ſeraphiſcher Lieblichkeit vernehmen. Es war, als ob der Geſang eines himmliſchen Geiſtes Hoffnung nnd Frieden verkündete, und als ein lauter Triller die Melodie beendigte, ſchloß der laute Donner der Orgel und die volle Harmonie des Chores den Gottesdienſt. Im nächſten Augenblick war Alles ſtumm und finſter.

In der großen Stadt ſchlug eine Glocke nach der andern ſieben Uhr und Fra Luke klopfte beſcheiden an

Digitized by Google

Thore des Collegiums. Sein Besuch schien erwartet zu werden, denn er wurde sofort eingelassen und in die große Halle geführt, welche das Wartezimmer des Collegiums bildete. Der Mönch brauchte nicht lange zu warten, denn er hatte sich kaum niedergesetzt, als die Thür sich öffnete und der junge Fitzgerald erschien. Er trat mit ungezwungener Miene und einer Anmuth, die einen seltsamen Contrast mit seiner ärmlichen Kleidung bildete, auf ihn zu und sagte: „Man hat mir gesagt, daß Sie mit mir zu sprechen wünschten, Pater."

„Sind Sie Gerald Fitzgerald, mein Sohn?" fragte Fra Luke sanft.

„Ja, das ist mein Name."

Der Mönch blickte auf das strahlende Gesicht und die hellen, blauen Augen mit ihrem sanften, mädchenhaften Ausdrucke und auf die Grübchenwange, über welche eine leichte Röthe zog. Und er fragte sich verwundert: „kann dies der wilde, verwegene Bursche sein, als den man ihn ausschreit? — Hat man nicht diese schöne, einfache Natur verleumdet?" Der Mönch wurde so von dieser Idee erfüllt, daß er vergaß, seine Fragen fortzusetzen und ihn bewundernd und stumm anblickte.

„Nun," sagte der Knabe mit einem gutgelaunten Lächeln, „was haben Sie von mir zu verlangen? Denn es ist ziemlich Bettzeit und ich muß mich zur Ruhe begeben."

Digitized by Google

„Es war Ihre Stimme, die ich vor einigen Minuten in dem Solo hörte!“ rief der Mönch eifrig. „Ich weiß, daß Sie das war. Sie waren es, der sang —“

„Ja, ja,“ sagte der Knabe erröthend. „Aber was folgt daraus? Sie sind doch nicht heute Abend hierhergekommen, um mir diese Fragen vorzulegen?“

„Wahr, sehr wahr,“ sagte der Fra mit einem schmerzlichen Seufzer — allerdings weniger über den Vorwurf, als über den hitzigen Ton, womit der Knabe ihn ausgesprochen hatte. „Ich bin heute Abend hierher gekommen, um Sie mitzunehmen und einen Mann zu besuchen, der vor langer Zeit ein Freund Ihrer Familie gewesen ist. Er hat davon gehört und wünscht Sie zu sehen und mit Ihnen zu sprechen. Er ist eine Person von hohem Range und Stande, so daß Sie ihm alle Ehrerbietung zu bezeigen und sich unterwürfig und bescheiden gegen ihn zu benehmen haben werden, denn er meint es gut mit Ihnen, Gerald, und wird Ihr Freund sein.“

„Aber wozu brauche ich seine Freundschaft oder Verwendung?“ sagte der Knabe, indem er leichenblaß wurde. „Sehen Sie diesen Zeugrock — sehen Sie diese Mütze — das kann Ihnen sagen, wozu ich bestimmt bin. Ich werde dereinst ein Priester sein, Fra, und was hat ein Priester mit Banden der Liebe oder Freundschaft zu schaffen?“

„O, um des heiligen Joseph willen,“ flüsterte der

Fra, „sehen Sie sich vor, was Sie sagen. Sie sprechen furchtbare Worte aus — und sie noch dazu hier auszustoßen!“ fügte er hinzu, indem er die Augen über die Wände des Zimmers schweifen ließ.

„Ist der Mann ein Cardinal?“

„Nein,“ sagte der Fra! „er ist ein Laie und ein Graf.“

„Das ist besser. Wenn er ein Cardinal gewesen wäre, so würde ich nicht gegangen sein. So oft der alte Cardinal Caraffa hierher kommt, erhalte ich jedesmal eine wochenlange Strafe und das ganze rothstrümpfige Geschlecht ist mir verhaßt —“

„Nein, nein — kommen Sie sogleich mit,“ flüsterte der Fra; „Reden wie diese werden Unglück über uns Beide bringen!“

„Haben Sie die Erlaubniß des Superiors, um mit mir auszugehen?“ fragte Gerald.

„Ja, ich habe seine Erlaubniß bis elf Uhr — aber wir werden vor dieser Zeit wieder hier sein.“

„Das thut mir leid,“ sagte der Knabe hart. „Es würde mir lieber sein, wenn ich denken könnte, daß ich zum letzten Male über jenen alten Hof dort ginge.“

„Sie werden frieren, mein armer Junge,“ sagte der Mönch, „wenn Sie keine andere Bedeckung haben, als diesen leichten Rock. Aber wir werden unterwegs einen Wagen finden.“

„Nein, nein, Fra,“ rief der Knabe eifrig. „Lassen Sie uns zu Fuße; lassen Sie uns gehen und Alles

Digitized by Google

ſehen. Es iſt für mich wie eines von den alten Feenmärchen, von denen mir die Amme vor langen Zeiten zu erzählen pflegte — wenn ich die Stadt ſo erleuchtet und die glänzenden Läden mit den ſo verführeriſch ausgelegten koſtbaren Waaren ſehe. Ach, wie glücklich müſſen Diejenigen ſein, die nach Belieben unter dieſen Dingen umhergehen, Worte und Begrüßungen austauſchen und Brüderſchaft ihres Gleichen ſchließen können. Sehen Sie, Fra — ſehen Sie!" rief er. „Was iſt es, das dort kommt, mit all den Fackeln und den Männern in weißen Gewändern?"

„Es iſt das Begräbniß eines großen Herrn, mein Sohn. Wir wollen ein „Pax eterna" ſagen," und er fühlte bei dieſen Worten nach ſeinem Roſenkranze.

„Wir wollen ihnen folgen," ſagte der Knabe. „Sie tragen den Katafalk in die kleine Kirche dort — wie großartig und feierlich das Alles iſt." Und jetzt ſchloß ſich der Knabe der langen Reihe der Acolyten an und ging Schritt für Schritt mit der Prozeſſion und fiel mit ſeiner hellen, klaren Stimme in die Litanei ein, welche ſie ſangen. Während er dies mit der ganzen Gewalt des innigen Gefühls that, war es ſeltſam, zu bemerken, wie frei ſein Blick über all den Einzelheiten des Schauſpieles hinwegſchweifte, wie ſeine ſcharfen Augen Alles erforſchten — die Coſtüme, die Geberden Aller, und wie ſein ſchneller Blick von dem flitterhaften Prunke auf der Erde zu der duftigen, ernſten Großartigkeit des gothiſchen Daches über ihm empor-

Digitized by Google

flog. Wenn auf seinen Zügen seine Leichtfertigkeit zu lesen war, so konnte man doch auch seine Ehrerbietung dort bemerken. Das Trauerschauspiel mit allen seinen Anhängseln des Schmerzes war für ihn ein Schauspiel und nichts weiter, als er sich aber wendete, um die Stelle zu verlassen, verrieth sein Gesicht den Wunsch, den er fühlte, einen neuen Gegenstand des Interesses zu sehen. Er brauchte auch nicht lange zu suchen, denn eben als sie auf die Piazza di Spagna kamen, fanden sie eine dichte Menge um eine Gruppe von den verschiedenen Musikern aus Calabrien versammelt — man nennt sie Pifferari — die armen, verkümmerten und elend bekleideten Geschöpfe, deren rauhe Gestalten an die alten Abbildungen des Pan erinnern, besitzen eine wunderbare Anziehungskraft für das Volk. Sie sangen ein kunstloses Lied aus ihren heimischen Bergen und begleiteten den Refrain mit einer Art von Tanz, dessen unbeholfene Geberden die Menge mit lautem Gelächter begrüßte.

„O, ich liebe diese Burschen, aber ich habe nie die Gelegenheit, sie zu sehen!“ rief der Knabe. Und hiermit riß er sich los und drängte sich mitten unter die dichte Gruppe. Der arme Mönch sah sich nicht ohne ein herzliches Schamgefühl genöthigt, seinem Schützlinge zu folgen, von dem er jetzt fürchtete, daß er ihn verlieren würde.

„Per Bacco!“ rief Einer unter der Menge, „hier ist ein Frate, der dem Reigen der profanen Melodie

Digitized by Google

nicht widerſtehen kann und der ſich ebenſo gut mit dem Ellbogen durchdrängt, wie wir anderen Sünder."

„Er verlangt die Cachuca zu ſehen," rief ein Anderer. „Komm, Marietta, hier iſt ein Connaiſſeur, der es verdient, daß Du ihm Deine hübſchen Knöchel zeigſt."

„Bei dem heiligen Roſenkranz!" rief ein Dritter, „ſie iſt entſchloſſen, die Eroberung zu machen."

Dieſer Ruf wurde durch das plötzliche Erſcheinen eines jungeu Mädchens veranlaßt, welches kaum ein paar Jahre über die Kindheit hinaus, doch in ſeinem zuverſichtlichen Blicke und ſeinen blitzenden Augen den ganzen Ausdruck vorgeſchrittener Jahre zeigte. Die Kleine war eine dunkle Brünette, und das ſcharlachrothe Tuch, welches von ihrem ſchwarzen Haare herabhing, verlieh ihrem Teint einen erhöhten Glanz. Ihr Rock von der gleichen Farbe, die mit ärmlichen Goldflitter gekreuzt und geſtickt war, reichte nur bis zu dem Knie herab, unter welchem Beine zu ſehen waren, die mehr als ein römiſcher Bildhauer modellirt hatte, da ſie die vollkommenſte Symmetrie und Schönheit beſaßen. Ihr ganzes Weſen war von der beauté du diable erfüllt, wie es die Franzoſen ſo glücklich ausdrücken, die nie vergeblich zu den Sympathien des Volkes zu ſprechen ſcheint. Es war das Mädchenalter, das beinahe kindliche Mädchenalter, aber mit einer ſelbſtbewußten Dreiſtigkeit gepaart, die ſo manchen

Digitized by Google

Wüſtlingsblick — ſo manches Auge mit bedeutſamem, groben Ausdruck herausgefordert hatte.

Sie war mit einem mächtigen Satze in den offenen Raum geſprungen und ſtand hier, auf den Zehen. Ihre Arme waren gerade über ihr Haupt erhoben, während ſie mit gefalteten Händen bewegungslos ſtehen blieb, damit man jede Linie, jeden Zug ihrer tadelloſen Geſtalt in ununterbrochener Symmetrie beſichtigen könne.

„Ah, Carina — che bellezza! come e graziosa!“ erſcholl es von denjenigen, die ſo verderbt, entwürdigt und entartet ſie auch auf hunderterlei Weiſen ſein mochten, doch die antike Liebe der Formenſymmetrie geerbt, welche von Spielen und Statuen des alten Rom genährt worden. Mit einer anmuthigen Ungezwungenheit, die keine Ballerina der großen Oper hätte übertreffen können, glitt ſie in die langſamen Bewegungen, welche dem Tanze vorangehen, Bewegungen, die dazu dienen ſollten, die Anmuth der Geſtalt ohne die Einmiſchung der Thätigkeit zu zeigen. Allmälig wurde jedoch der Tact der Muſik ſchneller und jetzt verkündete ihre erhöhte Farbe und ihr blitzendes Auge, wie ihr Geiſt mit dem Rhythmus übereinſtimmte. Der Tanz ſollte das ſpröde Zurückweichen einer ländlichen Schönheit vor den Bewerbungen eines Phantaſieliebhabers darſtellen. Und obgleich ſie allein war, ließ ſie doch das Intereſſe der Scene ſo vollkommen an den Tag treten, daß die entzückten Zuſchauer jedem Theile

Digitized by Google

der Handlung Schritt für Schritt folgen konnten. In dem einen Moment malten ihre Geberden die stolzeste Insolenz und Geringschätzung — im nächsten eine halb nachgiebige Zärtlichkeit — jetzt war es Leidenschaft, die bis an die Grenze des Wahnsinns stieg — jetzt eine seelenunterjochende Weichheit, die die Herzen Aller rund umher durchzuckte. Sie schien unfähig zu sein, dem Flehen der Liebe länger zu widerstehen, ihre müden Schritte wurden schwerer, ihr Kopf senkte sich schmachtend und ein Ausdruck wollüstiger Hingebung schien sich über sie zu schleichen. Ueberall, wohin sich ihr Auge wendete, erkannte ein leiser Seufzer an, wie vollkommen ihr Zauber die Herzen Aller rund umher gefesselt hielt, bis sie plötzlich mit einer Geberde, die einem Schrei zu gleichen schien — so von seelendurchdringender Qual war sie erfüllt — mit den Händen über ihre Stirn fuhr und mit starren Augen in die Leere hinausblickte — es war Eifersucht — der furchtbare Pfeil hatte ihr Herz getroffen und sie war rasend. Die schrecklichen Uebergänge von einem Zweifel zum andern, bis sich ihr die volle Ueberzeuguug aufzwang, wurde mit entsetzlicher Gewalt wiedergegeben. Jeder Ausdruck der Leidenschaften zog der Reihe nach über ihr Gesicht, die herzzereißende Zärtlichkeit der Liebe — das Festhalten an einer letzten Neigung — das angestrengte Bemühen, den zurückzuhalten, der sie verlassen hatte — die bittere, schwarze Verzweiflung — und dann ahmte sie mit einem wilden Satze, wie der

Digitized by Google

eines Tigers, den Sprung über einen Abgrund in den Tod nach.

Sie fiel zu Boden und als sich ein Gemisch von Schluchzen und Geschrei von der stürmischen Menge erhob, bahnte sich ein Knabe einen Weg durch die dichte Masse, welche er mit der ganzen Energie wilder Verzweiflung zur Seite stieß und gelangte auf den offenen Raum, wo sie lag. Er sank auf seine Knie, beugte sich über sie, faßte ihre Hand und küßte sie zu wiederholten Malen, indem er mit gebrochener, qualerfüllter Stimme rief: „O, Marietta, Marietta mia — komm zu uns zurück — komm zurück, wir werden Dich lieben und pflegen."

Ein wahrhaft brüllendes Gelächter — die Reaction gegen das tiefe Gefühl, welches vor Kurzem unter ihr geherrscht hatte, erschütterte jetzt die Menge. Sie schienen die Illusion, die sie selbst so gefesselt gehalten hatte, an sich zu rächen und kehrten jetzt ihren gerechten Spott gegen den armen Jungen.

„Santissima Virgine! Er ist ein Schüler des heiligen Ordens!" schrie Einer.

„Ecco! Ein echter Jesuit," sagte ein Anderer. „Wenn er aber ein wenig älter gewesen wäre, so würde er es geheimer gethan haben."

„Der kleine Priester bietet die Tröstungen seines Ordens an!" rief ein Dritter, und so regneten von allen Seiten Worte des Hohnes und Sarkasmus auf ihn herab.

Digitized by Google

„Seht Ihr nicht, daß er noch ein Knabe iſt — habt Ihr keine Schaam, daß Ihr ein einfaches Kind verſpotten könnt?“ rief der rüſtige Fra, indem er rechts und links die Menge zur Seite ſtieß und ſich ſeinen Weg hindurchbahnte. „Kommen Sie, Gerald, kommen Sie mit. Sie ſind eine feige Bande, und wenn ihrer nicht Fünfzig gegen Einen wären, ſo würden ſie es ſich nicht zwei Mal bedenken, ehe ſie uns beleidigten.“ Dieſe Worte ſprach er auf Italieniſch mit einem herausfordernden Ausdruck der Miene und Geberde, welche die feigen Zuhörer erzittern ließ. Sie machten einen kleinen Pfad frei, auf dem ſich der Mönch und ſein Pflegebefohlener entfernen konnten; und erſt nachdem ſie beinahe die Ecke der Piazza erreicht hatten, wagten ſie es, ein Spott- und Hohngeſchrei auszuſtoßen.

Der Knabe erfaßte die Hand des Mönches, als er dies vernahm und blickte mit einem Ausdrucke zu ſeinem Geſicht auf, welcher ſo von verwegenem Muthe erfüllt war, daß er ſich nicht verkennen ließ.

„Nein, nein, Gerald,“ ſagte er, „es ſind ihrer zu viele. Und was würden wir am Ende doch damit gewinnen? Sehen Sie nur, wie Ihre Soutane zerriſſen iſt. Ich denke beinahe, daß wir wieder in das Collegium zurückkehren müſſen, mein Junge. Ich möchte Sie nicht in einem ſolchen Zuſtande vorſtellen.“

Der Mönch hatte volles Recht zu ſeinen Zweifeln,

Digitized by Google

denn das Gewand des Knaben hing in Fetzen um ihn und die Mütze war ihm flach auf den Kopf gedrückt.

„Ich wollte, ich wüßte, was ſich am beſten thun läßt, Gerald," ſagte er, ſich den Schweiß von dem runden Geſicht wiſchend. „Was rathen Sie mir?"

„Ich ſage vorwärts," rief der Knabe. „Wird ein großer Signore daran denken, ob mein fadenſcheiniger Rock zerriſſen oder ganz iſt? Er wird gar nicht wiſſen, ob ich in Lumpen oder in Purpur bin. Sagen Sie ihm, wenn Sie wollen, daß wir auf der Straße gemißhandelt worden ſeien; ſagen Sie ihm, daß die Menge mich ſo zugerichtet habe, während wir hindurch gingen. Sagen Sie nichts von Marietta, Fra. Sie brauchen nicht von ihr zu ſprechen."

Die Stimme, womit der Knabe die letzten Worte ſprach, ſank beinahe zu einem Flüſtern herab.

„Nun, ſo kommen Sie, und mit Hülfe der Heiligen werden wir vollenden, was wir angefangen haben."

Und mit dieſem kräftigen Entſchluſſe ſchritt der wackere Mönch den Corſo hinab.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Vorstellung.

Es war eine Stunde nach der angesetzten Zeit, als der Mönch von dem jungen Gerald begleitet in den Thorweg des Altieripalastes trat.

„Es ist zwei Male nach Ihnen gefragt worden, Fra," sagte der Portier, „und ich bezweifle, daß man Sie jetzt vorlassen wird. Es ist die Zeit, wo Sr. Königl. Hoheit ihre Siesta hält."

„Ich muß das Beste hoffen," seufzte der Fra, als er mit niedergeschlagenem Herzen die breiten weißen Marmorstufen hinaufstieg.

„Lassen Sie uns etwas langsamer gehen, Fra Lucke," flüsterte der Knabe. „Ich möchte mir diese Statuen beschauen. Sehen Sie, was für ein wackerer Bursche das ist, der die Schlange erdrückt, und o, ist die nicht schön, die dort in jener großen Muschel liegt?"

„Das sind Alles heidnische Eitelkeiten," murmelte der Mönch. „Was sind sie im Vergleich mit dem

Digitized by Google

einen gesegneten Antlitz unserer lieben Frau?" Der Knabe fühlte sich getadelt und schwieg; während der Mönch jedoch mit dem Diener im Vorzimmer sprach, hatte der Knabe Zeit, die lange Galerie hinabzuwandern und unterwegs die verschiedenen Kunstwerke zu bewundern, die sie enthielt. Auch an Waffen und Jagdtrophäen war Ueberfluß vorhanden, und diese besichtigte er mit sehnsüchtiger Neugier und las die kurzen Inschriften, die an die Kästen befestigt waren und die ihm verkündeten, wie dieser Wolf von Sr. Königl. Hoheit an dem und dem Tage des und des Jahres getödtet worden war, und wie jener Eber zu einer andern Zeit seine Todeswunde von der Hand des Prinzen empfangen hatte.

Es war beinahe Gewalt nöthig, um ihn von so interessanten Gegenständen hinwegzureißen, und es gelang auch dem Mönch nicht eher, als bis er ihm versprochen hatte, daß er dies Alles an einem andern Tage sehen solle. Sie schritten durch eine lange Reihe von prächtig möblirten Zimmern, deren Glanz aber durch Jahre verblichen und getrübt war und erreichten ein achteckiges Gemach von kleinen, aber schönen Verhältnissen. Hier wurde dem Mönch gesagt, daß er den Knaben warten lassen solle, während er selbst bei dem Prinzen vorgelassen wurde.

Carl Edward hatte eben gespeist und seiner Gewohnheit gemäß reichlich gegessen, als der Fra gemeldet wurde.

Digitized by Google

„Ihr könnt Euch entfernen," ſagte der Prinz zu den Dienern, ohne aber den Kopf nach der Gegend zu wenden, wo der Fra ſtand. Die Diener zogen ſich geräuſchlos zurück und jetzt war Alles ſtill in dem Gemache. Der Prinz hatte ſeinen Stuhl an das Feuer gezogen und blickte in tiefen Träumereien verſenkt auf die brennenden Scheite. Er ſchien ſeinen Gedanken ſo weit zu folgen, daß er vergaß, daß der arme Mönch noch wartete, denn erſt als ihm ein leiſer ſchwacher Seufzer entſchlüpfte, kehrte der Prinz plötzlich den Kopf nach ihm und rief: „Ach, unſer Frate; ich hatte Sie ſchon halb vergeſſen! Kommen Sie nicht etwas ſpät?"

Fra Luke erzählte mit einer vor Furcht und Unterwürfigkeit zitternden Stimme, wie ſie durch einen Unfall auf der Piazza aufgehalten worden ſeien, und wußte in ſeiner Geſchichte eine Entſchuldigung wegen des zerriſſenen zerlumpten Kleides, worin der Knabe erſchienen würde, einzuflechten.

„Er iſt gar nicht in der Verfaſſung, von Ew. königl. Hoheit geſehen zu werden. Wenn nicht Ew. königl. Hoheit wenig auf die Schale ſehen würden, wo der Kern geſund iſt —"

„Und wer ſoll mir das verbürgen, Sir?" rief der Prinz zornig. „Soll ich Ihre Bürgſchaft dafür nehmen?"

Der arme Mönch wäre über die ſtrenge Frage beinahe in Ohnmacht gefallen, und er wagte keine Ant-

Digitized by Google

wort zu geben. Dies war insofern zu seinen Gunsten, als Carl Edward, wenn er nicht durch Erwiderungen gereizt wurde, geneigt zu sein pflegte, sich von allen unangenehmen Gegenständen abzukehren und seine Gedanken zu andern schweifen zu lassen.

„Ich bedauere beinah, mein guter Friar," sagte er mit ruhigerem Tone, „daß ich Sie in dieser Sache hierher gebracht habe. Wie soll ich die Sorge für diesen Knaben auf mich laden? Ich bin selbst nur ein Gnadengehaltempfänger und habe bereits eine Menge von Anhängern auf dem Halse. So lange uns die Hoffnung geblieben war, haben wir uns mannhaft durchgekämpft. Die Entbehrungen der Gegenwart sollten ihren Lohn empfangen, wenigstens dachten wir das." Er hielt plötzlich inne und darauf nahm seine Stimme einen härteren strengeren Ausdruck an, als ob er sich schäme, so vertraulich gegen einen Mann zu sprechen, den er noch nie gesehen hatte: „Das kümmert Sie aber nicht. Was schlagen Sie vor, daß ich thun soll? Haben Sie einen Plan? Was ist er?"

Wenn Fra Luke aufgefordert worden wäre, einen neuen Invasionsplan zu entwerfen, so hätte er nicht verwirrter sein können; und er stand wie ein Bild der hoffnungslosen Unfähigkeit da.

Carl Edwards Temperament war von der Art, daß er stets die Vorwürfe auf Andere abzuwälzen suchte, die sein eigenes Gewissen ihm machte, und er sagte zornig: „Gerade durch diese Bande von bettelhaften

Digitized by Google

Anhängern ist mein Schicksal hoffnungslos gemacht. Ich werde von ihren Zudringlichkeiten gepeinigt und geplagt, sie heften den Pestflecken ihrer Armuth an mich, wohin ich gehe. Ich hätte mich vor Jahren schon von dieser Sclaverei freimachen sollen; und wo würde ich nicht vielleicht heute sein, wenn ich das gethan hätte. Sie und Andere von Ihrem Gepräge betrachten mich als weiter nichts, wie einen Almosengeber." Sein Zorn war jetzt verbraucht, und er saß düster in das Feuer blickend da.

„Ist der Bursche hier," fragte er nach einer langen Pause.

„Ja, Ew. königl. Hoheit," sagte der Mönch, indem er eine Bewegung nach der Thüre machte.

Carl Edward rief ihn plötzlich mit den Worten zurück: „Schon gut. Es ist nicht nothwendig, daß ich ihn sehe. Er und seine Tante — sagten Sie nicht, daß sie seine Tante sei? — müssen nach Irland zurückkehren. Dies ist für sie kein Ort. Ich werde morgen mit Kelly darüber sprechen, und sie sollen Etwas haben, um ihre Reise zu bestreiten. Diese Einrichtung scheint Ihnen nicht zu gefallen — sprechen Sie heraus, Mann; Sie halten sie für kalt, unnatürlich und lieblos. Nicht wahr?"

„Wenn Ew. königl. Hoheit sich nur herablassen wollten, ein Wort zu ihm zu sagen, ein einziges Wort, das er für sein Lebenlang in seinem Herzen mit forttragen könnte."

Digitized by Google

„Es iſt beſſer, wenn er keine Erinnerung von mir hat," ſeufzte der Prinz traurig.

„O, ſagen Sie das nicht, Ew. Königl. Hoheit; denken Sie, welcher Stolz es für ihn noch in Gott weiß welchem fernen Lande ſein wird, ſich zu erinnern, daß er Sie einmal geſehen, daß er vor ihnen geſtanden und Ihre Stimme gehört hat."

„Es ſoll geſchehen, was Sie wünſchen — aber ich fordere Sie nochmals auf, ihn nicht wiſſen zu laſſen, mit wem er ſpricht."

„Bei dieſem heiligen Buche," ſagte der Fra mit einer Geberde, die das Gelübde umfaßte, Verſchwiegenheit zu bewahren.

„Gehen Sie jetzt, ſchicken Sie ihn her und warten Sie draußen, bis ich Sie rufen laſſe."

Die Thüre hatte ſich kaum hinter dem Mönche geſchloſſen, als ſie ſich wieder öffnete, um den Knaben herein zu laſſen. Der Prinz wendete den Kopf nach ihm um, und mochte es nun die große Aermlichkeit ſeines Aeußeren ſein, die durch den zerriſſenen und zerlumpten Zuſtand ſeiner Kleidung noch auffallender hervortrat, oder machte etwas in der Miene und dem Aeußern des Knaben einen peinlichen Eindruck auf ihn, kurz, er ſtrich mit der Hand über die Augen und wandte den Blick von ihm ab.

„Tritt näher, mein Junge," ſagte er endlich. „Wie heißt Du?"

Digitized by Google

„Gerald Fitzgerald, Signor Conte," ſagte er feſt, aber ehrerbietig.

„Du biſt von iriſcher Geburt?" ſagte der Prinz mit etwas ungleicher Stimme.

„Ja, Signor Conte," erwiderte er, indem er ſich mit einem Weſen aufrichtete, welches beinahe an Hochmuth ſtreifte.

„Und Ihre Freunde ſcheinen Sie für den Prieſterſtand beſtimmt zu haben?"

„Ich habe nie gewußt, daß ich Freunde beſitze," ſagte der Knabe. „Ich habe mich für eine Art von Auswürfling gehalten."

„Ei, Du haſt mir ja eben von deinem iriſchen Blut erzählt — woher haſt Du das gewußt?"

„So lange ich mich erinnern kann, habe ich gehört, daß ich ein Geraldine ſei, und in dem Collegium hat man mich einen Irländer genannt."

In ſeinem Benehmen lag eine offene Kühnheit, die von der leiſeſten Beimiſchung der Ueberhebung oder Unziemlichkeit ſo weit entfernt war, daß ſich der Prinz bereits für ihn intereſſirte und jetzt lange und unverwandt auf ihn blickte.

„Erinnere ich Sie an Jemand, den Sie je geſehen oder um den Sie ſich je gekümmert haben, Signor Conte?" fragte der Knabe mit einem Ton voll rührender Sanftheit,

„Das thuſt Du, Kind," ſagte er, indem er die Hand

Digitized by Google

auf die Schulter des Knaben legte, während er mit der andern über die Augen strich.

„Ich hoffe, daß es Niemand war, der Ihnen je Betrübniß verursacht habe," sagte der Knabe, der die zuckende Bewegung der Lippe wahrnahm, welche tiefen Kummer bezeichnete.

Carl Edward zog jetzt seine Hand hinweg und wendete den Kopf auf einige Sekunden ab.

Endlich erhob er sich plötzlich von seinem Stuhle nnd sagte mit einer Anstrengung, die zu beweisen schien, daß er um die Herrschaft über seine eigenen Empfindungen kämpfte: „Ist es Deine eigene Wahl Priester zu werden, Gerald?"

„Weit entfernt davon; ich möchte lieber ein Hirt auf der Campagna sein! Sie wissen gewiß nur wenig von dem Klosterleben, Signor Conte, sonst würden Sie diese Frage nicht an mich gestellt haben."

Weit entfernt von der Dreistigkeit des Knaben beleidigt zu sein, lächelte der Prinz gutmüthig über die Energie seiner Antwort.

„Ist es die Stille, die Abgeschiedenheit, die Dir zuwider ist?" fragte er augenscheinlich in der Absicht, den Knaben zum Reden über sich und sein Temperament zu veranlassen.

„Nein, das ist es nicht," sagte der Knabe nachdenklich. „Die stillen friedlichen Stunden, wo man uns dem überläßt, was man Betrachtungen nennt, sind das Beste daran. In solchen steht uns frei, mit der

Digitized by Google

Phantaſie zu ſchweifen, wohin wir wollen. Ich habe auf dieſe Weiſe ſo viele Abenteuer gehabt, wie nur irgend ein Glücksritter der tauſend und einen Nacht. Welche Länder habe ich nicht beſucht — welche kühnen Thaten habe ich nicht verrichtet — ja, und einen Tag nach dem andern habe ich den gleichen Traum da fortgeſponnen, wo ich ihn am letzten verlaſſen hatte, und ſein Schickſal weiter geführt, bis endlich die Wirklichkeit des Lebens das Gebilde der Einbildungskraft und der Traumwelt die wirkliche zu ſein ſchien."

„Dieſe Exiſtenz hat alſo doch ihre Freuden, Gerald?"

„Die Freuden liegen darin, daß man ſie vergißt! Daß man ignorirt, wie unſer ganzes Leben eine Lüge iſt! Man zwingt mich zur Beichte niederzukniecen und meine Gedanken zu erzählen — während ich recht gut weiß, daß ich für den am wenigſten tadelnswerthen darunter die Geißel erhalten werde. Man zwingt mich zu ſagen, daß ich Alles haſſe, was dem Leben Reiz verleiht, und Alles, was es verdüſtern und trüben kann, als eine Segnung liebe. Nun, ich beſchwöre die Lüge, und ſie ſind zufriedengeſtellt. Und warum ſind ſie befriedigt? Weil ſie aus dieſem verderbten Herzen, das durch Jahre der Verrätherei und Lüge herabgewürdigt iſt, das Weſen erſchaffen haben, welches ſie brauchen, um ihnen zu dienen."

„Was hat Dich veranlaßt, ſo hart von der Prieſterſchaft zu denken?"

„Einer von ihnen ſelbſt, Signor Conte. Er hat

mir Alles erzählt, was ich Ihnen jetzt wieder erzähle, und er hat mir gerathen, wenn ich einen Freund — einen einzigen Freund auf der Erde beſäße, ihn anzuflehen, daß er mich von dieſer Befleckung erretten möge, ehe es zu ſpät ſei — ehe ich ſo würde, wie er ſelbſt."

„Und er — was iſt aus ihm geworden?"

„Er ſtarb an einem ſchleichenden Fieber, wie Alle ſterben, die den Orden beleidigen. Sein Haar war ſchneeweiß, obgleich er noch nicht dreißig zählte, und ſein Sarg war leicht, wie der eines Kindes. Sehen Sie her, Signor Conte," rief er, als ein halb ungläubiges, halb mitleidiges Lächeln die Lippen des Prinzen kräuſelte, „ſehen Sie her, Sie ſind ein großer und reicher Mann, Sie haben nie gewußt, was es im Leben heißt, die gemeinſten von den Entbehrungen zu erdulden, in denen arme Männer ihre Tage zubringen."

„Wer kann es wagen, das von mir zu ſagen!" rief Carl Edward leidenſchaftlich. „Es giebt keine Mühe, die ich nicht gekoſtet, keine Gefahr, der ich nicht getrotzt, keinen Schmerz, kein Leiden, die nicht mein Theil geweſen ſind. Ja, und Gott weiß es, mit einem ſchwereren Einſatz, als je ein anderer Menſch auf dem Spiele ſtehen hatte."

„Verzeihen Sie mir, Signor Conte," ſtammelte der Knabe, deſſen Augen ſich beim Anblick der Bewegung, welche er verurſacht, mit Thränen füllten. „Ich wußte nicht, was ich ſagte."

Der Prinz achtete wenig auf die Worte, denn ſeine

Digitized by Google

Gedanken trugen ihn traurig nach den nebelumhüllten Bergen und den haidebewachsenen Schluchten in weiter Ferne und er schritt in tiefer Bewegung im Zimmer auf und ab. Endlich fiel sein Blick auf den Knaben, der nun blaß und schreckenerfüllt dastand und ihn beobachtete. Er sagte schnell: „Ich bin nicht erzürnt auf Dich, Gerald, betrübe Dich nicht, mein armer Junge. Du wirst dereinst erfahren, daß der Kummer seinen Platz ebensogut an schönen Tischen hat, wie bei dem bescheidensten Manne. Er hilft dem reichen Manne ebensogut sein Purpurgewand anlegen, wie er dem Bettler beisteht, seine Lumpen umzuhängen. Es ist ein harter Herr, der uns Alle in seinem Dienst hat. Aber was Dich betrifft, so sagst Du, daß Du nicht Priester werden möchtest. Was würde Dir denn angenehmer sein — was meinst Du zu dem Leben eines Soldaten?"

„Aber in welchem Dienste, Signor Conte?"

„Vermuthlich in dem Deines Vaterlandes."

„Man hat mir gesagt, daß der König ein Usurpator sei, der kein Recht habe König zu sein; und soll ich ihm Treue und Gehorsam schwören?"

„Andere haben das gethan und thun es täglich, Knabe. Erst gestern hat Lord Blantyre, wie man es nennt, seine Unterwerfung eingegeben, und er war der Busenfreund — des Prätendenten." Und die letzten Worte wurden mit einem halb spöttischen Lächeln ausgestoßen.

Digitized by Google

„Ich kann nicht zugeben, daß er bei diesem Namen genannt wird, Signor Conte. So lange ich mich erinnern kann, ist mir gelehrt worden, es nicht zu dulden.“

„War das die Lehre Deiner Mutter, Gerald?“ fragte der Prinz sanft.

„Ja, Sir, ich war noch ein sehr kleines Kind, aber ich kann nie das letzte Gebet vergessen, welches ich jeden Abend vor dem Schlafengehen sprach. Es war um Gottes Schutz für den wahren Fürsten, und wenn ich aufstand, mußte ich sagen: Verderben über Alle, die ihn den Prätendenten nennen.“

„Er ist jetzt nicht einmal das,“ murmelte Carl Edward, indem er den Kopf auf den Kaminsims stützte.

„Ich hoffe, Signor Conte,“ sagte der Knabe schüchtern, „daß Sie nie für den Churfürsten gewesen sind.“

„Ich habe für die Sache der Stuarts nur wenig gethan,“ sagte Carl mit einem tiefen Seufzer.

„Ich wollte, daß ich es erlebte, ihnen zu dienen,“ rief der Knabe energisch.

Der Prinz blickte den Burschen lange und fest an und sagte mit einem Tone, welcher tiefes Nachdenken verrieth: „Ich möchte Dir als Freund dienen, Gerald, wenn ich nur wüßte wie. Es ist klar, daß Du keinen Beruf für die Kirche hast, und wir befinden uns hier in einem Lande, wo es kaum eine andere Laufbahn giebt. Wenn wir in Frankreich wären, so könnte etwas gethan werden. Ich habe jedoch in jenem Lande einige

Digitized by Google

Freunde und will zusehen, daß ich mich mit ihnen in's Vernehmen setze. Schicke den Frate herüber."

Der Knabe verließ das Zimmer und kehrte schnell mit Fra Luke zurück, dessen besorgte Blicke zwischen dem Prinzen und dem Jüngling hin und her schweiften und begierig zu sein schienen, zu erfahren, wie ihre Zusammenkunft abgelaufen sei.

„Gerald hat keinen Ehrgeiz, ein Monsignore zu werden, Frate," sagte der Prinz lachend, „und wir dürfen ihm keinen Zwang auflegen. Diejenigen, welche der Kirche dienen, müssen mit ganzem Herzen bei ihrem Berufe sein. Kennen Sie eine ehrliche Familie, bei der er kurze Zeit untergebracht werden könnte — natürlicher Weise nicht in Rom, sondern auf dem Lande. Es würde höchstens auf einen bis zwei Monate sein."

„Es giebt in Orvieto eine wackere Familie; wenn das nicht zu weit wäre —"

„Keineswegs; Orvieto wird ganz vortrefflich passen. Wer sind die Leute?"

„Der Vater ist der Verwalter des Cardinal Caraffa; aber es ist eine Villa, die Se. Eminenz nie besucht und sie leben daher so gut wie in ihrem eigenen Palaste. Und die Bergluft ist dort so gesund, daß mehrmals kranke Leute sich dorthin zu begeben pflegten, und so nimmt Tonino, wie man ihn nennt, einen oder ein paar Kostgänger auf."

„Das ist Alles, was wir bedürfen," sagte der Prinz

Digitized by Google

ihn unterbrechend, da er fürchtete, daß eine lange Geſchichte daraus werden könnte. „Laſſen Sie den Knaben jetzt nach dem Collegium zurückkehren und kommen Sie ſelbſt am Sonnabend früh hierher. Kelly wird dann Alles mit Ihnen beſprechen.“

„Ich wollte, ich wüßte, warum Sie ſo gut gegen mich ſind, Signor Conte,“ ſagte der Knabe, deſſen Augen ſich mit Thränen füllten.

„Ich bin ein Freund Deiner Familie geweſen, Gerald,“ ſagte Carl, ſeine Augen auf den Mönch heftend, um ſeine frühere Warnung einzuſchärfen.

„Und ſoll ich Sie nie wieder ſehen, Signor?“ rief er eifrig.

„Ja, gewiß, Du ſollſt hierher kommen. Aber ich werde Alles das ein anderes Mal abmachen — auf Sonnabend, Fra, und nun Adieu.“

Der Knabe erfaßte die Hand, womit der Prinz ſein Lebewohl winkte, und küßte ſie entzückt; und Carl, der von den Gefühlen, welche er bis dahin zurückgedrängt hatte, überwältigt wurde, ſchloß ſeine Arme um den Nacken des Knaben und drückte ihn an ſeine Bruſt.

Fra Luke, der in Schrecken war, wie ſich ein ſolcher Moment ändern könnte, brachte eiligſt den Knaben aus dem Zimmer und zog ſich zurück.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Villa zu Orvieto.

Wenn auch das italieniſche Villaleben für die meiſten Perſonen eine ſchwere Prüfung des Charakters und des Temperaments ſein mag, ſo war es doch für den jungen, in der ascetiſchen Zucht eines Kloſters aufgewachſenen Gerald ein vollkommenes Paradies. Die wilde, weit ausgebreitete Landſchaft gewährte ihm ein köſtliches Gefühl der Freiheit, welches mit jedem Tage des Genuſſes zunahm. Es war ein Land der Berge und Wälder — jener tiefen dunklen Kaſtanienwälder, die von den klaren reißenden Bächen durchſtrömt werden, welche in den römiſchen Staaten ſo gewöhnlich ſind, und hier und da in ſeltenen Zwiſchenräumen die einſame Hütte eines Kohlenbrenners. In dieſen mächtigen Einöden, die ebenſo ſtill ſind wie die großen Savannen des Südens, verbrachte er ſeine Tage. Bald ſchweifte er umher, um Wild aufzuſuchen, bald lag er träumeriſch mit einem Buche in der Hand

Digitized by Google

am Ufer eines Fluſſes, oder wanderte ziellos umher und genoß in der Beweglichkeit eines unbeſchränkten Willens ein Entzücken, welches nur denjenigen bekannt iſt, die die Gefangenſchaft gefühlt haben.

Obgleich ſich in der Familie des Intendente mehrere junge Leute befanden, hielt Gerald doch mit Keinem von ihnen Gemeinſchaft. Die Knaben waren bäueriſch, ungebildet und roh geſinnt, und die Mädchen, mit einer einzigen Ausnahme, nur wenig beſſer. Allerdings war Ninetta ſanft, ihre Stimme war weich und ihr ſeidenes Haar und ihre dunklen ſanften Augen hatten einen ſeltſamen anziehenden Reiz. Aber ſelbſt ſie war weit von dem Ideal entfernt, das ſich ſeine Einbildungskraft ausgemalt hatte, und er konnte ſie durch alle ſeine Ueberredungskünſte nicht bewegen, ſein Entzücken für Arioſto oder den noch leidenſchaftlicheren Hochgenuß, den ihm Petrarca gewährte, zu theilen. Er trat eben in die Periode der Jugend, wo ſich das Herz nach einem Gegenſtande der Zuneigung, nach einem Mittelpunkte ſehnt, um welchen ſich ſeine Hoffnungen und Befürchtungen, ſeine Wünſche und Beſtrebungen drehen können. Es iſt ſonderbar, wie viel die Phantaſie in ſolchen Fällen beiträgt, wie ſie Anmuth und Reize verleiht, wo die Natur karg geweſen iſt, und dem alltäglichſten Charakter Züge eines beſonderen Zaubers ertheilt.

Ninetta war hübſch genug für alles dies, aber weiter war ſie nichts. Sie hatte nie den geringſten

Digitized by Google

Unterricht erhalten und ihren Geist nicht über die gewöhnlichsten täglichen Sorgen erhoben. Die Weinstöcke, die Olivenbäume, die Kastanien, die Feste der Kirche und die kleinen Familienvergnügungen hatten ihr Leben so mit Pflichten ausgefüllt, daß keine Zeit für die liebeskranken Phantasien eines müßigen Knaben übrig blieb. Wenn sie geneigt war ihn zu bewundern, wenn er in Anfällen einer wilden Energie Tage und Nächte mit der Jagd auf den wilden Eber zubrachte, oder der Fährte eines Wolfes mit der Ausdauer eines Schweißhundes nachspürte, so kümmerte sie sich doch wenig um die Zwischenräume träumerischer Phantasien und gewährte Freuden und Kümmernissen, die keine Grundlage in der Wirklichkeit besaßen, Nichts von ihren Sympathien. Wenn aber ihre Gleichgiltigkeit so weit gegangen war, daß sie ihn kränkte, so pflegte sie sanft zu lächeln und zu sagen: „Es thut nichts, Gerald, die Conteſſina wird einmal kommen und von diesen Mondscheinideen bezaubert sein.“ Mochte ihn nun ihr mitleidiger Ton piquiren oder er sich nicht um den Sinn der Worte kümmern, kurz, er dachte nie daran, zu fragen, wer die Conteſſina sein könne, bis eines Morgens ein prunkend gekleideter Courier in der Villa anlangte, um zu melden, daß gegen das Ende der Woche die Nichte des Cardinals und ihre Gouvernante ankommen und wahrscheinlich mehrere Wochen dort bleiben würden.

Seit ihrem letzten Besuche waren zwei Jahre ver-

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

gangen und es herrschte große Geschäftigkeit, um ihr einen passenden Empfang zu bereiten. Salons, die bis jetzt sorgfältig verschlossen geblieben waren, wurden unverzüglich geöffnet und die Ueberzüge von den kostbaren Möbeln abgenommen. Im Hause wie außerhalb desselben nahmen die Zurüstungen ihren eifrigen Fortgang. Es wurden Schaaren von Arbeitern in den Parkanlagen und den Gärten angestellt; neue Blumenbeete wurden vor den Fenstern angepflanzt, lange Zeit trocken gelegne Springbrunnen wurden in guten Stand gesetzt und ihre phantastischen Strahlen warfen einen munteren Sprühregen auf den Rasen.

Gerald nahm ein ungeheures Interesse an allen diesen Details, welche sein angeborner Geschmack durch mehr als eine glückliche Andeutung verbesserte. Auf seinen Rath wurden die Statuen an passenden Stellen aufgerichtet und hundert kleine sinnreiche Kunstgriffe wurden von seinem scharfen Verstande angegeben. „Die Contessina wird darüber entzückt sein!" „Wie lieb ihr das sein wird!" waren Ausrufe, die ihn für jede neue Anstrengung belohnten. Und ohne Zweifel hatte hat er sich eine Contessina nach seinem eigenen Herzen ausgesonnen, denn er stellte nie eine Frage und machte nie eine einzige Erkundigung nach der wirklichen. Ebensowenig war er auf das große Cortège vorbereitet, welches ihrer Ankunft vorausging — fortwährend strömten Schaaren von den Dienern, Sattelpferden, Wagen mit Gepäck und selbst mit Hausrath herbei,

Digitized by Google

bis die Villa, die in ihrem Aussehen bisher so ruhig und beinahe verödet gewesen war, einem großen vielbesuchten Hôtel glich. In dem Prunk und den Zurüstungen lag etwas beinahe Königliches; und als am Abende eines langen Sommertages zwei Couriere erhitzt und staubbedeckt vor der Thür heransprengten und ihnen schnell zwei schwere Kutschen mit scharlachrothen Schlägen folgten, erlangte Geralds Neugier endlich die Oberhand und er stahl sich an ein Fenster, um das Aussteigen Derjenigen zu beobachten, für welche alle diese Fürsorge getroffen worden war. Wie groß war sein Erstaunen, als er ein kleines Mädchen, welches noch jünger zu sein schien als er selbst, leicht zur Erde springen und nach einer kurzen Geberde des Dankes für die ihr gewordene Bewillkommnung in das Haus gehen sah. Er hatte jedoch genug gesehen, um zu bemerken, daß ihr langes schönes Haar von beinahe goldener Färbung, und daß ihre Augen, welche Farbe sie auch haben mochten, groß und glänzend waren. Er würde mit mehr Vergnügen auf diesen Zügen geweilt haben, wenn er nicht an der stolzen Geberde, zu der sie sich herabließ, und der Haltung ihres Kopfes Etwas bemerkt hätte, was er nicht unbilliger Weise einem gebieterischen und anspruchsvollen, ja in seinem Verlangen der Ehrerbietung Anderer, beinahe insolenten Charakter zuschrieb.

Guglia Ridolfi war jedoch die reichste Erbin des römischen Staates, sie war die Nichte eines Cardinals,

Digitized by Google

die Enkelin eines spanischen Grauden, und man hatte ihr überdies gelehrt, seit den früheſten Jahren ihrer Kindheit dieſe Umſtände ſtets im Auge zu behalten. Es war ſeit Jahren die Politik des Cardinals geweſen, den Glanz ihrer Stellung durch jedes ihm zu Gebote ſtehende Mittel zu erhöhen, und Diejenigen, welche die ehrgeizige Natur des Mannes kannten, konnten leicht wahrnehmen, wie in dem großeu Spiele, welches er ſpielte, ſeine eigene zukünftige Erhebung eben ſo ſehr im Auge behalten würde wie die ihre. Sie war als Kind ſo vater= uud mutterlos zurückgeblieben und der Obhut ihres Onkels anvertraut worden. Von Lehrern jeder Art umringt, lernte ſie nur, was und wenn es ihr beliebte, und ihre Erziehung war wirklich nur das Reſultat gewiſſer Antriebe, die ſich ihrer von Zeit zu Zeit bemächtigten. Da ſie jedoch mit ſchneller Auffaſſungsgabe und einem vortrefflichen Gedächtniß begabt war, ſchien ſie die erſtaunlichſten Fortſchritte zu machen und ihr Ruf als Sprachkennerin und Gelehrte war das allgemeine Geſpräch von Rom.

Sie beſaß die ganze Eigenwilligkeit, Launigkeit und Unbeſtändigkeit, welche von einer ſolchen Erziehung zu erwarten war; und ſo vollſtändig war ſie von Unterhaltungen und Vergnügungen überſättigt, daß ſie jetzt, wo ſie noch beinahe in den Kinderjahren ſtand, aus reiner Langeweile dahinſiechte. Eine kurze Ortsveränderung gewährte ihr eine neue leicht vorübergehende Befriedigung. Und ſo war ſie nach Orvieto gekommen,

Digitized by Google

um sich dort eine Zeitlang aufzuhalten und sich zu überzeugen, wenn sie es vermochte, daß sie daran Genuß finde. Seltsam genug verrieth nichts in ihrem Aeußeren oder ihrer Geberde diese Weltmüdigkeit. Ihre Augen waren glänzend, ihre Miene lebhaft, ihr Schritt rüstig. Nur wenn man sie aufmerksam beobachtete, konnte man sehen, wie fern ihre Gedanken von dem waren, was sie zu beschäftigen schien und wie ihr zuweilen ein leiser schwacher Seufzer entschlüpfte, selbst wenn sie beschäftigt und interessirt zu sein schien.

Es war ein Gerücht in Umlauf, daß gerade diese Charakterzüge dasjenige seien, was ihren Onkel so zärtlich an sie gefesselt habe und daß er in ihnen die Beweise eines Blutes und Geschlechtes erkenne, die stets in der Welt ihren Weg gemacht, Andere ihrer Herrschaft unterworfen und sie als bloße Werkzeuge für ihr eignes Vorwärtskommen benutzt hatten. So viel war gewiß, daß er ihr in nichts einen Zügel anlegte. Jedes wilde Unkraut ihres Herzens wuchs in seiner ganzen Ueppigkeit empor und sie war das Ideal der Gebieterischkeit und des Eigenwillens.

Entweder aus Caprice oder in Folge eines feststehenden Zweckes legte ihr der Cardinal seine eigenen Pläne vor und zog sie über viele Dinge zu Rathe, die offenbar über die Sphäre ihrer Jahre oder ihrer Kenntniß hinausgingen, für die ihn aber ihre Antworten die Art von Leitung gewährten, welche Glücks-

Digitized by Google

ſpieler für die Zufälle des Spieles anzunehmen gewöhnt ſind. Und „Donna Giuglia's“ Rathſchläge hatten ihn oftmals beſtimmt, wenn ſein Geiſt zwiſchen zwei Entſchlüſſen hin und her ſchwankte. Mochte ſie nun die Herrſchaft wahrnehmen, die ſie auf dieſe Weiſe über den Geiſt ihres Onkels erlangte, oder für ihr vergnügungsmüdes Herz dieſe proſaiſchen Gegenſtände ein gewiſſes Intereſſe beſitzen, kurz, ſie wendete allmälig ihre Gedanken den großen Ereigniſſen des Tages zu und ſchenkte nur Gegenſtänden der Staatsklugheit und Intrigue ein eifriges Gehör.

Dies war der Charakter Derjenigen, zu deren Morgenlevée Gerald an dem Tage nach ihrer Ankunft berufen wurde, als der Intendente mit ſeiner Familie und den Dorfbewohnern gleich einer Art von Vaſallen zugelaſſen wurden, um dieſe Huldigung darzubringen. Gerald ließ ſich nicht ohne einen gewiſſen Zwang zu dieſer von der Gewohnheit geheiligten Ehrfurchtsbezeugung herbei und ſeine Zuſtimmung wurde keineswegs freundlicher gegeben, als er erfuhr, daß er für ein Mitglied der Familie des Verwalters gelten ſolle, da ihn, wenn er als Fremder bekannt wurde, die Conteſſina faſt mit Gewißheit nicht dort laſſen würde.

Es beſeitigte viele von ſeinen Einwendungen, als man ihm ſagte, daß ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach von ihm keine Notiz nehmen und ihn gar nicht bemerken würde und mit einen leichtem Kopfnicken andeutete, daß ſie ſich zurückziehen könnten. „Warum

Digitized by Google

braucht man mich denn überhaupt? Warum kann denn dieſe Ceremonie nicht ohne mich vor ſich gehn?" rief er halb ärgerlich.

„Weil ſie vollkommen im Stande wäre, ſich zu erinnern, daß Sie ſich bei ihrer Ankunft nicht vorgeſtellt hätten, wenn ſie Sie ſpäter in den Anlagen erblickte. Sie vergißt nichts."

„Das iſt wahr," fiel der Intendente ein. „Erſt noch das letzte Mal, wo ſie hierherkam, bemerkte ſie, daß der Treſſenbeſatz meines Hutes zerriſſen war, und ſie ſagte zu mir:

„Signor Maurizio, Sie müſſen träge Töchter haben, denn ich habe dieſe Goldtreſſe bei den letzten zwei Beſuchen, die ich hier gemacht habe, ebenſo zerriſſen geſehen, wie ſie jetzt iſt."

Gerald kehrte ſich in übler Laune ab, denn er war über die Dienſtleiſtung ärgerlich, als welche er das fühlte, was von ihm verlangt wurde. Es liegt ein ſeltſames Geheimniß in der Atmoſphäre der Ehrerbietung, welche aus der vereinigten Unterwürfigkeit Vieler gegen eine Perſon, die ſie ehren und der ſie huldigen, entſpringt. Der hartnäckigſte Behaupter der allgemeinen Gleichheit hat dies anerkennen müſſen, wenn er unter der Menge vor einem Throne ſtand. Das Gefühl der Huldigung ſteckt ſchnell an, und es giebt nur Wenige, die ihre Herzen gegen die Gefühle der Ehrerbietung verſchließen können, die jede Bruſt um ſie her erfüllt. Gerald erfuhr dies an ſich, als

Digitized by Google

er sich langsam in dem Zuge nach dem Gemache bewegte, wo die Contessina ihren Hof hielt. Die prächtige, mit Kunstgegenständen angefüllte Zimmerreihe, die massiven Candelaber von Goldbronze, die kostbaren Malachit- und Agattische erhielten ihren vollen Antheil von Bewunderung von den einfachen Dörflern, deren geflüsterte Worte fast auf religiöse Verehrung hindeuteten, bis sie sich schüchtern in einem prächtigen Gemache sahen, das von der Decke bis zum Boden mit Bildern behangen war. In einer tiefen Fensternische, von welcher aus man eine weite Aussicht über Berg und Wald hatte, stand die Contessina mit einem Buche in der Hand, blickte aber theilnahmlos auf die Landschaft hinaus und nahm nicht die geringste Notiz von der dichten Menge, die sich jetzt im unteren Theile des Zimmers versammelte.

„Maurizio und die Landleute sind gekommen, um ihre Aufwartung zu machen," flüsterte eine magere ältliche Dame, die die Stelle einer Gouvernante bei der jungen Gräfin begleitete.

„Nun, meinetwegen," sagte sie matt. Und jetzt kam ein erbärmlich gekleideter Priester von ärmlichem, elendem Aussehen tiefgebückt heran, um ihre Hand zu küssen. Sie reichte sie mit abgewendeten Kopfe und auf eine Weise hin, die nur wenig Höflichkeit zeigte, während er sich zitternd darüber beugte, wie es einem Manne geziemt, dessen Lippen die Finger der Nichte eines vornehmen Cardinals berührten. Maurizio

Digitized by Google

folgte und nach ihm kamen die übrigen Mitglieder seines Haushaltes. Als an Gerald die Reihe des Vortretens kam, flüsterte der Haushofmeister: „Sie müssen, Sie müssen, es ist Ihre Pflicht," denn der Jüngling wollte rebellisch vorübergehen, ohne diese Huldigung darzubringen.

„Ist das Tonino?" fragte die Conteſſina, indem sie plötzlich den Kopf umwendete, denn ihr scharfes Ohr hatte die Worte der Gegenrede vernommen. „Ist das Tonino?"

„Nein, Eccelenza, Tonino ist bei der Aushebung zum Soldaten genommen worden," murmelte der Verwalter verwirrt. „Ich wußte, daß Ew. Eccelenza ihn losgebracht haben würde, wenn Sie hier gewesen wären, — aber —"

„Wer ist es denn — Ihr zweiter Sohn oder Ihr dritter?"

„Keins von Beiden, Eccelenza, keins von Beiden; er ist eine Art von Verwandten."

„Keineswegs," fiel Gerald ein. „Ich stamme von dem Blute der Geraldines."

„Das sind Landesfürsten," sagte Conteſſina schnell. „Noch dazu Irländer. Wie sind Sie hergekommen?"

„Er hat seit einigen Monaten bei uns gelebt, Eccelenza," fiel der Verwalter ein. „Ein ehrlicher Frate, ein —"

„Lassen Sie ihn selbst antworten," sagte die Conteſſina.

Digitized by Google

„Man hat mich aus dem Jesuitencollegium genommen und hierher gebracht," sagte der Knabe.

„Wen meinen Sie mit man?" fragte sie.

„Den Frate und den Grafen. Allerdings verdanke ich die Veränderung eher ihm."

„Wie ist sein Name?"

„Ich habe ihn nie gehört, und ihn nur ein einziges Mal gesehen und zwar auf kurze Zeit."

„Wie alt sind Sie?" fragte die Conteſſina.

„Ich glaube fünfzehn."

„Wirklich? Ich hätte denken sollen, daß Sie jünger wären als ich," sagte sie halb nachdenklich.

„O nein, ich sehe viel, viel älter aus," sagte Gerald, indem er in ihre schönen lebhaften Züge blickte.

„Don Cesare," sagte sie zu einem blassen alten Mann neben ihr gewendet, „Sie müssen an den Rector des Collegiums schreiben und Nachricht über diesen jungen Mann einziehen — wie er hierhergekommen und warum er das Collegium verlassen hat. Und so," sagte sie wieder zu Gerald, „halten Sie es für unter Ihrer Würde, die Hand einer Dame zu küssen?"

„Nein, nein," rief er entzückt, indem er niederkniete und ihre Hand an seine Lippen drückte.

„Sie dürfen es nicht so thun, Bursche," fiel die Gouvernante ein. „Sie haben eine schlechte Erziehung genossen, wo Sie sie auch erhalten haben mögen."

Digitized by Google

„Ach, ich habe gar keine erhalten," ſagte Gerald, deſſen Augen mit überſtrömten.

„Vorwärts Burſche, vorwärts," ſagte die Gouvernante. Und Geralds Haupt ſenkte ſich und ſeine Schritte ſchlichen ſchwerer dahin. Er wagte nicht emporzublicken, als er ſich entfernte. Wenn er es gethan hätte, wie würde vielleicht ſein Herz erfreut geweſen ſein, zu wiſſen, daß ihm die Augen der Conteſſina bis an die Thür gefolgt waren.

„Nun, Sie haben mich und ſich mit Ihrem einfältigen Stolze wegen Ihres Blutes in's Verderben geſtürzt," rief der Intendente, als ſie auf den Hof hinaus kamen. „Das Nächſte wird ein Befehl ſein, mich nach Rom zu ſchicken, um zu erklären, warum ich Sie hier bei mir aufgenommen habe."

„Nun, Sie werden wohl Ihre Gründe dafür angeben können," ſagte Gerald ernſt.

„Ich weiß keinen, außer daß es mein Mißgeſchick war," rief Jener zornig und wendete ſich ab.

Alle Mitglieder der Familie überſchütteten ihn der Reihe nach mit ſarkaſtiſchen und tadelnden Worten, und obgleich Ninetta nichts ſagte, waren doch ihre thränenvollen Augen und ihre kummererfüllten Züge der härteſte aller Vorwürfe, die er erduldete.

„Was bin ich, daß ich Scham nnd Kummer über Diejenigen bringen muß, die ſich meiner annehmen?" rief er, als er ſich mit beinahe brechendem Herzen auf ſein Bett warf und dort ſchluchzte, bis er einſchlief.

Digitized by Google

Als ihn der erste Sonnenstrahl traf, erwachte er, und ebenso plötzlich erinnerte er sich aller seiner Kümmernisse von gestern und setzte sich auf sein Bett nieder, um über das nachzudenken, was er thun sollte.

„Wenn ich nur den Conte oder auch nur den Fra Luke in Rom ausfindig machen könnte," dachte er. Leider aber wußte er nichts Näheres über Beide. „Ich weiß es, ich habe es," rief er endlich. „Es giebt ein Leben, das ich führen kann, ohne von den Leuten um mich her Vorwürfe zu fürchten. Ich will in die Maremma gehen und Kohlenbrenner werden. Die Carbonari werden sich nicht weigern, mich aufzunehmen, und ich will mich sogleich nach dem Walde auf den Weg machen."

Als Gerald diesen Vorsatz aussprach, geschah dies in der Bitterkeit der Verzweiflung. Denn von allen den verschiedenen Weisen, auf welche die Menschen ihren Lebensunterhalt verdienten, stand keine in so allgemein schlechtem Rufe, wie die eines Kohlenbrenners, Und wenn der geringste Mensch auf der Straße sagte: ebensogut möchte ich Kohlenbrenner sein, so drückte er den schlimmsten Grad seines Elendes aus.

Allerdings besaß weder das Leben noch die Arbeit an sich etwas Herabwürdigendes, aber Diejenigen, welche sie betrieben, waren gemeiniglich Auswürflinge und Vagabunden — der unverbesserliche Abschaum der Städte oder die ungezügelten jungen Leute der Landdistricte, welche in jenem wilden umherschweifenden Da-

Digitized by Google

ſein eine Freiheit von allen Banden der Civiliſation ſuchten — es war das Leben des Waldes in ſeiner ganzen Wildheit, aber in ſeiner ganzen Unabhängigkeit. Der Hauptaufenthalt dieſer Leute war ein gewiſſer Diſtrict in dem niedrig gelegnen Küſtenſtriche, der die Maremma heißt und wo in Folge des ſchlechten Waſſerablaufes und der ſchnellen Zerſetzung der vegetabiliſchen Stoffe, welche fortwährend vor ſich ging, Krankheiten der tödtlichſten Art herrſchten. Das Fieber war der tägliche Zuſtand Aller, die dort wohnten. Nur Gewohnheiten der wildeſten Ausſchweifungen und die völlige Gleichgiltigkeit gegen das Leben konnte die Menſchen dazu bringen, einem ſolchen Daſein Trotz zu bieten. Aber ihre Belohnung war die, daß dieſer Diſtrict eine Art von Freiſtätte war, wohin das Geſetz niemals trat. Ueber gewiſſe wohlbekannte Grenzen hinaus kamen ſelbſt die verwegenſten Carabiniers niemals, und es war wohlbekannt, daß Derjenige, welcher über jene Grenze ſchritt, als Flüchtling und nicht als Feind kam. Allerdings waren Viele von denjenigen, die ſich hier aufhielten, von den ſchwärzeſten Verbrechen befleckt — Männer, für die es keine Hoffnung auf Rückkehr in der Welt mehr gab, — Auswürflinge, die mit unauslöſchlicher Schande gebrandmarkt waren. Aber noch Andere gab es dort, die nur Opfer der Ausſchweifung und Thorheit waren — tolle Jünglinge, die ihren guten Ruf ſo unwiderbringlich verwirkt hatten, daß ihnen nichts übrig blieb, als Vergeſſenheit zu ſuchen.

Digitized by Google

Die Schreckensgeschichten, welche Gerald von seinen Schulkameraden über diese Ausgestoßenen gehört, der Abscheu, worin sie bei allen ehrlichen Landleuten standen, flößten ihm ein seltsames Interesse ein, sie mit seinen eigenen Augen zu sehen. Dazu kam, daß Muth dazu gehörte — daß es für sein Herz eine kühne That war, sich unter so tolle Kameraden zu werfen, und er kam sich gewissermaßen wie ein Held vor, als er sich dazu entschlossen hatte. „Ja," sagte er, „man hat mir hier schon seit einiger Zeit vorgeworfen, daß sich meine Freunde nur wenig um mich kümmern — daß sie mich halb vergessen und so weiter. Wir wollen sehen, ob ich mir nicht selbst einen Weg bahnen und ihnen alle weitere Mühe ersparen kann."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Tana in der Maremma.

Gerald trat seine einsame Reise an und lenkte seine Schritte gegen Westen, nach welcher Richtung, wie er wußte, die Maremma lag. Es war in seinen Gewohnheiten nichts Neues, den ganzen Tag und selbst die Nacht über abwesend zu sein, so daß seine Entfernung nicht eher bemerkt wurde, als bis spät am nächsten Tage. Und sie würde vielleicht auch dann nicht wahrgenommen worden sein, wenn nicht die Conteſſina hätte herüberſagen laſſen, daß ſie mit ihm zu ſprechen wünſche. Es wurden ſofort Forſchungen angeſtellt und auf allen Seiten Erkundigungen eingezogen, wodurch ſich bald die Thatſache herausſtellte, daß er fortgegangen war und Niemand wußte, wohin oder warum.

Die Conteſſina befahl ſofort eine Verfolgung anzuſtellen; er ſollte eingeholt und zurückgebracht werden. Und jetzt brachen nach allen Richtungen berittene Cou-

Digitized by Google

riere auf, welche die Landstraße durchforschten, Gastwirthe ausfragten, an Poststationen Beschreibungen von dem Flüchtlinge gaben, kurz, alle in das Auge springenden Mittel ergriffen, um ihn zu entdecken, während Derjenige, zu dessen Nutz und Frommen diese Fürsorge ausgeübt wurde, sich bereits tief in den öden Thälern im Westen des Sees von Bolseno befand. Die Gegend, durch welche er reiste, war eben so trübe gefärbt, wie seine eigenen Gedanken. Hügel, die nicht groß genug waren, um Berge genannt zu werden, folgten in einer ununterbrochenen Reihe. Ihre Abhänge waren mit ärmlichem, verbrannten Grase bedeckt und zwischen dem Wasser von Felsen oder Sandflächen verstreut —. Nirgends war Wald oder Anbau zu sehen. Ein paar halbverhungerte, elende Schafe, die von noch elender aussehenden Hirten bewacht wurden, waren das Einzige, was das Leben repräsentirte, während in den Thälern hier und da ein paar Hütten gemeiniglich am Ufer eines sumpfigen See's, das einzige einem Dorfe Aehnliche darboten. Nachdem er über die große Landstrecke zwischen Sienna und Rom gekommen war, betrat Gerald einen fast vollständig verödeten Landstrich.

Er kaufte in einem kleinen Hause am Wege zwei Laibe Roggenbrod und ein paar Aepfel, und mit diesen bescheidenen Mundvorräthen, die er in ein Taschentuch geknüpft an seiner Seite trug, setzte er wieder seinen Weg fort. Anfangs war es für ihn eine Erleichterung, gänzlich allein zu sein. Seine eigenen Gedanken

Digitized by Google

waren seine besten Begleiter und er würde den Fragen ausgewichen sein, die sein Aeußeres veranlassen mußte. Als aber die Zeit verstrich und der Mittag des zweiten Tages vorüber war, fühlte er, wie ihn das Gefühl der Vereinsamung beschlich und würde gern mit einem Menschen zusammengetroffen sein, mit dem er auch nur ein paar Worte der Begrüßung hätte austauschen können. Es zeigte sich jedoch keine menschliche Spur, denn er war in dem niedrig gelegenen District angelangt, der sich am Fuße des Berges von Bolseno aus in einer abwechselnd Seeen und Land darbietenden Strecke bis zur Grenze der Maremma hinzog. Dieser Landstrich ist nicht einmal eine Schaftrift, und wenn sich auch im tiefen Winter der Jäger dorthin wagt, um den wilden Enten oder dem Kibitz nachzustellen, macht doch die pestilenzialische Atmosphäre, welche die Sommerhitze erzeugt, die Gegend ganz unbesucht. Gerald blieb dem krankheitserregenden Einfluß derselben nicht lange fremd. Ein seltsames Gefühl des Schwindels überkam ihn von Zeit zu Zeit — etwas, was nicht ganz Krankheit war, aber ihn gewöhnlich verwirrt und halb betäubt machte. Auch eine große Müdigkeit bemächtigte sich seiner — ein Verlangen, sich niederzulegen und zu schlafen, welches so stark war, daß es beinahe unwiderstehlich genannt werden konnte, ergriff ihn, aber die Furcht vor wilden Thieren, die in diesen Gegenden nicht selten sind, setzte ihn in den Stand, diese Neigung zu bekämpfen. Die

Digitized by Google

Sonne stach mit ihrer ganzen Mittagshitze, während ein stinkender Geruch von den stehenden Gewässern ihn bis beinahe zum Ersticken bedrückte. Er ging jedoch weiter und weiter, aber beinahe wie im Traum. Die Gedanken der Vergangenheit verdrängten alle Grundsätze der Gegenwart in seinem Geiste und er bildete sich ein, daß er wieder in dem alten Collegium der Jesuitenväter sei. Er vernahm die Glocke, die ihn nach dem Schulzimmer rief, und er eilte, sich an seinen Platz zu begeben, indem er mit gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe nach gewohnter Weise dahinschritt. Dann hörte er seinen Namen laut ausrufen und einer von den Vätern gebot ihm, abseits zu treten, da er bestraft werden solle. Und Fra Luke war dort und wünschte mit ihm zu sprechen, wurde aber nicht zugelassen. Und dann — wie es kam, wußte er nicht — aber er blickte auf zottige Bären und Eber mit weißen Hauern in großen Kästen und sie standen wild aber verzaubert und außer Stande da, herauszuspringen, obgleich sie nur von Glas zurückgehalten wurden. Und während aller dieser Auftritte erschallten die wilden Töne der Tarantella und er erblickte die leichten Geberden und verlangenden Blicke Marietta's, deren Haar jedoch nicht mehr schwarz, sondern golden und hell war, wie das der Contessina. Eben so plötzlich verwandelte sich alles wieder, und die Contessina stand selbst da, die eine Hand auf ihre Augen gedeckt, und sie weinte, und Gerald fühlte, — aber wie es kam,

Digitized by Google

wußte er selbst nicht — daß er sie beleidigt hatte. Und er zitterte über seinen Fehler und beugte sich nieder, und fiel ihr endlich zu Füßen und bat schluchzend um Verzeihung. Und dort lag er und dort fand ihn die Nacht im Schlafe — in dem langen Schlafe, der zum Fieber erwacht. Feuchte Nebel erhoben sich mit den tödtenden Dünsten der Stelle beladen, stinkende Dünste dampften von der heißen Erde empor und vermischten sich mit seinem Blute und verdickten und verderbten es. Obgleich der Himmel von Sternen glänzte, wurde doch dieses Licht durch die trübe Atmosphäre verdunkelt, denn die Gegend war eine pesthauchende und tödtliche. Als der Tag anbrach, peinigten ihn folternde Schmerzen in allen Gliedern und der Kopf wollte ihm bei jedem Pulsschlage seiner Arterien zerspringen. Ein entsetzlicher Durst, der ihn beinahe zum Wahnsinn brachte, hatte sich seiner bemächtigt, und obgleich ein Bach ganz in der Nähe vorüberrieselte, konnte er doch nicht dorthin kriechen. Und nun strahlte die heiße Sonne auf ihn herab und die stechenden Strahlen drangen in sein Gehirn und schickten verwirrte Phantasien, gräßliche und gespenstische Erscheinungen durch seinen Geist; und Kämpfe mit wilden Thieren, Wunden und Leiden und lange Tage der Pein und Spannung wurden über ihn ausgegossen, während eine Schale des Elendes nach der andern über seine arme, gepeinigte Seele ausgegossen wurde.

Es vergingen drei Tage dieses halbbewußten Zu-

Digitized by Google

ſtandes, die eben ſo vielen langen Jahren des Leidens glichen und dann verſank er in die dumpfe Betäubung, welche das letzte Stadium des Fiebers bildet. In dieſem bewußtloſen, ſterbenden Zuſtande fand ihn ein Reiſender, als der dritte Abend ſich herabneigte. Der Fremde beugte ſich nieder, um die faſt lebloſe Geſtalt zu betrachten, und es dauerte lange, ehe er ſich überzeugen konnte, daß noch ein Lebensfunke dort glimmte. Von den dürren, blaſſen Lippen ſchien kein Hauch zu kommen, die Glieder ſanken ſchwer zu beiden Seiten herab, wenn ſie bewegt wurden, und erſt nach einer höchſt ſorgfältigen Unterſuchung konnte er eine ſchwache Bewegung des Herzens entdecken.

Mochte der Fall nun zu wenig Hoffnung darbieten, oder war der Reiſende den Antrieben der chriſtlichen Liebe nicht ſehr unterworfen, kurz, er wendete ſich nach dieſen Unterſuchungen wieder ab, um ſeinen Weg fortzuſetzen. Er war indeſſen noch nicht weit gekommen, als er auf dem Kamme des Hügels angelangt ſeine Augen über die öde Landſchaft zurückwarf und ſie wieder auf das kleine Pünktchen der bewegungsloſen Menſchengeſtalt neben dem Bache fielen. Von einem Antriebe bewogen, die ſelbſt für ihn unerklärlich war, kehrte er zur Stelle zurück und blieb einige Minuten ſtehen, um ihn zu betrachten. Vielleicht ſprach in dem düſter werdenden Schatten des Abends die traurige Verödung des Kranken eindringlicher zu ſeinem Herzen, vielleicht regte ſich auch ein Gefühl des Mit-

Digitized by Google

leids, ebenſo möglich war es aber auch, daß es nur eine Laune war, als er ſich niederbeugte, die abgezehrte Geſtalt erhob, ſie über die eine Schulter warf und dann wieder ſeines Weges dahinſchritt.

Der Fremde war ein Mann von großer Geſtalt und perſönlicher Kraft und beſaß trotz ſeines ſchwerfälligen Baues bedeutende Rüſtigkeit. Seine Bürde ſchien ſeine Bewegungen nur wenig zu hindern und faſt ebenſowenig ſeine Gedanken zu beſchäftigen, und wenn er den wilden Berg hinaufſtieg oder durch einen von den vielen Bächen watete, die ſeinen Pfad durchkreuzten, ging er dahin, ohne dem Anſcheine nach Desjenigen zu gedenken, den er zu retten ſuchte. Es war ein langer Weg und er erreichte erſt tiefer in der Nacht ein einſames Haus auf einer kleinen Landzunge zwiſchen zwei Seen, über deſſen Thür ein verdorrter Buſch ein Wirthshaus verkündete.

„Was im Namen aller Heiligen haben Sie uns hergebracht?“ ſagte ein alter Mann, der ſchnell auf ſein Klopfen die Thür öffnete.

„Ich habe ihn ſo, wie Sie ihn ſehen, neben dem Lagoſcuro gefunden,“ ſagte Jener, indem er ſeine Laſt niederlegte. „Ich vermag Ihnen nicht zu ſagen, wie er dorthin gekommen iſt, und ich vermuthe, daß Sie den Bericht nie von ſeinem Munde erhalten werden.“

„Er iſt kein Contadino,“ ſagte der Greis, indem er die Züge des Kranken ſchärfer in's Auge faßte und dann auf ſeine Handflächen blickte.

Digitized by Google

„Nein, ebensowenig scheint er ein Römer zu sein. Er ist von deutschem oder englischem Blut. Diese weiße Haut und das blonde Haar sind aus dem Norden gekommen."

„Vielleicht einer von der Cavalrista?"

„Ebenso wahrscheinlich einer von den Circusleuten. Aber warum sie ihn dort gelassen haben, um zu sterben, erscheint mir sonderbar, außer daß die Fremden dieses Maremmafieber für eine Art von Pest halten, und vielleicht, als er davon niedergestreckt wurde, nur daran dachten, sich selbst von der Ansteckung zu retten."

„Das wäre nicht menschlich gewesen, Herr Gabriel —"

„Nicht?" rief Jener mit einem bittern Lachen. „Das ist gerade der richtige Name dafür, caro Pippo. Nur die Raubthiere — die Tiger und Löwen — vertheidigen ihre Jungen, aber das sanfte Kaninchen und das zärtliche Weib bringen die ihren um."

Der Greis schüttelte den Kopf, als ob ihm die Streitfrage zu fein wäre, und beugte sich wieder, um den Knaben genauer zu betrachten. „Was ist dies?" sagte er, indem er eine eigenthümliche Medaille ergriff, die an seinem Halse hing.

„Er ist sicherlich ein Schüler aus einem Collegium," rief Jener. „Es ist daher klar, daß er nicht, wie wir vermutheten, einer von der Cavalrista ist. Ich will es Ihnen sagen, Pippo, ich habe es. Der Bursche ist aus einem der Seminare in Rom entwischt und auf

Digitized by Google

seinen Irrgängen von dem Fieber ergriffen worden. Die würdigen Frati haben schon längst seinen Eltern erzählt, daß er in allen Hoffnungen der Kirche gestorben und bereits ein Engel sei —"

„Nun, nun," unterbrach ihn Jener tadelnd. „Es ist nie Glück daraus gekommen, einen Priester zu verspotten. Ich will versuchen, ob wir etwas für den Burschen thun können. Tina wird sogleich aufgestanden sein und nach ihm schauen." Und hiermit breitete er Blätter neben der Wand aus, deckte einen Mantel darüber und legte den kranken Knaben sanft darauf. „Sehen Sie nur, seine Lippen bewegen sich — er hat etwas Wasser hinabgeschluckt — er wird sich wieder erheben — darauf schwöre ich!" rief Jener. „Ein Bursche, der das Leben auf diese Weise anfängt, hat stets seine Mission für spätere Jahre. Auf alle Fälle, Pippo, stören Sie ihn während der nächsten zwölf Stunden nicht, denn ich gedenke so lange zu schlafen. Und lassen Sie sich überdies sagen, daß ich meine letzte Reise nach Bon Convento gemacht habe. Die Briefe mögen bis zum jüngsten Tage auf der Post liegen bleiben, ehe ich hingehe, um sie zu holen."

„Nun, nun, schlafen Sie aus und dann —"

„Und dann?" rief der Andere, indem er sich plötzlich umwandte, als er eben im Begriff war, das Zimmer zu verlassen. „Ich wollte zu Gott, daß Sie mir sagen könnten, was dann?"

Digitized by Google

Der Alte ſchüttelte den Kopf, ſeufzte ſchwer und wandte ſich ab.

Tina, ein blaſſes, kränkliches Bauermädchen, aber mit der Energie der Seele, welche der römiſchen Nation eigen iſt, erſchien bald und ging ſofort an's Werk, den kranken Knaben zu pflegen. „Ich muß das Maremmafieber gut kennen," ſagte ſie mit einem leiſen Seufzer. „Es hat mich als Kind niedergeworfen und ſeitdem mein Blut nicht wieder verlaſſen." Sie bereitete eine Polenta mit ſtarkem, rothen Wein, gab ihm von Zeit zu Zeit einen Löffel voll, deckte ihn warm zu und erregte hierdurch einen Schweiß, die erſte Kriſis der Krankheit. „So," rief ſie nach einigen Stunden der eifrigſten Sorgfalt, „ſo; er iſt gerettet, und Gott weiß, ob er mich am Ende für das Werk dieſer Nacht ſegnen wird! Es iſt ſelbſt für die Glücklichſten ein trauriges, mühſeliges Leben!"

Während Gerald auf dieſe Weiſe dalag — und es war ſein Schickſal, in dieſer Art ſechs Wochen zuzubringen, ehe er Kräfte genug erhielt, um aufrecht zu ſitzen, oder im Hauſe umher zu gehen — wollen wir ein paar Worte über Diejenigen ſagen, deren Güte er ſein Leben verdankte. Der alte Pippo Baldi hatte ſein geringes Leben lang das kleine Wirthshaus zu Borghetto inne gehabt; es hatte vor ihm ſeinem Vater und Großvater gehört. In dieſem öden, ungeſunden Landſtrich, wo nur ein Saumpfad, nicht einmal eine Straße, daran vorüberführte, ſchien kein

Digitized by Google

Grund vorhanden zu sein, warum ein Wirthshaus, sei es auch das bescheidenste, an einer solchen Stelle nöthig gewesen wäre; und der Mangel an allen Bequemlichkeiten und Genüssen verrieth, wie schwach die Geschäfte gingen. Die Tana, wie es genannt wurde, hatte jedoch in den langen, dunklen Winternächten einen starken Besuch, da sich hier die Schmuggler aus dem toscanischen Grenzlande versammelten, um ihre Waaren an die Krämer im Oberlande zu verkaufen; und in jener rußigen, alten Küche wurden Geschäfte von vielen tausend Scudi gemacht, während Banden von bewaffneten Contrabandiers die Gegend durchschweiften. Um die Carabiniers des Papstes fernzuhalten — für den Fall sich dieses furchtbare Corps bewegen lassen sollte, sich so weit zu wagen — war das Maremmafieber, eine Krankheit, die nur Wenige ganz aus ihrem Körper vertreiben können, das beste Schutzmittel, welches die Schmuggler besaßen, und die Tana war demnach eine ebenso sichere Freistätte, wie die Felseninseln von St. Stephano. Ueberdies vermehrte eine Streitfrage wegen der Grenze die Sicherheit der Stelle und es waren fortwährend Prozesse zwischen den Höfen von Florenz und Rom über die Eigenthümerschaft des Gebietes im Gange — Streitigkeiten, die, wie die scandalliebende Welt andeutete, schon längst ihr Ende erreicht haben würden, wenn man nicht den Cardinalsecretair Manini im Verdacht gehabt hätte, mit den Schmugglern insgeheim im Bunde zu stehen. Die

Digitized by Google

Tana war daher eine Art von Zufluchtsstätte und mehr als eine, schwer von Verbrechen compromittirte Person hatte dieses bescheidene Wirthshaus als letzten Sicherheitsort aufgesucht. Für den Flüchtling aus dem Norden von Italien war sie leicht erreichbar, da sie nur ein paar Stunden jenseits der toscanischen Grenze lag, während sie für Diejenigen, die in irgend einem Hafen an der Küste in der Nähe von St. Stephano landeten, ebenso bequem zu erreichen war.

In einer wilden, traurigen Wüste zwischen zwei dunklen, unbeweglichen von niedrigen Bergen umgürteten Seen stand die Tana wie ein wahres Ideal der Verödung. Der Landstreifen, worauf sie stand, war wenig breiter als eine Brücke zwischen den Seen nnd war offenbar als eine Position gewählt worden, die leicht gegen starke Streitkräfte vertheidigt werden konnte. Zwei roh zusammengefügte steinerne Brustwehren bezeugten noch jetzt, daß ein militairisches Auge die Stelle untersucht und ihre Vortheile vergrößert hatte. Im Innern zeigte noch hier und da eine Schießscharte für Musketen, daß die Vertheidigung den Geist Derjenigen beschäftigt hatte, welche das Gebäude bewohnten, während ein niedriges, flaches Boot, das an einen Pfahl vor der Thür festgebunden war, eine Zuflucht für den äußersten Fall darbot. Die Hauptmerkwürdigkeit des Gebäudes war jedoch eine Art von großer Saal, wo die Schmuggler mit ihren Kunden ihre Geschäfte machten, und die Wände dieses Gemaches waren mit mäch-

Digitized by Google

tigen Kohlenzeichnungen von einer nicht geringeren Hand als der Franzoni's ſelbſt bedeckt, deſſen Schickſal es einſt geweſen war, Monate hier zu verleben. Er hatte das Leben der verſchiedenen Flüchtlinge, welche ſich in der Tana aufhielten, zu ſeinem Gegenſtande genommen und dieſe in einer Reihe von kühnen, kräftigen Skizzen verbildlicht; und in der That beſaß hier jedes Vergehen gegen die zehn Gebote ſeine Darſtellung mit einer begleitenden Inſchrift darunter, um zu zeigen, zu weſſen Ehren das Bild gemalt worden ſei. Pippo, der ſämmtliche auf dieſe Weiſe dargeſtellten Ereigniſſe aus ſeinem Gedächtniſſe geliefert hatte, betrachtete ſie als einen wahren Schatz und pflegte ſie mit dem ganzen Stolze eines Kenners zu zeigen. „Der Maeſtro," denn ſo nannte er Franzoni ſtets, „der Maeſtro," ſagte er, „hat nie Cimballi geſehen, der die Gräfin von Soiſſons erwürgte, und doch hat er nur nach meiner Beſchreibung ein Portrait gemacht, auf das ſein leiblicher Bruder ſchwören würde. Und ſeht nur dort den Burſchen an, der den Cardinal Frescobaldi um Almoſen bittet, das iſt Fornari. Er iſt nur dazu dort, um den Cardinal zu ſehen, und er iſt überzeugt, daß er ihn wieder erkennen kann, denn er iſt gemiethet, ihn auf dem Wege nach dem Quirinal am Tage ſeiner Erwählung zum Papſte zu erſtechen. Der kleine Burſche mit dem Buckel iſt der Piombino, der ſeine Mutter vergiftete. Er iſt dort draußen in dem See ertrunken. Ich denke nicht, daß

Digitized by Google

es ganz ehrlich von dem Maestro war, ihn auf dieſe Weiſe zu malen, und hier deutete er auf ein kleines, buckliches Geſchöpf, welches in einem Boote ruderte, während der Teufel ſteuerte und die blitzenden Augen des Dämons ſich an den Qualen der Furcht zu weiden ſchienen, die ſich auf dem Geſicht des Anderen zeichneten.

Mehrere von den Bildern waren humoriſtiſcher Art. Hier kniete eine Gruppe von mörderiſch ausſehenden Schelmen, um den päpſtlichen Segen zu empfangen; hier befand ſich eine Schaar von päpſtlichen Carabiniers in voller Flucht und wurde von einem einzigen mit einer Flaſche bewaffneten Reiter verfolgt, während mit einem Uebermaß von Profanität, bei deſſen Betrachtung Pippo ſchauderte, ein Portrait von ihm ſelbſt als Heiligen angebracht war, der den Schutz der Tana allen verfolgten Sündern gewährte; und Diejenigen, die ſich auf dieſe Weiſe an ſeinem Altar verſammelten, bildeten eine häßliche Gemeinde.

Wir würden nicht ſo lange bei den Fresken der Tana verweilt haben, wären nicht die Tage der Geneſung des armen Geralds hier mitten unter dieſen ſeltſamen Bruchſtücken der Zeitgeſchichte vergangen.

Nur Wenige von uns, lieber Leſer, haben nicht erfahren, was es heißt, merkwürdige Arten des Daſeins zu durchleben, wo wir von den Leiden und den Schmerzen des Krankenbettes aufſtehen und wieder in der ganzen Friſche einer ungetrübten Freude zu leben begin-

Digitized by Google

nen. Wie angenehm ſind uns dann die einfachſten von den Genüſſen, die wir in den Tagen unſerer Kraft kaum beachteten. Wie balſamiſch iſt jeder Duft, wie ſanft beruhigend jeder Lufthauch, wie bedeutſam jeder Wolkenſchatten, der auf ſtille Berghänge fällt, und wie entzückend das Schmettern der Droſſel, die in dem nahen Gebüſche ſingt. Welches Entzücken gewährt überdies gerade die Stille — das Schweigen, welches wir einſaugen können, ohne daß ein Schmerz ſeinen beunruhigenden Einfluß auf unſere Seele unterbreitet. An dieſe Momente knüpft ſich eine ſeltſame Kraft der Erinnerung, die die lebhafteſten Scenen ſpäterer Jahre nie zu verwiſchen vermögen und die gewöhnlichſten Vorfälle, die alltäglichſten Ereigniſſe hinterlaſſen einen Eindruck, der uns bis zum letzten Moment nicht verläßt.

Wir wollen uns alſo den armen Burſchen vorſtellen, wie er Tagelang dalag und die einzelnen Gruppen und ſeltſamen Auftritte betrachtete, welche dieſe Wände zeigten. Anfangs waren es für ſeinen hellen, aus den Fugen gegangenen Geiſt nur wilde zuſammenhangloſe Schreckensgeſtalten. Die grimmigen Geſichter, die ihn von der Wand her anblickten, ſaßen in ſeinen Träumen an ſeinem Kiſſen; die furchtbaren Geſichter und raſenden Geberden wurden in ſeine Träume übergetragen, und oftmals erwachte er mit einem Schrei der Pein, wenn ſich eine auf dieſe Weiſe angedeutete furchtbare Verbrechensſcene vor ihm abgeſpielt hatte.

Digitized by Google

Als ſein Geiſt neue Kräfte erlangte, wurden ſie für ihn jedoch zu einer Quelle endloſer Unterhaltung. Es erwuchſen aus ihnen unzählige Geſchichten, Romane, deren Abenteuer jedes Land nnd Meer umfaßte, und ſeine aufgeregte Phantaſie weidete ſich darin, Prüfungen und Leiden für die einen zu erfinden, während er für die anderen jede mögliche Art des Entrinnens ausfindig zu machen ſuchte. Seine Einſamkeit bedurfte weder der Geſellſchaft noch der Bücher; ſein von dieſen Skizzen angeregter Geiſt konnte unermüdlich erfinden, ſo daß er zuletzt wirklich in einer idealen Welt lebte, die von kühnen Abenteurern bevölkert war und einen Ueberfluß an Ereigniſſen zu Waſſer und zu Lande darbot. Während er eines Tages in ſolche Betrachtungen verſenkt auf ſeinem Bett von Kaſtanienblättern ausgeſtreckt lag, öffnete ſich geräuſchlos die Thür, ein großer, kräftig gebauter Mann trat ein, kam mit leiſen Schritten herbei, ſtellte einen Stuhl vor Gerald hin und ſetzte ſich nieder. Der Knabe blickte ihn unverwandt an und ſo blieben ſie eine lange Zeit ſtumm daſitzen. Für einen Menſchen, der wie Gerald Wochen damit zugebracht hatte, Geſchichten aus dem Ausdrucke der Geſichter um ihn her zu ſpinnen, mußten die Züge, auf welche er jetzt blickte, Intereſſe erregen. Es hat wohl nie ein Geſicht gegeben, auf dem einander widerſtreitende Leidenſchaften deutlicher gemalt geweſen wären. Eine edelgeformte, breite Stirn, über der eine Fülle von ſchwarzem Haar den Ober-

Digitized by Google

kopf bedeckten, ſtieg von den Schläfen voll köſtlicher Symmetrie empor, die zu beiden Seiten ſtark eingeſunken waren und die Wände von zwei Augen von merkwürdiger Tiefe bildeten. Seine Augen waren groß, dunkel und leuchtend und ihr Ausdruck gewöhnlich trübe. Hier endete jedoch Alles, was in dem Geſicht Gutes verkündete. Die Naſe war kurz, mit weit geöffneten Nüſtern und der Mund groß und grobſinnlich, aber der Unterkiefer war von ungeheurer Breite und ragte ſo vor, daß er dem Geſicht einen grimmigen Ausdruck verlieh, der an den Kopf eines wilden Ebers erinnerte. Die ganze Bedeutung des Geſichts war Kraft — Kraft und unerſchütterliche Willensſtärke. Mochte er Gutes oder Böſes im Sinne haben, ſo konnte man leicht vorausſagen, daß ihn nichts davon abwendig machen konnte, es zu verſuchen. Und in der Haltung ſeines Kopfes, in allen ſeinen Geberden und in ſeiner Miene lag das ruhige Selbſtbewußtſein eines Mannes, der zu der Welt zu ſagen ſchien: „Ich biete dir Trotz.“

Während Gerald wie von einem Zauber gefeſſelt auf dieſe ſeltſamen Züge blickte, erſchrak er beinahe über den Ton einer Stimme, die Alles, worauf er vorbereitet war, völlig widerſprach. Der Fremde redete in einem leiſen, tiefen, köſtlich modulirten Tone und mit der eigenthümlichen Fülle des Tones, die ihr Echo im Herzen zu hinterlaſſen ſcheint. Er hatte ihn blos gefragt, wie er ſich befinde, und dann, als er ſah, mit welcher Mühe ihm der Knabe antwortete, weiter

Digitized by Google

erzählt, wie er selbst ihn am Ufer des Lago-scuro nach eingebrochener Nacht entdeckt und ihn von dort nach der Tana getragen habe. „Es war Ihr Glück," sagte er, „daß Sie zufällig leicht und ich stark war."

„Sagen Sie lieber, daß Sie ein gutes Herz besaßen und ich in Noth war," murmelte der Knabe, während sich seine Augen mit Thränen füllten.

„Wer weiß, Knabe, ob Sie Recht haben," rief er, als ob ein plötzlicher Gedanke ihn durchzuckt hätte. „Ihr Urtheil hat ebenso viel Grund wie das der großen Welt." Während er dies sprach, ging seine Stimme von ihrem bisherigen sanften Tone zu einem tiefen, sonoren Klange über, dann veränderte sie sich von Neuem und er fragte: „Durch welchen Zufall sind Sie dorthin gekommen?"

Gerald that einen tiefen Seufzer, als erinnere er sich eines tiefen Traumes und dann erzählte er mit gebrochenem Worten und großer Anstrengung, sich die Ereignisse in der Folge zu erinnern, wenn sie vorgefallen waren, Alles, was er von seiner Lebensgeschichte wußte.

„Ein Schüler des Jesuitencollegiums, ohne Vater oder Mutter, dessen sich ein vornehmer Mann annimmt, dessen Namen er nie gehört hat," murmelte Jener vor sich hin. „Kein schlechter Anfang im Leben für eine solche Welt, wie wir sie jetzt vor uns haben. Und Ihr Name?"

Digitized by Google

„Gerald Fitzgerald. Ich bin von Geburt ein Irländer.“

Der Fremde ſchien lange über dieſe Worte nachzuſinnen und ſagte dann: „Die Irländer beſitzen eine eigene Nationalität — eine Race — eine Sprache — Ueberlieferungen. Warum haben Sie ſich von England beherrſchen laſſen?“

„Ich vermuthe, daß ſie nicht anders konnten,“ ſagte Gerald mit einem halben Lächeln.

„Wer von uns kann das ſagen? Wer hat je geahnt, wo die Kraft lag, bis ſie durch den Tag des Kampfes hervorgerufen wurde! Zufall — Zufall — er iſt der Herrſcher der Welt.“

„Es ſollte mir leid thun, ſo zu denken,“ ſagte Gerald entſchloſſen.

„Wirklich, Knabe,“ rief Jener, indem er ſeine großen, vollen Augen auf den Knaben heftete und ihn unverwandt anblickte. Dann ſtrich er ſich mit der Hand über die Stirn und fügte in einem Tone voll tiefen Gefühles hinzu: „und doch verhält es ſich ſo, wie ich geſagt habe. Der Burſche dort mit jener edlen Stirn und dem hochherzigen Ausdruck hat den Beichtvater erſtochen, welcher ſeinem Vater die letzte Oelung gab, nur weil der Prieſter ein paar für ihn nachtheilige Geſchichten gehört hatte — er wurde von dem ſcrupulöſen Gefühle der Delicateſſe angetrieben — der Name eines Weibes war damit verknüpft — und er zog eine Mordthat einem Scandale vor! Dort iſt

Digitized by Google

Marocchi, den seine Mutter am Tage ihrer zweiten Heirath vergiftete. Fragen Sie den alten Pippo, ob er je ein gutherzigeres Geschöpf gesehen hat. Er hat zwei Jahre hier gelebt und ist an der Maremma heute gestorben, womit ihn ein Bauer ansteckte, den er pflegte. Und dort wieder der wildaussehende Kerl mit der scharlachrothen Mütze — ist Derjenige, der die Mediceischen Juwelen aus dem Pittipalaste stahl, um sie seiner Geliebten zu geben, und sich nachher selbst umbrachte, als sie ihn verließ. Wiegen Sie das Gute und das Böse in dem Herzen dieser Männer ab, Bursche, und sie müssen feine Gewichte haben, wenn Sie die Wagschale für oder gegen sie zum Sinken bringen können. Wir Alle sind nur das, wozu uns das Glück oder Unglück gemacht hat. Gerade wie eine Landschaft ihre Stimmung von dem Lichte empfängt, und das, was im Sonnenschein köstlich ist, unter einem bleiernen Himmel und in einer trüben Atmosphäre öde und trostlos aussieht."

„Das werde ich nicht glauben," sagte der Jüngling dreist. „Ich habe von Menschen gehört, die nicht eher die großen Eigenschaften zeigten, die sie besaßen, als bis sie von der Widerwärtigkeit an den Tag gerufen wurden. Diese waren wahrhaft groß."

„Wahrhaft groß!" wiederholte Jener mit spöttischem Tone. „Von den wahrhaft Großen hören wir nie etwas, die sterben in Armenhäusern oder durch Kummer — es sind arme, trübselige Optimisten, die aus

Digitized by Google

ihren Phantaſien hoffnungsvolle Geſchicke für Diejenigen ſpinnen, welche über ſie ſpötteln. Die Götzen, welche die Menſchen groß nennen, ſind nur die Typen der Kraft — der reinen Kraft. Heute iſt es Muth, morgen iſt es Geld, wieder einen anderen Tag iſt politiſche Schlauheit der Gegenſtand der Anbetung. Nun, Burſche," ſagte er mit leichterem Tone, „was haben Ihnen die würdigen Jeſuiten gelehrt?"

„Ganz andere Lectionen als die Ihren," ſagte der Jüngling muthig. „Sie haben mir gelehrt, Diejenigen zu achten und zu verehren, die über mich geſetzt ſind."

„Gut. Und dann —"

„Sie haben mir die Grundſätze meines Glaubens, des Glaubens der Kirche gelehrt."

„Welcher Kirche?"

„Welcher Kirche, als der einen — der katholiſchen."

„Ei, es giebt ihrer fünfzig, Kind, und in einer jeden giebt es fünfhundert Streitfragen. Päpſte, die die Concilien einberiefen, Concilien, welche Päpſte verwerfen, Synoden gegen Biſchöfe, Biſchöfe gegen Prieſter, welch ein Spott iſt das Alles!" rief er leidenſchaftlich. „Wir, die wir in unſeren unvollkommenen Sprachformen nicht einmal Namen für verſchiedene Gerüche haben, ſondern ſagen: dies riecht wie das Veilchen und das wie die Roſe, nehmen uns heraus, von der Ewigkeit und von der uns umgebenden unermeßlichen Welt zu ſprechen, als ob unſer erbärmlicher Vorſchlag dergleichen Gegenſtände umfaſſen könnte.

Aber wieder zur Sache zu kommen. Waren Sie dort glücklich?"

„Nein, ich konnte das Leben nicht aushalten und wünschte nicht Priester zu werden."

„Was möchten Sie denn werden?"

„Ich wollte, ich wüßte es," rief der Knabe warm.

„Ich bin ein schlechter Rathgeber," sagte Jener mit einem halben Lächeln. „Ich habe verschiedene Dinge versucht und alle sind mir mißlungen."

„Ich hätte nie gedacht, daß es Ihnen fehlschlagen könnte," sagte Gerald langsam, während er ruhig auf die massiven Züge vor sich blickte.

„Meine Fehlschläge sind jetzt vorüber," sagte Jener. „Das nächste Mal gedenke ich Erfolg zu erlangen. Es ist schon Etwas, eine große Wahrheit gelernt zu haben, und dies ist eine, Knabe — unsere Welt ist ein großer Jagdgrund und es ist besser, den Wolf zu spielen, als das Lamm. Kehren Sie nicht die Augen nach jenen Wänden, als ob die dort abgemalten Burschen nur widersprechen könnten — die Schlechtern waren nur erbärmliche Schelme, die Besten waren nur schwächlich gut."

„Sie verursachen mir Schmerz, wenn Sie so sprechen," sagte Gerald. „Sie bringen mich auf den Gedanken, daß Sie ein Mann sind, der ein großes Verbrechen begangen hat und nur darauf wartet, um sich für die Strafe, welche er erduldet, an der Welt zu rächen, welche sie ihm auferlegt hat."

Digitized by Google

„Wie, wenn Sie halb und halb Recht hätten, Junge? Allerdings muß ich gegen das Wort Verbrechen oder auch nur Fehler in Bezug auf mich proteſtiren, aber doch ſind Sie der Sache nahe genug, um Ihre Vermuthung zu einer guten zu machen. Ich habe nur Schuld abzuzahlen und gedenke ſie zu bezahlen.“

„Ich wollte, ich hätte nie das Collegium verlaſſen,“ ſagte der Knabe, indem die Thränen ſchwer über die Wangen herabrollten.

„Es iſt noch nicht zu ſpät, um Ihre Schritte zurück zu thun. Die Zelle und die Geißel — die Väter verſtehen Beide anzuwenden — werden bald Ihr Vergehen abgebüßt haben, und wenn der letzte Tropfen der Mannheit aus Ihrer Natur abgezogen iſt, werden Sie für Ihren Beruf um ſo beſſer paſſen.“

Mit dieſen rauhen in ebenſo grauſamen Tönen geſprochenen Worten verließ der Fremde das Zimmer, während Gerald das Geſicht mit beiden Händen bedeckte und ſchluchzte, als ob ihm das Herz brechen wollte.

„O, Gabriel hat mit ihm geſprochen, ich wußte, wie es kommen würde,“ murmelte der alte Pippo, als er einen Blick in das Zimmer warf. „Das arme Kind. Es wäre beſſer für ihn geweſen, wenn er ihn auf der Maremma hätte ſterben laſſen.“

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Hof im Altieripalaſt.

Ein langer Herbſttag neigte ſich in Rom ſeinem Ende zu und allmälig konnte man hier und da einige wenige Geſtalten träge dahinſchleichen oder trübſelig vor den Ladenthüren ſitzen und ſich bemühen ſehen, einen Luft-hauch zu erhaſchen, ehe die Stunde des Sonnenunter-ganges kam. Alle Großen und Vornehmen der Haupt-ſtadt waren ſchon vor einem Monat nach der Meeres-küſte, oder nach Albano, oder den ſchattigen Thälern oberhalb Lucca abgereiſt. Man konnte Tage lang umhergehen, ohne auf einen Wagen zu ſtoßen. Es war eine Stadt in vollſtändiger Verödung. Das Gras wuchs zwiſchen den Steinen und dürres vom Winde aus den Gärten getragenes Laub bedeckte die leeren Straßen. Die Paläſte waren verſchloſſen und verrie-gelt und die maſſiven Thore ſahen aus, als wären ſie ſeit Jahrhunderten nicht geöffnet worden. Nur in in einem einzigen in der ganzen Stadt waren noch

Digitized by Google

Zeichen von Bewohntsein vorhanden und hier warf eine einzige Lampe ihr schwaches Licht auf einen großen Hof und verlieh den gewölbten Gängen und der nebelhaften Ferne einen gespenstischen Anstrich. Alles war innerhalb der Mauern still und stumm. Aus keinem Fenster schimmerte ein Licht, kein Laut war zu vernehmen. Eine einzige Gestalt schritt müde auf und ab, blieb von Zeit zu Zeit stehen, um zu lauschen, als ob er das Geräusch einer herannahenden Person vernähme und setzte dann wieder seine traurige Runde fort. Als die Nacht hereinbrach, erschien ein zweiter Fremder, blieb schüchtern an der Thür des Portiers stehen und bat um Erlaubniß, einzutreten. Aber der Portier war nach einem benachbarten Kaffeehause gegangen, um sich zu erfrischen, und der Besucher ging unangeredet hinein. Er trug eine Mönchskutte und sein bestäubtes Gewand und müdes Aussehen zeigte, daß er von einer Reise kam. Wirklich war er so von Müdigkeit erfüllt, daß er sich sofort auf eine steinerne Bank niedersetzte und einen schweren Beutel, den er trug, neben sich hinlegte. Die drückende Hitze, die Anstrengung, die Stille des einsamen Hofes, Alles vereinigte sich, um ihn in den Schlaf zu wiegen und der arme Fra Luke, denn er war es, verschränkte seine Arme und begann mannhaft zu schnarchen.

Ueber die tiefen Athemzüge erstaunt, näherte sich der andere Fremde und faßte ihn in's Auge, so gut es das unvollkommene Licht gestattete. Er selbst war

Digitized by Google

ein Mann von ungeheurer Natur und zeigte, obgleich er vom Alter gebeugt und zusammengekrümmt war, doch noch Ueberbleibsel eines kräftigen Körpers. Seine Kleidung war abgetragen und fadenscheinig, aber ihr Schnitt und die Art, wie er sie trug, verrieth den Edelmann. Er blickte lange und aufmerksam auf den schlafenden Fra, näherte sich ihm sodann und hob den auf der Bank liegenden Sack empor. Er war schwer und enthielt eine bedeutende Summe, wie der Fremde bemerkte, während er ihn wieder hinlegte. Das schwere Zuschlagen einer Thür und der Schall von Fußtritten rief ihn jedoch in diesem Augenblicke von seiner Betrachtnng ab und zu gleicher Zeit vernahm man ein leises Pfeifen und eine gedämpfte Stimme rief: „O'Sullivan."

„Hier," rief der Fremde, zu dem jetzt schnell ein zweiter trat.

„Es thut mir leid, daß ich Sie so lange habe warten lassen, Häuptling," sagte Jener. „Aber er hielt mich zurück und beobachtete mich so scharf, daß ich fürchtete, das Zimmer zu verlassen."

„Wie geht es ihm — besser?"

„Weit entfernt davon; er scheint mit jeder Stunde schwächer zu werden. Seine Reizbarkeit ist ungeheuer. Er fragt fortwährend, wer sich nach ihm erkundigt hat — ob Boyer dagewesen ist — ob Cardinal Caraffa gekommen sei. Sein Geist ist so auf diese Dinge versessen, daß ich genöthigt gewesen bin, den Kutscher

Digitized by Google

zu widerholen Malen in den Hof fahren und durch einen lauten Lärm ihn auf die Idee bringen lassen, daß eine Menge Besucher da wären."

„Hat er nach Barra oder nach mir gefragt?" sagte der Häuptling nach einer Pause.

„Ja, er hat zwei Mal gesagt: wir müssen unsere alten Anhänger heraufkommen lassen — morgen oder übermorgen. Aber sein Geist ist nicht im Gleichgewicht, denn er sprach von Florenz und der Herzogin, und dann fing er von der Kränkung jener Gefangennahme in Frankreich an zu reden, die unablässig an ihm nagt."

„Und warum sollte sie das nicht, Kelly? Hat es je eine solche Niederträchtigkeit gegeben, wie die Ludwigs? Nehmen Sie mein Wort dafür, es wird für dieses Haus noch ein schwerer Tag der Abrechnung für diese Schändlichkeit kommen. Es ist trübselig, denken zu müssen, daß es nicht in meiner Zeit geschehen wird, aber der Tag ist nicht sehr fern."

„Jetzt ist Alles möglich," sagte Kelly. „Der Himmel weiß, was uns Allen bevorsteht. Die Menschen reden auf eine Weise, wie ich es noch nie gehört habe. Boyer erzählte mir vorgestern, daß die Garnison von Paris verdoppelt und Vincennes in vollkommenen Vertheidigungszustand gesetzt werden soll."

Ein bitteres Gelächter des alten Häuptlings bewies, wie sehr ihm diese Symptome des Schreckens behagten.

Digitized by Google

„Es wird keine lächerliche Sache ſein, wenn es kommt," bemerkte Kelly ernſt.

„Aber wer iſt wirklich hier geweſen?', nennen Sie mir ihre Namen," ſagte der alte Häuptling ſtreng.

„Niemand — kein Einziger — doch halt, ich habe Unrecht. Der Krüppel, der die Waſſermelonen an der Ecke des Babuino verkauft, iſt hier geweſen, und Giacchino, der Wandercomödiant, kommt jeden Morgen und ſagt: „Ueberbringen Sie Sr. Hoheit meine Complimente.""

Ein gemurmelter Fluch entfuhr O'Sullivan und Kelly fuhr fort: „Am vergangenen Mittwoch wünſchte er eine Meſſe in der Kapelle hier zu hören, und ich ging nach dem Quirinal, um es dort zu ſagen. Sie hätten natürlicher Weiſe einen Cardinal ſchicken ſollen, aber wer kam? — der Vicar von Santa Maria. Ich machte ihm die Thüre vor der Naſe zu und ſagte ihm, daß der Höchſte ſeiner Herren hätte ſtolz ſein können, an ſeiner Stelle kommen zu dürfen."

„Sie ſind uns Alle überdrüſſig," ſeufzte der Häuptling. „Ich bin während der acht langen Jahre, die ich hier verlebt habe, täglich im Garten des Vaticans ſpazieren gegangen und erſt geſtern hielt mich die Wache an und fragte, ob ich ein Edelmann ſei? — Ja, beim Himmel, ob ich ein Edelmann ſei! Ich ſchluckte meinen Zorn hinab und antwortete: „Ich bin ein Edelmann im Dienſte Sr. königl. Hoheit von England!" Und er ſagte: das kann wohl ſein, aber Ihnen doch

Digitized by Google

nicht das Recht geben, hier einzutreten. Der alte Cardinal Balfi kam eben vorüber, und ich ſagte daher zu Sr. Eminenz: Geben Sie mir Ihren Arm, denn Sie ſind um drei gute Jahre junger als ich! Ja, und er that es und ich ging hinein: Aber ich werde nie wieder hingehen! nie wieder!" murmelte er trübe. „Beleidigungen ſind ſchwer zu ertragen, wenn der Arm zu ſchwach wird, um ſie zu rächen."

Kelly ſeufzte ebenfalls und während einiger Sekunden ſprach Keiner von Beiden. „Was für ſchwere Athemzüge höre ich da!" rief Kelly plötzlich. „Es hat uns Jemand belauſcht."

„Haben Sie keine Furcht," antwortete Jener. „Es iſt ein dicker Mönch, der dort auf der Steinbank ſein Abendſchläfchen hält."

Kelly eilte zur Stelle und vermochte bei dem flackernden Scheine der Lampe den Fra Luke zu erkennen, der ſchnarchend dort im Schlafe lag.

„Sie kennen ihn alſo?" fragte O'Sullivan.

„Allerdings. Er iſt ein Landsmann von uns und eine der ehrlichſten Seelen von der Welt. Aber es würde mir doch lieber geweſen ſein, ihn nicht hier zu ſehen, Fra Luke," ſagte er, den Schlafenden an der Schulter ſchüttelnd; „Fra Luke! Bei St. Joſeph, in dem Kloſter dort oben muß es harte Matratzen geben, ſonſt würde er nicht hier ſo feſt ſchlafen."

Der Mönch regte ſich endlich, ſchüttelte ſich wie ein großer Waſſerhund, richtete ſeine Augen auf Kelly

Digitized by Google

und beſann ſich endlich darauf, wo er war. „Wird er mich ſehen wollen, Laurence, wird er mir erlauben wollen, nur ein Wort zu ihm zu ſagen?“ murmelte er in Kelly's Ohr.

„Unmöglich, Fra Luke, er befindet ſich auf dem Krankenlager. Nur Gott weiß, ob er je wieder davon aufſtehen wird.“

Der Fra ſenkte den Kopf und fuhr einige Minuten lang fort, eifrig zu beten. Dann wendete er ſich zu Kelly und ſagte: „wenn er im Sterben liegt, ſo nützt es nichts, ſeine letzten Augenblicke zu beunruhigen. Wenn er aber wieder wohl genug würde, es zu hören — ſo verſprechen Sie mir, zwei bis drei Minuten an ſeinem Bett zubringen zu dürfen. Wollen Sie ihn nicht wenigſtens fragen, ob er Fra Luke ſehen möchte? Er wird ſelbſt den Grund wiſſen.“

„Mein armer Burſche!“ ſagte Kelly freundlich. „Wie alle Welt bilden Sie ſich ein, daß diejenigen Dinge, welche Sie ſelbſt berühren, Andern am meiſten am Herzen liegen müſſen. Ich verlange nicht, Ihr Geheimniß zu erfahren, Luke — der Himmel weiß, daß ich ſchon mehr in Verwahrung habe, als ich wünſche — Aber nehmen Sie mein Wort darauf, der Prinz hat Sorgen genug auf ſeinem Herzen, ohne daß Sie von ihm verlangen, die Ihren anzuhören.“

„Wollen Sie ihm denn dies geben?“ ſagte der Fra, indem er ihm den Beutel mit dem Gelde reichte. „Es ſind hundert Kronen darin, gerade wie

Digitized by Google

er mir das Geld am Montag vor vierzehn Tagen gegeben hat. Sagen Sie ihm, daß —" hier hielt er inne und wischte sich verwirrt die Stirn, „sagen Sie ihm, daß es nicht mehr gebraucht wird für — für was er weiß — daß jetzt Alles vorüber ist. Nicht daß er todt wäre — Gott Lob dafür! — Aber was sage ich da? O Gott! o Gott! Nachdem ich geschworen habe, nie von ihm zu sprechen!"

„Sie sind bei mir sicher, Luke, darauf verlassen Sie sich; aber was das Geld betrifft, so befolgen Sie meinen Rath und behalten sie es. Er wird nie verlangen, mehr davon zu hören. So manches hundert Kronen ist von hier aus zu schlimmeren Zwecken fortgeschickt worden, welches Schicksal auch diesen blühen mag."

„Ich würde es nicht thun, um mein Leben zu retten! Ich würde es nicht thun, wenn ich mich von der Galeere befreien könnte!"

„Nun, so sollen Sie Ihren Willen haben," sagte Kelly scharf. „Ich darf mich hier nicht länger aufhalten," und damit nahm er dem Mönche dem Beutel aus der Hand und schritt zu O'Sullivan hinüber.

„Kommen Sie mit mir nach Hause, Pater," sagte O'Sullivan, als Kelly ihnen gute Nacht wünschte. „Ich will Ihnen ein Glas Wermuth geben und wir wollen von dem alten Lande plaudern."

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Gabriel von. —

Ich wollte, ich wüßte, wie ich Ihnen alle Ihre Güte gegen mich vergelten könnte, Pippo," ſagte Gerald, als er eines ſchönen Abends mit dem Greiſe vor der Thür ſaß. „Wenn ich Ihnen aber ſage, daß ich eben ſo arm und freundlos in der Welt bin, wie an dem Abende, wo mich Signor Gabriel neben dem See fand —"

„Um kein Haar ärmer oder alleinſtehender in der Welt, als wir Andern Alle," ſagte Pippo gutmüthig. „Wir haben Alle eine rauhe Reiſe im Leben vor uns, und das Geringſte, was wir thun können, iſt, daß wir einander helfen."

Der Jüngling erfaßte die Hand des Greiſes und drückte ſie an ſein Herz.

„Ueberdies," fuhr Pippo fort, „ſind Sie Ihre ganze Dankbarkeit dem Signor Gabriel ſelbſt ſchuldig. Alle kleine Bequemlichkeiten, die Sie hier gehabt haben,

Digitized by Google

hat er herbeigeſchafft. Er war es, der den Doctor aus Bolſena geholt hat, und ſeine eigenen Hände haben den kleinen Krug mit Honig von St. Stephano herübergetragen."

„Welch ein gutes Herz er hat," rief Gerald eifrig.

„Nun," ſagte Pippo mit einem trocknen, ſeltſamen Lachen, „das iſt nicht gerade, was die Leute von ihm ſagen. Aber er kann doch auch eine Freundlichkeit erweiſen, ebenſo gut, wie er zu etwas Anderen fähig iſt."

„Iſt er denn ſo geſcheidt?" fragte Gerald neugierig.

„Ob er das nicht iſt!" rief Pippo — „wo iſt er nicht gereiſt — was hat er nicht geſehen! Und dann die Bücher, die er geſchrieben hat — dutzendweiſe, wie man mir erzählt. Er ſchreibt immer noch fortwährend — ganze Nächte hindurch, und ſtatt dann zu Bett zu gehen, wie andere Leute, machte er ſich nach dem See dort auf und badet ſich darin, obgleich ich ihn zu wiederholten Malen geſagt habe, daß das Waſſer, welches die Fiſche umbringt, für einen Menſchen nicht geſund ſein kann!"

„Welch eine ſeltſame Natur er beſitzen muß; und was hat ihn hierher gebracht?"

„Das iſt ſein Geheimniß, und es würde auch das meine ſein, wie ich es wüßte, denn ich verſichere Ihnen, daß er keiner von denen iſt, von welchem man ohne Gefahr ſprechen kann."

Digitized by Google

„Er kann nicht um der Jagd Willen hier ſein," ſagte Gerald nachdenklich. „In dieſen Bergen giebt es kein Wild. Es kann auch kaum der Abgeſchiedenheit wegen geſchehen, denn er wandert fortwährend nach einem Dorfe oder einer Stadt der Umgegend. Wir haben ihn jetzt ſeit mehr als einer Woche nicht geſehen. Ich wollte, ich könnte ausfindig machen, wer oder was er iſt?"

„Möchten Sie das?" rief eine tiefe Stimme, indem ſich eine große, ſchwere Hand auf ſeine Schulter legte. „Und was würde Ihnen die Kenntniß nützen, Knabe?"

Gerald blickte auf und Gabriel ſtand vor ihm. Er war in einen weiten Bauernrock gekleidet und ſchien ſeiner Miene nach von einem langen Tagemarſche zu kommen.

„Gehen Sie hinein, Pippo, und machen Sie mir einen guten Salat. Braten Sie mir die alte Henne dort, ich werde Ihnen ein Glas von einer Flaſche Orvieto geben, der vergangene Nacht noch in dem Keller des Biſchofs war."

Er warf bei dieſen Worten den Ranzen ab, nahm den Hut vom Kopfe und wiſchte ſich die erhitzte Stirn. Dann wendete er ſich zu dem Jüngling an ſeiner Seite und ſagte: „So, Junge, ich bin für Sie eine Art von Räthſel, wie es ſcheint — vielleicht theilen Andere auch dieſe Anſicht! — wenigſtens habe ich ſo was gehört. Aber woher kommt dieſe Neugier von Ihrer Seite? Sie ſind mir fremd geweſen und ſind es noch.

Digitized by Google

Was kann für Einen von uns bedeuten, was früher geschehen ist — ehe wir einander getroffen und gekannt haben? Das Leben ist kein Fluß, der in einem Bett dahinläuft, sondern eine Reihe von Bächen, die fünfzig verschiedenen Betten folgen — manche sind rein und klar — andere vielleicht trübe und unrein genug. Was Sie gewesen sind, gewährt keine Garantie für das, was Sie sein können — vergessen Sie das nicht!"

Er sprach mit so hartem Tone, daß seine Worte wie Tadel klangen. Und der Jüngling senkte beschämt und niedergeschlagen den Kopf.

„Denken Sie nicht, daß ich auf Sie zornig bin," fuhr jener fort, jedoch in dem gleichen Tone wie vorher: „oder daß ich Ihren neugierigen Wunsch als Undankbarkeit betrachte. Sie sind mir nichts oder beinahe nichts schuldig und Sie sind ein seltenes Beispiel solcher Personen im Leben, wenn Ihnen nicht in den nächsten zehn Jahren der Wunsch wenigstens zwanzig Mal aufstößt, daß ich Sie hätte an dem öden Ufer von Bolseno mögen sterben lassen."

„Das kann ich wohl glauben," sagte Gerald mit einem Seufzer.

„Nicht, daß dies meine eigene Philosophie wäre," sagte Jener mit einem Tone voll tiefer Bedeutung. „Ich habe bald die Entdeckung gemacht, daß das Leben nicht ein Garten, sondern ein Jagdgrund ist, und daß die Wölfe darin das beste Theil haben! Ja,

Digitized by Google

Knabe," rief er mit wildem Triumph, „das ist die Erfahrung eines Mannes, der sich rühmt, Etwas von seinen Nebenmenschen zu kennen!"

Gerald schwieg und Gabriel sprach ebenfalls eine Zeitlang nicht. Endlich blickte er den Knaben unverwandt an und sagte: „ich bin während der letzten drei Tage aber in Rom gewesen. Ich habe die Absicht, dort Etwas über Sie zu erfahren."

„Ueber mich?" sagte Gerald tief erröthend.

„Ja; es war eine Laune — ich der Sclave solcher Capricen — die sich meiner bemächtigt, zu erfahren, wie Sie zu den Jesuitenbrüdern gekommen sind und warum Sie sie verlassen haben."

Ich dachte, ich hätte Ihnen den Grund selbst erzählt," sagte der Jüngling stolz.

„Das hatten Sie gethan, aber ich bin Einer von denjenigen, die nur auf die Grundlagen bauen können, welche ihre eigenen Hände errichtet haben, und so bin ich selbst hingegangen, um Ihre Geschichte zu erfahren."

„Und hat die Reise Ihre Anstrengungen belohnt?" sagte der Knabe halb spöttisch.

Ein plötzliches Auffahren und im Ausdruck fast wilden Zornes auf Gabriel's Zügen ließ Gerald wegen seiner Uebereilung zittern, und dann wiederholte er mit gemessenem Tone die Worte des Knaben: „die Reise hat meine Anstrengungen belohnt."

Digitized by Google

„Darf ich mir zu fragen erlauben, was Sie entdeckt haben?“ sagte Gerald schüchtern.

„Ich ging hin, um meine eigene Neugier zu befriedigen und nicht die Ihre, Knabe. Was ich erfahren habe, wird vielleicht für die eine hinreichen, aber nicht für die andere. Da kommt Pippo, mit einer angenehmern Nachricht, als all dieses Geschwätz,“ sagte er, indem er aufstand und in das Haus trat.

„Wollen Sie nicht hereinkommen und ein Stück Abendbrod mit uns essen, Gerald?“ fragte Pippo freundlich.

„Nein, ich kann nicht essen,“ sagte der Jüngling, indem er sich die Thränen aus den Augen wischte.

„Kommen Sie wenigstens und trinken Sie ein Glas von dem guten Orvietowein.“

„Nein, Pippo, ich könnte es nicht hinabschlucken,“ sagte er mit halb erstickter Stimme.

„Ach!“ murmelte der alte Mann mit einem Seufzer, „Signor Gabriel's Gespräche geben Einem selten Appetit für das Mahl, was unserer wartet,“ und er trat mit gesenktem Kopfe wieder in die Hütte.

Das Gefühl, welches Gerold schon längst gegen Gabriel empfunden hatte, war das der Furcht, die fast an den Schrecken streifte. Der Blick, die Stimme, das Wesen des Mannes hatten etwas Gefahr verkündendes, der Knabe mochte thun, was er wollte, er konnte nie sein Dankbarkeitsgefühl sich über die Furcht erheben

lassen. Er bemühte sich zu wiederholten Malen, sich ihn nur als Denjenigen zu denken, der sein Leben gerettet und dem er alle Genüsse verdankte, die ihm jetzt zu Theil wurden. Aber über alle diese Gedanken siegte die entsetzliche Furcht vor dem Mann, und ein seltsamer, geheimnißvoller Glaube, daß er eine Art von Herrschaft über sein Schicksal besitze.

„Wenn es wirklich wäre," murmelte er vor sich hin, „und wenn sein Schatten mein ganzes Leben hindurch auf mir lasten sollte, so würde ich den Tag verfluchen, an dem er mich von dem Ufer des Lago Oscuro fortgetragen hat!" Die Nacht brach schnell herein und die öde Landschaft wurde mit jedem Momente trüber und trauriger. Als die Sonne hinter den Hügeln hinabsank, begannen die schweren Dünste von der Erde aufzuquellen, bis eine bläuliche Nebeldecke auf der Ebene lastete und bis zur halben Höhe des Berges hinaufragte. Ein drückender, ekelhafter Geruch begleitete diesen Nebel, welcher das Athmen schwer und die Sinne stumpf und müde machte. Und doch saß Gerald dort, sog diese schädlichen Einflüsse ein, war über sein Schicksal unbekümmert und triumphirt halb in seiner Gleichgültigkeit gegen das Leben. Eine schläfrige Betäubung hatte bereits begonnen, sich seiner zu bemächtigen, als er seinen Arm heftig schütteln fühlte, und wie er aufblickte, Gabriel an seiner Seite sah. Er schalt ihn mit rauher, tiefer Stimme wegen seiner Unvorsichtigkeit und hieß ihn herein zu gehen.

Digitized by Google

„Gehört mir nicht wenigstens mein Leben?“ sagte Gerald dreist.

„Nein,“ antwortete Jener. „Ihre priesterlichen Lehren hätten Ihnen sagen können, daß Sie es von dem geliehen erhalten haben, der es gegeben hat. Ich, und Männer wie ich würden sagen, daß Jeder von uns hier seine ihm angewiesene Aufgabe im Leben zu erfüllen hat und daß Derjenige nur ein Feigling oder ebenso schlimm wie ein Feigling ist, welcher seinem Antheile davon ausweicht. Also hinein, Junge.“

Gerald gehorchte wortlos und jetzt bemächtigte sich seiner ein sclavisches Gefühl der Furcht und er fühlte, daß der Mann ihn beherrschte und lenkte, wie es ihm beliebte.

„Da, Gerald, trinken Sie das,“ sagte Gabriel, indem er ihm einen Becher mit rothem Wein einschenkte. „Das ist die Flüssigkeit, welche dem Bischof von Orvieto seine frommen Gefühle einflößt. Aus diesem edlen Traubensafte entspringen seine christlichen Tugenden und seine himmlischen Lehren. Wir wollen sehen, welche Wunder er an zwei so sündhaften Sterblichen wie wir Beide wirken kann. Gut gemacht, Knabe, leeren Sie noch eins,“ und er füllte ihm bei diesen Worten das Glas von Neuem.

Der alte Pippo hatte sich entfernt und die Beiden allein gelassen. Der Mond ging langsam über dem See auf und warf einen langen, gelben Streifen auf den Fußboden, der das einzige Licht in dem Zimmer

Digitized by Google

war, wo sie saßen, und so dem Moment eine Art von Feierlichkeit verlieh, wo sich Jeder zu tief in seine eigenen Gedanken versenkt fühlte, um viel sprechen zu können.

„Haben Sie bemerkt, wie dieser Streifen Mondlicht uns zu trennen schien, Gerald?" sagte Gabriel. „Ein abergläubischer Sinn würde bald darin Nahrung zu Speculationen finden nnd daraus eine geheimnißvolle Bedeutung, vielleicht eine Warnung zu ziehen suchen. Sind Sie abergläubisch?"

„Ich kann kaum sagen, daß ich es nicht bin," sagte der Jüngling schüchtern.

„Keiner von uns ist es," rief Jener fest. „Wenn wir thun, als ob wir die Geistererscheinungen verachteten, so sind wir doch gehorsame Sclaven unserer Ahnungen. Das, was wir mit dem Namen der Vernunft ehren, ist ebenso oft eine bloße Eingebung des Instinktes. Es belustigt uns, zu glauben, daß wir das Schiff unseres Schicksals steuern, aber die Wahrheit drängt sich uns endlich auf, daß das Steuerrad festgebunden war, als die Fahrt begann." Nach einer langen beiderseitigen Stille sagte Gabriel: „Ich habe mit dem Superior gesprochen, Ihre Zelle, Ihre zerrissenen Schulbücher, Ihren kleinen Tisch mit dem von Ihrem Federmesser eingeschnittenen Namen gesehen, und ein Datum, welches an einer Fensterscheibe eingekritzelt war, brachte mich auf die Entdeckung, wo Sie den Abend des fünften Januar zugebracht hatten."

Digitized by Google

„Und sind Sie auch dort gewesen?“ fragte Gerald eifrig.

„Ja, Bursche, ich habe dem Altieripalast und dem Caféhause davor einen Nachmittag gewidmet.“

„Sie haben also den Grafen gesehen?“

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen,“ antwortete Gabriel trocken. „Er war von Rom abwesend, wie ich glaube, in einer Villa. Aber ich habe erfahren, daß er über Ihre Flucht aus der Villa des Cardinals entrüstet ist und sich jedes weiteren Interesses an Ihnen entbunden hält.“

„Haben Sie Fra Luke gesehen?“ fragte der Knabe, der jetzt redete, als ob Jener jedes Ereigniß seines Lebens gekannt hätte.

„Nein, er war ebenfalls nicht da. Wirklich gab es nur wenig zu erfahren, Gerald, und ich bin ziemlich ebenso zurückgekehrt, wie ich hinkam. Ich weiß nur, daß Sie fast eben so allein in der Welt stehen, wie ich. Wir sind passende Kameraden. Sie haben vor einem Weilchen gesagt, daß Sie neugierig seien, zu wissen, wer und was ich sei. Sie sollen es hören. Ich stamme von einer guten Provençialischen Familie, die ursprünglich aus Italien kam. Wir sind Grafen aus einer Zeit von der der Medici. So viel, was das Blut betrifft. Was das Vermögen angeht, so war mein Großvater reich und mein Vater besaß noch ein anständiges Vermögen. Ich wurde jedoch in dem Glauben aufgezogen, daß alle Menschen meine Brüder

Digitized by Google

seien, daß Alle gleiches Interesse daran hätten, einander zu dienen und zu helfen und für die Sache des vortrefflichen Dinges zu wirken, welches uns beliebt, die Menschheit zu nennen, und fest zu glauben, daß mit Ausnahme hier und da einer Nachgiebigkeit gegen die Versuchung einer kleinen Sünde, die von einer schlimmen Leidenschaft herrühren — die Männer und Weiber wundervoll gut seien und sich auf dem Wege befinden, besser zu werden. Wir waren in unseren Kunstgriffen zur Auferbauung dieses Glaubens höchst sinnreich. Mein Vater schrieb Bücher und hielt Vorlesungen, um ihn zu beweisen. Er that noch mehr. Er verschwendete sein ganzes Erbtheil, um seine Theorie zu unterstützen und zog mich zu dem auf, was ich bin." Die letzten Worte waren mit einer Stimme voll tiefer Feierlichkeit gesprochen.

„Ich will Ihnen nicht eine Geschichte meines Lebens erzählen," sagte er nach einiger Zeit; „ich gedenke Sie nur seine Moral hören zu lassen. Bis zu meinem 18. Jahre lehrte man mir glauben, daß die Männer redlich, wahrhaft, muthig und liebevoll und die Frauen reinen Herzens, sanft, persönlich und vertrauensvoll seien. Ehe ich neunzehn Jahre alt war, wußte ich, daß die Männer Schurken waren. Aber ich brauchte etwa ein Jahr mehr, um von den Andern schlecht denken zu lernen. Von da an begann mein wirkliches Leben. Ich hörte auf, ein Düpirter zu sein und fühlte mich als Mann. Ich lernte schnell und eignete mir die

Digitized by Google

Laſter der Uebrigen ſehr bald an, bis auf eins, welches mir immer noch nicht gelingen will — die Heuchelei. Alles, was ich gethan habe," ſagte er halb vor ſich hin, „würde vielleicht unſchädlich für mich vorüber gegangen ſein, wenn ich es zu verſchleiern verſtanden hätte. Verleumdung, Diebſtahl und Verführung dürfen nicht nackt in unſerer gut gekleideten Welt umhergehen. Wenn ſie aber ſchöne Kleider anhaben, ſo geben ſie eine ſehr gute Geſellſchaft ab. Ich war neugierig, ob die übrigen Länder ebenfalls Sclaven der Conventionalität wären. Ich ging nach Holland und nach England und fand beide Länder ebenſo ſchlecht, ja noch ſchlechter als Frankreich. Wenn ich im Leben einen vorübergehenden Erfolg erzielte, ſo konnte ich ſicher deſſelben durch irgend eine Behauptung beraubt werden, die der Frage fremd war. Mein Buch war talentvoll, aber ich hatte meine Frau verlaſſen. Meine Abhandlung war bewundernswürdig, aber ich hatte die Tochter meines Gönners verführt. Meine Anſichten waren richtig, redlich und wahr, aber ich hatte meinen Vater beraubt. So waren durch Spitzfindigkeiten, welche dem Einfältigſten zu Gebote ſtehen, dieſe im Stande, meine Talente herabzuſetzen, indem ſie ihnen die Mängel meines Charakters aufbürdeten, als ob es einem geziemte, die Schulden des andern zu bezahlen. Ich fuhr fort, zu behaupten, daß meine Anſichten allein vor der Welt ſtänden, ſie aber beharrten ebenſo nachhaltig darauf, mich ſelbſt von der Welt zu

Digitized by Google

ſchleppen. Endlich haben ſie ihren Willen durchgeſetzt und ich wünſche Ihnen Glück zu dem Siege.“ In ſeinen Augen glänzte ein wilder Triumph, als er dies ſagte, ſo daß Gerald erbebte, während er ihn anblickte.

„Wenn Sie ſich um meine Geſchichte kümmern, Burſche,“ fuhr er fort, „ſo wird ſie der alte Pippo dort Ihnen für eine Flaſche Monte Pulciano erzählen. Er wird Ihnen alle meine Grauſamkeiten während meines erſten Feldzuges in Corſica mittheilen, wie ich meine Frau errang, indem ich vorher ihren Ruf verdarb, wie ich ſie verließ, wie ich eingekerkert und mit Geld geſtraft wurde und wie ich beiden durch eine Verführung entſchlüpfte. Wenn er den Namen vergeſſen hat, ſo können Sie ihn an Sophie de Mounier erinnern. Man hat mich dafür zu Dole in effigie geköpft. Warum aber in alltäglichen Ereigniſſen fortfahren, die ſo Vielen zugeſtoßen ſind? Es iſt nur die Moral von dem allen, die ich Ihnen einſchärfen möchte, Knabe, und das iſt die — nehmen Sie von der Welt nichts, als ſolide Gaben. Lachen Sie über ihr Lob und trinken Sie Alles, was ſie gewährt, bis zur Hefe aus! Diejenigen, welche groß geboren ſind, können dies durch ihr Geburtsrecht thun. Wir Beiden können durch Geſchicklichkeit dazu gelangen. Erinnern Sie ſich ferner, daß meine Theorie eine umfaſſende, eine höchſt katholiſche iſt, und um ihr zu folgen, brauchen Sie keinen beſondern Stand zu ergreifen, ſondern können Prieſter, Soldat, Staatsmann, Gelehrter ſein, wie es

Digitized by Google

Ihnen eben beliebt. Ich bin Alles dies der Reihe nach gewesen und werde es vielleicht wieder sein. Mag ich aber eine Kutte oder einen Cüraß tragen, so wird meine Menschenkenntniß doch mich stets nur zu einer Weise, sie zu behandeln, leiten."

„In dem, was Sie mir von Ihrem Leben erzählt haben, liegt nichts, was mich veranlassen könnte, Ihre Grundsätze zu verehren," sagte Gerald mit muthiger Dreistigkeit.

„Weil ich Ihnen erzählt habe, wie ich gefallen bin, und nicht, wie ich versucht wurde; weil ich mich herabgelassen habe, von mir selbst das zu sagen, was Niemand mir in's Gesicht zu sagen wagt. Weil das, was ich für die Welt gewesen bin, dasjenige ist, wozu mich diese Welt gemacht hat. Was würde es mir nützen, wenn ich mich als mit unverdientem Unrecht behandelt hinstellte, wenn ich beweise, daß ich ein gekränkter martyrisirter Heiliger wäre, würde Ihre bewundernde Sympathie die geringste von den Wunden heilen, die an meinen Herzen nagen? Der Lebenslauf eines Jeden ist nur eine einzige Schwingung des Pendels. Ich habe gelobt, daß ich mit der meinen die dichte Menge spalten und den erbärmlichen Pöbel auseinander schleudern werde. Was Sie betrifft," sagte er, plötzlich seine glühenden Augen auf den Jüngling heftend, „so steht es Ihnen frei, morgen von hier fortzugehen. Ich will dafür Sorge tragen, daß Sie Demjenigen, von welchem Sie gekommen sind, wohl-

Digitized by Google

behalten zurückgegeben werden, wenn es Ihnen beliebt. Wenn Sie es vorziehen, so können Sie ein paar Monate hier bleiben und bis zu der Zeit werde ich zurückgekehrt sein."

„Gehen Sie denn von hier fort?" fragte Gerald.

„Ja. Man macht mir in Aix den Prozeß wegen Grausamkeit gegen meine Frau und wegen Verlassung derselben. Man hat das Gerücht ausgebreitet, daß ich nicht die Absicht habe, zu erscheinen, daß ich aus Frankreich entflohen sei und nie wieder zurückzukehren gedenke. Ehe die Woche zu Ende ist, sollen Sie Ihren Irrthum erkennen. Ich werde vor Ihnen dort sein, und wenn Beispiele, die von den Gebräuchen des Hofes und der Höflinge genommen sind, zugelassen werden, dort beweisen, daß sie bei dem nächsten Prozeß ganz Versailles anklagen müssen, wenn sie mich schuldig finden. Folgen Sie dem Prozeß. Ich werde Ihnen täglich die Zeitungen schicken. Beobachten Sie ihn genau und Sie werden sehen, daß die Feile jetzt geräuschlos an der Arbeit, aber trotzdem an den alten Fesseln nagt, welche die Menschheit so lange gebunden haben. Zuerst sagen Sie mir aber, ob Sie hier zu bleiben wünschen?"

Gerald senkte den Kopf und murmelte ein halb hörbares „Ja."

„Nun, so will ich heute Abend die Namen gewisser Briefe aufschreiben, die Sie lesen sollen. Ich werde Ihnen noch viel Andere dalassen. Treffen Sie unter

Digitized by Google

ihnen Ihre Wahl. Lesen und denken Sie, und wenn Sie dazu im Stande sind, so schreiben Sie auch, gleichviel, über welchen Gegenstand, wenn nur die Gedanken Ihr Eigenthum sind.“

Gerald wollte ihm danken, aber selbst die Dankbarkeit konnte die Scheu, welche er vor ihm fühlte, nicht überwinden. Gabriel sah den Kampf in dem Herzen des Knaben vor sich gehen und sagte mit einem halbtraurigen Lächeln, „bis zu unserer nächsten Zusammenkunft, mein Junge.“

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die letzten Tage in der Tana.

Wenn Gerald am folgenden Morgen freier athmete, als er vernahm, daß Signor Gabriel abgereist sei, so ist dies wohl nicht sehr zu verwundern. Die Tana war kein besonders angenehmer Aufenthaltsort. Oede im Innern wie von außen — eine Armuth, die nicht von der anmuthigen Zufriedenheit ausgeglichen wurde, welche so oft ihren Einfluß über bescheidene Glücksumstände verbreitet — ein langweiliger Rundlauf des Lebens — dies waren die Kennzeichen eines Ortes, welcher sich gewissermaßen in seinem Geiste mit allen Leiden eines Krankenbettes verknüpfte. Und doch hatte er kaum erfahren, daß Gabriel abgereist sei, als es ihm war, als wäre eine Last von seinem Herzen genommen, und als könne er selbst am Ufer jenes düsteren Sees oder auf den Abhängen jener kahlen Hügel seinen eigenen Phantasieen nachgehen und in einer von seinen eigenen Gedanken geformten Welt leben.

Digitized by Google

Es war keine gewöhnliche Furcht, die sich seiner bemächtigt hatte. Seine Studien als Kind hatten sein Gedächtniß mit mehr als einer furchtbaren Geschichte von Versuchungen des Satans angefüllt. Einer insbesondere erinnerte er sich sehr gut, der des heiligen Franciskus, welcher in Begleitung eines zufällig angetroffenen Gefährten eine mehrtägige Reise gemacht hatte. So oft aber der Heilige an einem Tempel oder an einer geweihten Stelle vorüberkam und dort niederkniete, um zu beten, so gingen die abscheulichsten Gotteslästerungen statt des Gebetes über seine Lippen, denn sein Reisegefährte war der Böse selbst. Wie, wenn Gabriel eine derartige furchtbare Sendung gehabt hätte? In seinem Aeußeren, seinem Benehmen und seinen Reden lag genug, was diesen Glauben rechtfertigen konnte. Er lachte halb, als ihm der Gedanke zuerst in den Sinn kam, aber er kehrte wieder und immer wieder zurück und erlangte bei jedem neuen Auftauchen neue Kraft und Consistenz; und die traurige Oede der Gegend selbst paßte nicht schlecht zu seiner schauerlichen Idee. Obgleich Gabriel ihm den Schlüssel zu seinem Zimmer anvertraut hatte, wo alle seine Bücher standen, dauerte es doch mehrere Tage, ehe Gerald die Entschlossenheit aufbieten konnte, um es zu betreten. Ein unbestimmter Schrecken — eine Scheu, der er keine Gestalt zu geben vermochte, hielt seine Schritte zurück und er kehrte oft vor der Thür wieder um und schlich geräuschlos die Treppe hinab,

Digitized by Google

als fürchte er, sich selbst zu gestehen, in welcher Absicht er hinaufgegangen sei.

Schließlich benutzte er, über seine kindische Furcht beschämt, einen Augenbick, wo der alte Pippo und seine Nichte arbeiteten, um das lange vermiedene Gemach zu erforschen. Das Innere war von Allem, wie er erwartet hatte, sehr verschieden, uud zeigte einen Grad von Behaglichkeit, der mit den übrigen Theilen der Tana in merkwürdigem Contrast stand. Karten und Bücherregale bedeckten die Wände, womit hier und da Kupferstiche abwechselten, welche meist Portraits berühmter Schauspielerinnen waren. Ein großer Tisch war mit Briefen und Papieren bedeckt, die noch gerade so dalagen, wie zur Zeit, wo er das Zimmer verlassen hatte. Auch große Manuscriptstöße bewiesen, welche arbeitsamen Stunden dort zugebracht worden waren, während Nachschlagebücher mit von Bleistiftnotizen und Unterstreichungen bezeichneten Seiten umher verstreut lagen. Alles verkündete ein Leben des Studiums und der Arbeit. Nur ein Gegenstand ertheilte einen anderen von dem übrigen verschiedenen Eindruck. Es war ein langes Rapier, welches über dem Kamin hing und um dessen Klinge etwa einen Fuß von der Spitze entfernt eine kleine Schleife von himmelblauem Bande geknüpft war. Als Gerald von der Neugier getrieben die Bedeutung derselben zu erforschen suchte und die Waffe genauer in's Auge faßte, nahm er wahr, daß der Stahl bis zu der Stelle, welche das Band bezeich-

Digitized by Google

nete, mit Blut befleckt war. Welche seltsamen, wilden Phantasien mochten in dem Jünglinge aufsteigen, als er auf diese merkwürdige Reliquie blickte. Es hatte ein tödtliches Zusammentreffen stattgefunden. Ohne Zweifel hatte das Blut, welches nicht von jener Klinge abgewischt war, einst in einem menschlichen Herzen pulsirt. Eine mörderische Hand hatte den starken Griff erfaßt, und ehemals war eine seidenweiche Haarlocke mit dem blauen Bande zusammengeknüpft gewesen, welches jetzt die Stelle bezeichnete, bis zu welcher die Klinge eingedrungen war. „Es würde sicherlich eine traurige Geschichte gewesen sein, wenn man sie hörte," sagte er, als er sich in tiefen Gedanken niedersetzte.

Er wurde bald dieser Betrachtungen müde und wendete sich zu den Gegenständen auf dem Tische. Die dort umher verstreuten Schriftmassen bewiesen, daß fast jede Art der Autorschaft seine Feder beschäftigt hatte. Abhandlungen über Erziehung, eine Geschichte der Illuminaten, Liebeslieder, eine Skizze Cagliostro's, eine Denkschrift über den Handel auf der Schelde, ein Leben Friedrich des Großen und einige Kapitel eines unbeendigt gebliebenen Romans — Alles verkündete die Gewohnheiten eines täglich mit der Literatur Beschäftigten. Andererseits bewiesen Stellen, die mit Fleiß und Sorgfalt aus classischen Autoritäten gezogen waren, daß Mühe darauf verwendet worden war, diesen trefflichen Geist zu bilden.

Das letzte Werk, welches seine Hand beschäftigt

Digitized by Google

hatte, — es lag noch offen da und der letzte Satz war unbeendigt geblieben — war eine Geschichte des Einfalles, welchen der Prätendent im Jahre 1745 in England gemacht hatte. Der Name Carl Edward war für Gerald's Herz ein Zauberspruch. Von den frühesten Tagen an konnte er sich entsinnen, daß man ihm gelehrt hatte, ihn seinen eigenen Fürsten zu nennen, und unter den Gebeten, die seine jungen Lippen gestammelt hatten, war keins mit innigerer Andacht gesprochen worden, als das für die Rückkehr jenes wahren, rechtmäßigen Souverains in das Land seiner Väter. Und jetzt füllten sich seine Augen und das Herz schwoll ihm, als eine langer, vergessener Vers in seinem Gedächtnisse auftauchte. Er hatte ihn gelernt, als seine Bedeutung für ihn noch ein Räthsel war. Aber der Rhythmus hatte ihm eine Stelle in seiner Erinnerung bewahrt:

„Wenn wir auch sehen in Whitehall
Die Spinnweben überall,
Anstatt die Gold- und Silberpracht,
Die ehemals glänzte Tag und Nacht,
Wo zarter Duft
Erfüllt die Luft,
Wie es erfreuet das Gemüth,
So wird's doch sein,
Von Neuem sein,
Wenn wieder ein der König zieht."

Heiße Thränen rollten über die Wangen des Jünglings hinab, denn er dachte an seine Heimath und alte

Digitized by Google

Zeiten. An die ferne Heimath, wo ihn liebende Herzen umgeben hatten. Er konnte sich noch des kleinen Zimmers, des kleinen Bettes erinnern, worin er geschlafen hatte, und er sann über sein seltsames, vereinsamtes Schicksal nach. „Und doch," dachte er plötzlich, „was liegt in meinem Schicksal, das dem jenes armen Prinzen gleichkommen könnte? Ich bin, wie man sagt, ein Geraldine, aber ich habe Niemand, der sich meiner annimmt oder mich anerkennt. Wer weiß, ob ich nicht auf schmachvolle Weise in die Welt gekommen bin, da mich Niemand sein eigen nennen will? Dieser edle Name ist kaum besser, als ein Hohn über mich." Der Knabe fühlte, als ob ihm bei diesem traurigen Rückblicke das Herz brechen wollte. „Hätte ich doch nie das Collegium verlassen!" rief er in seiner Betrübniß. „In ein paar Jahren würden ohne Zweifel die rebellischen Wünsche meines Herzens nach einem Leben der Thaten beruhigt worden sein nnd ich würde dann meinen Beruf demüthig, still, vielleicht zufrieden ausgefüllt haben."

Halb, um seine Gedanken von diesem Gegenstande abzulenken, wendete er sich zu der Geschichte des Unternehmungszuges des Prinzen und vertiefte sich bald so darin, daß er sich und seine eigenen Kümmernisse vergaß. So kurz und skizzenhaft auch die Erzählung war, zeigte sich doch in der ganzen warmen Färbung eines Romans der herrliche Ausbruch der nationellen Ritterlichkeit, welcher die Häuptlinge um ihren Sou-

Digitized by Google

verain verſammelt hatte — die Anmuth ſeines bezaubernden Benehmens, ſeine hübſche Perſon, ſein hofmänniſcher Ton, welche einen faſt magiſchen Einfluß auf Jeden, der in ſeine Nähe kam, geübt hatte, wurden angeführt. Der kurze, blutige Kampf, welcher zu Preſton begann und bei Culloden endigte, lag vor ſeinen Augen; alle ſeine Irrthümer waren an den Tag gelegt, alle ſeine Fehler auseinandergeſetzt. Der Verfaſſer hatte jeden ſtrategiſchen Mißgriff aufgefaßt und jede falſche Berechnung kritiſirt, die ganze Reihenfolge der Ereigniſſe, welche ſich zugetragen haben würden, wenn dieſe oder jene Politik verfolgt worden wäre, wurde auf das Ueberredendſte auseinandergeſetzt, ſo daß dem Jüngling, als er ſich von der Lectüre erhob, die Ueberzeugung aufgezwungen worden war, daß nur die Tollkühnheit das Unternehmen hatte fehlſchlagen laſſen. Er ſprang auf und ſchritt mit leidenſchaftlicher Entrüſtung im Zimmer hin und her. Wenn er an die edle Hingebung der Anhänger Carl Edwards dachte, ſo war es ihm, als ob eine ſolche Sache nicht ſterben könne. „Das Recht iſt da," murmelte er, „und es muß noch wackere Männer geben, die das Gleiche denken. Es kann ſicherlich nicht möglich ſein, daß wegen einer Niederlage ein ſo großer Anſpruch für immer aufgegeben werden ſollte. Wo iſt jetzt der Prinz? Wie iſt er beſchäftigt? Wer ſind ſeine Anhänger und Rathgeber?" Dies waren die Fragen, welche einander ſchnell in ſeinem Geiſte folgten. „Wollte Gott,

Digitized by Google

ich wäre ein Soldat, daß ich ihm meine Dienste zu Füßen legen könnte, oder daß ich Geschicklichkeit oder Talent genug besäße, um seiner Sache auf irgend eine Weise zu helfen."

Er wendete sich begierig wieder zu der Denkschrift, deren letzte Worte die waren: „Er landete abermals am 20. September in Frankreich." „Und das ist jetzt viele Jahre her," sagte er mit einem traurigen Seufzer. „Vielleicht ist von den Trümmern seines Lebensschiffes keine Planke mehr übrig. Wer könnte mich in dieser Sache leiten? — Wer könnte mir zum Rathgeber dienen?" Er kannte nur einen Menschen, der dies vermochte, und doch schauderte ihm bei der Idee, von Gabriel Rathschläge einzuziehen. Je mehr Gerald darüber nachdachte, desto überzeugter war er, daß Se. königliche Hoheit sich seines Namens erinnern würde, wenn er Zutritt bei dem Prinzen erlangen könnte. „Es ist unmöglich," dachte er, „daß nicht ein Mitglied meiner Familie für seine Sache gewirkt hätte. Wie würde man mir sonst als kleinem Kinde schon gelehrt haben, jeden Abend für sein Glück zu beten und Segen auf sein Haupt herabzuflehen?" Sein Herz hatte sich stets nach einem hohen Lebenszweck gesehnt und es erfüllte ihn mit dem innigsten Entzücken, wenn er sich ein solches Schicksal dachte.

Es gehörte zu dem Erziehungsplane in dem Jesuitencollegium, die jungen Leute zu veranlassen, sich irgend einen Heiligen zum Muster für die Nachahmung im

Digitized by Google

Leben zu wählen. Und während die Einen St. Franz Xaver oder St. Vincent de Paula wählten, nahmen sich Andere St. Antonio von Padua, St. Franziscus von Assis, oder irgend einen anderen berühmten Märtyrer des Glaubens zum Vorbilde, und ein Jeder war von der Stunde seiner Wahl an ein eifriger Vertheidiger des Schutzpatrons, den er sich genommen hatte. Es waren sogar über den Enthusiasmus in dieser Beziehung seltsame und beinahe unglaubliche Geschichten in Umlauf, welche zeigten, wie Viele in ihrem Eifer sich geradezu die schmerzlichsten Qualen auferlegt hatten, um den Götzen ihres Strebens ähnlicher zu werden. Wie leicht war es jetzt für Gerald, irgend einen dieser düsteren Heiligen und Märtyrer durch ein Bild zu ersetzen, welches wirklich sein ganzes Herz ausfüllte, das Bild eines Mannes, der jede anmuthige Eigenschaft und jeden Vorzug, der Andere anziehen konnte, besaß. Der auf diese Weise in seiner Natur ausgestreute Samen der gläubigen Verehrung reifte zu einer Ernte, die von der beabsichtigten sehr verschieden war, und Carl Edward nahm die Nische in Anspruch, welche ein frommer Märtyrer hätte einnehmen sollen. Er wußte in der That nicht, wie leicht Neigungen, die für eine Klasse von Gegenständen genährt worden sind, auf andere von ihnen gänzlich verschiedene übertragen werden können, und wie oft die Tempel, die wir erbauen und unseren höchsten und heiligsten Bestrebungen weihen wollen, zur Heimath der weltlichen

Digitized by Google

Leidenſchaften gemacht werden. Zu welchem ſeltſamen Chaos wurde bald der Geiſt des armen Knaben! Denn jetzt las er ganze Tage und beinahe ganze Nächte lang und eilte von ſeinen Mahlzeiten zurück nach dem einſamen Gemache, welches ihm der liebſte Aufenthalt war. Mit dem unerſättlichen Durſte nach neuen Kenntniſſen koſtete er von Allem um ihn her. Dramatiker, Hiſtoriker, Philoſophen, Theologen, die phantaſtiſchſten Theorien über die Menſchenrechte, die ſtandhafteſten Fürſprecher der göttlichen Gewalt des Königthums, die Leiden und Kümmerniſſe hochherziger Miſſionäre, das üppige Leben hofmänniſcher Wüſtlinge — Alles floß wie eine ununterbrochene Fluth über den Boden ſeines Geiſtes hin, den es wechſelsweiſe bereicherte, verderbte, veredelte und erniedrigte. Wie ein großes, planlos errichtetes Gebäude enthielt ſein Geiſt jetzt die ſeltſamſten und einander widerſprechendſten Combinationen. Und ſo verſchmolzen ſich die edle Beredtſamkeit Maſſillon's, der Witz Molière's, die epigrammatiſche Schärfe Pascal's mit der kauſtiſchen Strenge Voltaire's, dem rührenden Pathos Rouſſeau's und der Lebenskenntniß, die in ſo hervorragender Maſſe die Eigenſchaft Le Sage's iſt. Die Welt zu ſehen, von welcher dieſe großen Männer ein ſolches Bild entwerfen, wurde jetzt der ihn gänzlich erfüllende Drang; ſich unter ſeine Mitmenſchen als Mitwirkender und nicht als Zuſchauer zu miſchen, einer von den Schauſpielern in dem ungeheuren Drama zu ſein, die ſich auf der Bühne des

Digitized by Google

Lebens umherbewegten, schien ihm für jeden Ehrgeiz zu genügen. Der Drang nach Abenteuern lag stark und tief in seinem Herzen und er fühlte einen gewissen Drang, wenn er dachte, daß er sich, im Fall ihm in der Zukunft der Erfolg beglückte, an die Tage in der Tana erinnern und sagen könne: Es hat nie einen Menschen gegeben, der ärmer oder freundloser seine Lebenslaufbahn angetreten hat.

In alledem lag keine Uebertreibung. Seine Kleider waren Lumpen, seine Schuhe hielten kaum noch zusammen und die einzige Bedeckung, die er auf seinem Kopfe hatte, war das kleine Käppchen, das er in den Schulstunden zu tragen pflegte. Selbst der alte Pippo begann über sein ärmliches Aussehen zu spötteln und sprach die Hoffnung aus, daß Gerald, ehe die Zeit, wo die Contrebandiers kämen, begönne, sich entfernt haben oder im Stande sein würde, eine anständigere Figur zu spielen. Da Gabriel jetzt seit mehreren Wochen abgereist war und nicht die geringste Nachricht von ihm einlief, so nahm die Zurückhaltung und Ehrerbietung des alten Mannes täglich ab. Er murrte über Gerald's Gewohnheit, zu studiren, die ihm müßiggängerisch und nutzlos erschien, während es im Hause und Garten so vielerlei Arbeiten gäbe. Er sei jetzt nicht mehr schwach oder krank, er könne das Holz für die Winterfeuerung hacken helfen — er könne die schweren Wassereimer heraufziehen, die über dem tiefen Brunnen in dem Garten hingen — er

Digitized by Google

könne in dem kleinen Bache hinter dem Hause das Netz auswerfen, oder die wenigen verkrüppelten Olivenbäume behacken, die am Hügelabhange um ihr Leben kämpften. Gerald würde gern das eine oder andere von diesen Dingen gethan haben, wenn ihm der Gedanke in den Sinn gekommen wäre. Er war von Natur nicht träge und jede thätige Beschäftigung sagte ihm zu. Sobald es aber als eine Aufgabe betrachtet wurde, so warf er den Gedanken daran augenblicklich von sich. Es schmeckte für ihn nach Knechtschaft, und wer war dieser Pippo, daß er sich herausnehmen konnte, sein Herr sein zu wollen? Je mehr sich der Geist des Jünglings mit Kenntnissen anfüllte, je voller sein Verstand von großen Beispielen und herrlichen Vorbildern wurde — desto entrüsteter stieß er Pippo's Entgegenkommen und Gesellschaft von sich. „Was!" murrte er vor sich hin, „Bossuet und seine göttlichen Lehren verlassen und dafür seine rohe Unterhaltung eintauschen! Den sarkastischen Witz Voltaire's mit den gemeinen Späßen dieses ungebildeten Bauern vertauschen! Statt der herrlichen Gesellschaft der Gelehrten und Klugen, der Dichter und Moralisten ein Leben täglicher Mühseligkeiten mit einem gemeinen Landmann führen? Ueberdies bin ich weder sein Gast, noch liege ich seiner Wohlthätigkeit zur Last. Ich verdanke meine Aufnahme hier nur Gabriel."

Wenn er durch Pippo's Sarkasmen dazu getrieben wurde, diese Stellung einzunehmen, so bemerkte Jener

ernſthaft: „Das iſt wahr genug, Burſche, ſo lange er hier war. Aber jetzt iſt er fort, und wer ſagt uns, ob er je wieder kommen wird? Er iſt vielleicht von dem Tribunal verurtheilt worden, und zu der Stunde, wo wir hier von ihm ſprechen, iſt er vielleicht im Gefängniß — vielleicht ſogar auf den Galeeren, und ich kann Ihnen nur ſo viel ſagen, daß es dort ſo manchen beſſern Mann giebt.“

„Und ich kann Ihnen nur ſo viel ſagen,“ antwortete Gerald gering, „daß er hören ſoll, wie Sie gewagt haben, von ihm zu ſprechen, wenn er jemals wieder kommt.“

Der alte Pippo erſchrak bei dieſen Worten und ſein Geſicht wurde leichenblaß. Er murmelte ein paar Worte vor ſich hin und verließ den Jüngling. Es konnte nichts weiter von Gerald's Abſicht entfernt ſein, als eine Vertheidigung Gabriel's, für den er, wie er ſich auch bemühen mochte, weder Liebe noch Dankbarkeit hegte. In dem, was er geſagt hatte, war er blos einem momentanen Antriebe des Gemüths gefolgt, welcher ihn bewog, den alten Mann durch eine zornige Antwort zu ärgern. Den ganzen Tag über wurde kein weiteres Wort zwiſchen ihnen ausgetauſcht. Sie begegneten und trennten ſich, ohne ſich zu begrüßen, ſie ſaßen bei den Mahlzeiten einander ſchweigend gegenüber. Der folgende Tag begann mit der gleichen Kälte und Entfremdung zwiſchen ihnen. Der Greis ſah Gerald kaum an, wenn der Jüngling ihn nicht

Digitized by Google

beobachtete und warf Blicke von zweifelhafter Bedeutung auf ihn. Zu eifrig mit seinen Büchern beschäftigt, um diesen Zeichen des Unmuthes große Beachtung zu schenken, verbrachte Gerald seine Stunden gewöhnlich in Gabriel's Zimmer.

Er saß bei seiner Lectüre, als die Thür sich leise öffnete und die Nichte des alten Mannes eintrat. Ihr Schritt war so geräuschlos, daß sie beinahe neben Gerald's Stuhl stand, ehe er sie wahrnahm.

„Was giebt es, Tina?" sagte er aufspringend; „was läßt Sie eine so erschrockene Miene machen?"

Sie legte vorsichtig den Finger auf den Mund und sah sich ängstlich um.

„Er ist doch nicht grausam oder zornig gegen Sie gewesen, armes Mädchen?" fragte der junge Mann. „Sagen Sie es mir."

„Nein, Gerald," sagte sie mit leiser gebrochener Stimme, „aber es schwebt Gefahr über Ihnen — ja, sie ist sehr nahe, wenn Sie ihr nicht entfliehen können. Er hat mich vergangene Nacht nach St. Stephano hinübergeschickt, zwölf lange Meilen über das Gebirge, um den Gobbino zu holen —"

„Der Gobbino — wer ist er?"

„Der Bucklige, der in Messina auf den Galeeren gewesen ist," sagte das Mädchen an allen Gliedern zitternd. Und dann fuhr sie fort: „ich sollte ihm sagen, daß er nach der Tana herüberkommen möchte, da er seiner bedürfe."

Digitized by Google

„Nun, und dann —"

„Und dann," murmelte das Mädchen, „und dann —" sie machte eine Geberde, als ob sie plötzlich ein Messer über die Kehle zöge. „Man sagt, daß es mit ihm so steht. Er machte sich nicht mehr daraus, als eine Henne zu tödten."

„Nein, nein, Tina," sagte der Jüngling über ihre Furcht lächelnd. „Sie thun dem alten Pippo und dem Gobbino Unrecht, und nehmen Sie mein Wort darauf, er bedarf seiner zu irgend einem andern Zwecke. Warum sollte er mir überdies abgeneigt sein? Was habe ich ihm gethan, um ihn zu einer solchen Rache herauszufordern?"

„Haben Sie ihm nicht gedroht?" sagte das Mädchen eifrig. „Haben Sie nicht gesagt, daß Sie dem Signor Gabriel, wenn er zurückkommt, Etwas erzählen wollen, was Pippo von ihm gesprochen hat? Ist das nicht genug? Ist der Signor Gabriel ein Mann, der je eine Beleidigung verzeiht?"

„Ich will es nicht glauben," sagte Gerald nachdenklich.

„Ich sage Ihnen, daß es wahr ist, ich sage Ihnen, daß ich es weiß," rief das Mädchen leidenschaftlich.

„Was soll ich indessen thun, wie kann ich mich vertheidigen?"

„Fliehen Sie — verlassen Sie das Haus — gehen Sie nach Bolseno oder über die Grenze, keiner von Beiden kann Ihnen nach Toscana folgen."

Digitized by Google

„Bedenken Sie doch, Tina, daß ich kein Geld habe. Ich bin beinahe nackt, ich kenne keinen Menschen.“

„Was kommt auf Alles das an, wenn Sie das Leben haben?“ sagte sie dreist.

„Gut gesprochen, Mädchen,“ rief er von dem kühnen Geiste, der ihr die Worte eingegeben hatte, erwärmt. Ein leises Geräusch in dem Garten vor dem Fenster erschreckte Tina und sie eilte still auf ihr Zimmer und schloß die Thür.

Es dauerte eine Zeitlang, ehe Gerald die volle Bedeutung der ihn bedrohenden Gefahr erfassen konnte. Er wußte recht gut, daß in der Natur der Italiener das Gefühl der Rachsucht weder eine niedrige noch eine verachtete Stelle einnimmt, sondern zu den hohen edlen Eigenschaften gezählt wird, und daß Derjenige, welcher sich ruhig in eine Beleidigung fügt, unendlich geringer geachtet wird, als Derjenige, welcher selbst durch Verrätherei Rache dafür nimmt.

Daß oftmals eine furchtbare Rache wegen einer zufälligen Verletzung, oder selbst eines auf's Geradewohl gesprochenen Wortes genommen wurde, wußte der Jüngling sehr gut. Dies waren die Ehrenpunkte in dem seltsamen Nationalcharakter, von dem wir noch bis zu dieser Stunde weniger wissen, als von dem irgend eines andern Volkes in Europa. Und sicherlich konnte kein Verbrechen eine leichtere Ausführung oder weniger Aussicht auf Entdeckung verheißen. „Wer

Digitized by Google

ſoll jemals erfahren, ob ich an dem Nervenfieber geſtorben bin," ſagte er ſich, „und wer wird ſich deshalb bekümmern?" Er blickte auf die einſame Wüſtenei und den ſchwarzen, ſumpfigen See am Fuße der Berge hinaus, und dachte, daß wenigſtens der Ort für einen ſolchen Vorfall gut gewählt ſei. Wenn es Momente gab, wo die Furcht vor einem entſetzlichen Schickſal ſein Blut erkältete und ſein Herz vor Beſorgniß erſtarren ließ, ſo gab es wieder Andere, wo das Bewußtſein der Gefahr ihn aufregte und emporrichtete. Die Bücher, worin er geleſen hatte, waren von derartigen Abenteuern angefüllt, und er fühlte eine Art von Heroismus, als er ſich auf dieſe Weiſe berufen ſah, einer Gefahr entgegen zu treten. „Mit dieſem guten Rapier," ſagte er, indem er Gabriel's Degen von ſeiner Stelle herabnahm, „glaube ich einen kräftigen Widerſtand leiſten zu können. Dieſe Klinge kennt, wenn ich mich nicht irre, bereits den Weg zum Herzen des Menſchen." Und er ſchwang die Waffe, als ob er ſich in eine Vertheidigungsattitüde werfen wolle.

Zu ſehr aufgeregt, um weiter leſen zu können, ſtellte er ſich jede mögliche Art des Angriffs vor, der auf ihn gemacht werden könne. Er wußte, daß jenen Leuten nie der Gedanke an einen ehrlichen Kampf in den Sinn kommen würde, daß noch vor dem für ihn aufgeſparten Schickſale der Plan für ihre Sicherheit ſtehen werde, und ſo malte er ſich die verſchiedenartigen Weiſen aus, auf welche man ihm unvermuthet bei-

Digitized by Google

kommen und ihn tödten konnte, ehe er auch nur die Möglichkeit von Vergeltung vor sich sah. Als die Nacht hereinbrach, nahmen seine Besorgnisse zu. Das Buch, worin er von Zeit zu Zeit gelesen hatte, war „das Leben Benvenuto Cellini's, eine Autographie, die mit den phantastischsten Abenteuern angefüllt und trefflich geeignet war, Gedanken an Kampf und Gefahr heraufzurufen. Eben so gut war sie jedoch geeignet, Ideen von kühnem Trotz und Herausforderung einzuflüstern, denn in jeder gefahrvollen Lage hatte der große Florentiner die herrlichsten Züge ruhigen, verständigen Muthes entwickelt. „Sie sollen es nicht ungestraft thun," sagte Gerald, als er geräuschlos nach seinem Zimmer hinaufschlich, ohne vorher am Abendtisch zu erscheinen. Gerald's erste Sorge, als er sich zurückzog, um über seine weiteren Schritte nachzudenken, war, daß er sein Zimmer genau durchsuchte, obgleich sich darin kein Winkel, kein Schrank befand, der ein Kind hätte verbergen können. Er ging mit dem ganzen Eifer, welchen ihm seine Lectüre eingegeben hatte, an die Untersuchung. Er klopfte an die Wände, um zu erforschen, ob geheime Thüren vorhanden seien, und an den Fußboden, um nach Fallthüren zu sehen, aber insofern war Alles sicher. Hierauf begann er seine Thür mit Stühlen zu verrammeln, allerdings nicht, um am Eintreten zu verhindern, sondern er ordnete sie so geschickt an, daß sie bei der leisesten Berührung zur Erde stürzen und ihm auf diese Weise seine Gefahr verkünden muß-

Digitized by Google

ten, wenn er schlafen sollte. Dann füllte er seine Lampe von Neuem und legte sich mit dem Rapier an der Seite vollkommen angekleidet nieder, um zu erwarten, was da kommen sollte.

Wer in seinem Leben erfahren hat, was es heißt, dazuliegen und auf das Anbrechen eines Tages, wo der Himmel weiß, welche Fatalität zu erwarten, geduldig zu wachen, bis die Sonne über der Stunde aufgeht, welche seine traurigste letzte Stunde des Daseins werden kann, selbst dieser wird nicht im Stande sein, sich die Angst und Spannung Desjenigen vorzustellen, der mit schmerzenden Ohren auf den leisesten Laut, den leisesten Schall oder das geflüsterte Wort lauscht, welches das Herannahen der Gefahr verkünden kann. Mit der Aufregung werden die Sinne übernatürlich scharf, das von Gedanken überladene Gehirn componirt die phantastischsten und seltsamsten Ereignisse. Dann zogen an Gerald's Geist auch die verwegenen Abenteuer Bellini's vorüber. Die dunklen, engen Straßen des alten Florenz, die verhüllten Sbirri, die sich in den düsteren Thorwegen zusammendrängen, die leisen Schritte, welche man vernimmt und die wieder verklingen. Das plötzliche Klirren der Schwerter und die Rufe des Kampfes, das Geschrei um Hülfe und das schwere Plätschen in dem dunklen Wasser des Arno — Alles dies erfüllte seine wachen und seine träumenden Gedanken, denn er schlief endlich ein, und zwar versank er in einen tiefen Schlummer.

Digitized by Google

Der Tag brach eben an, ein graues halb röthliches Licht drang durch das Fenster, als Gerald aus dem Schlafe aufschreckte. Er hatte sicherlich einen Laut vernommen. Es war sein Name, der gerufen wurde. War es eine menschliche Stimme, die ihn aussprach, oder war es eine Warnung aus einer andern Welt? Er beugte den Kopf nieder, um abermals zu lauschen, und jetzt hörte er deutlich ein leises Knarren und sah ebenso deutlich, daß die Thür langsam bewegt wurde, worauf man die Worte: „Gerald, Gerald!" flüsterte. Er erhob sich sofort, erkannte schnell Tina's Stimme und näherte sich der Thür.

„Sie haben keine Zeit zu versäumen, Gerald," sagte sie schnell. „Pippo hat das Boot genommen und rudert über den See, und ich kann selbst in dem Dämmerlichte eine Gestalt sehen, die auf dem Felsen am Ufer des Berges steht und auf ihn wartet. Sie ist dort, wo der Fußpfad von St. Stephano zu dem Wasser herabkommt."

„Wahrscheinlich der Gobbo," sagte Gerald halbspöttisch, indem er ihr das Rapier zeigte, welches er noch in der Hand hielt.

„Wenn er es ist, so brauchen Sie nicht zu lachen," sagte Tina schaudernd. „Die dunkeln Gewässer jenes Sees bedecken mehr als eine von seinen Thaten, und wenn sie sprechen könnten, so würden Sie es Ihnen erzählen."

„Was soll ich denn thun, Tina?" fragte er die

Digitized by Google

Thür öffnend. „Sie wollen doch nicht, daß ich dort mit ihnen auf dem Ufer zusammentreffen und den Angriff beginnen soll."

Wenn Gerald diese Andeutung als unausführbar hinwarf, so war es doch genau das Verfahren, welches er sich selbst sehnte, einzuschlagen und für welches er ihre Zustimmung am eifrigsten wünschte.

„Das verhüte die heilige Jungfrau!" rief sie sich bekreuzend. „Es giebt nur einen Weg, den Sie einschlagen können, und der ist dort." Hiermit deutete sie auf einen kleinen, schmalen Fußpfad, der sich über die Berge hinwand, auf denen die toscanische Grenze hinlief.

„Bin ich in einer passenden Lage, um zu reisen, Tina?" sagte er scherzhaft, indem er ihr seine zerlumpte Kleidung zeigte, und das Futter seiner leeren Taschen herauszog.

„Hier ist Signor Gabriel's Kragen," sagte sie. „Er ist beinahe so gut, wie ein Mantel. Er hat mir ihn dagelassen, aber ich bedarf seiner nicht, und da ist auch der Kronenthaler, den Sie mir selbst gegeben haben, als Sie am Fieber krank lagen, und ich brauche ihn eben so wenig."

Der Jüngling that Alles, was er konnte, um Beides von sich zu weisen, aber die Betrübniß, welche Tina über die Zurückweisung fühlte, trug endlich den Sieg davon, er gab schließlich halb beschämt, halb

Digitized by Google

erfreut — denn das Gefühl, daß uns ein Opfer gebracht wird, iſt eine Freude, wie ſehr wir es auch ableugnen mögen — nach und nahm ihr Geſchenk an.

„O Tina, wird jemals ein Tag kommen, wo ich dieſe Güte vergelten kann," ſagte er. „Ich denke beinahe, daß er kommen wird."

„Ganz gewiß, Gerald, und Sie werden mich nicht vergeſſen, ſelbſt wenn er nicht käme. Die frommen Brüder haben Ihnen beten gelehrt und Sie werden ſicherlich bei Ihren Andachtsübungen ein gutes Wort für ein armes Mädchen wie Tina einlegen."

Das Herz des jungen Mannes wurde von dieſem Zuge einfacher Frömmigkeit tief gerührt, und er küßte ſie zwei Mal mit der ganzen Liebe eines zärtlichen Bruders. „Lebe wohl, Tina," ſagte er ſchluchzend. „Ich fühle mich ſtärker und muthiger im Herzen, ſeit ich weiß, daß mich Deine guten Wünſche begleiten. Sie ſind für mich beſſer, Liebſte, als eine Börſe voll Gold."

„Nehmen Sie den Degen nicht mit, Gerald," ſagte ſie, indem ſie ihm die Waffe abzunehmen verſuchte. „Wenn Sie mit einem Rapier an der Seite ein Dorf betreten, ſo wird man Sie einen Räuber nennen und den Carbonari ausliefern." 2 Carabiniers

„Ich werde die gute Klinge nicht eher von mir laſſen, als bis ich ſie nicht mehr tragen kann," ſagte er entſchloſſen. Und dann fügte er zu ſich ſelbſt

Digitized by Google

hinzu: „Ich bin von adlicher Geburt und habe das Recht, einen Degen zu tragen. „Cinctus gladio,“ ſagen die alten Geſetze der Ritterſchaft, und wenn ich ein Geraldine bin, ſo bin ich ein Edelmann.“ Mit dieſen Worten ſagte ihr der Jüngling ſein letztes Lebewohl und verließ das Haus.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Eine Waldscene.

Wiederum sah sich Gerald allein und freundlos in die Welt hinausgestoßen. Er war jedoch nicht mehr schüchtern, bedrückt und ohne Selbstbewußtsein, wie damals, wo er zum ersten Male hinausging. So kurz auch die seitdem verflossene Zeit gewesen war, hatte sein Geist doch bedeutende Fortschritte gemacht. Seine mannichfaltige Lecture hatte ihm viel gelehrt und er hatte bereits gelernt, daß in der gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, welche wir das Leben nennen, die Menschen stets mehr oder weniger von ihres Gleichen abhängen. „Es muß also," sagte er zu sich selbst, „irgend eine Kunst oder einen Beruf geben, wofür ich Geschicklichkeit oder Talente genug mitbringen kann, und der eine oder andere wird sicherlich Dienste annehmen, die nur die bescheidenste Vergeltung fordern." Er ging stundenlang, ohne ein lebendes Wesen zu sehen. Die kahlen Berge boten nicht einmal eine Schaftrift, und mit Ausnahme des von den Schmugg-

Digitized by Google

lern gebildeten Pfades war nichts vorhanden, was gezeigt hätte, daß der Fuß des Menschen jemals diese traurige Einöde durchschritten hatte. Endlich erreichte er den Kamm der Hügelreihe und konnte die lange Küstenlinie gegen Westen daliegen sehen, die von einer Menge Buchten und Vorgebirgen ausgezackt war. Dort lag St. Stephano. Er konnte es an der leichten Wolke von hellblauem Rauch erkennen, welcher über dem Thale schwebte, und die Stelle bezeichnet, wo die Stadt war, und jenseits unterschied er die Masten und Raaen einiger kleinen Fahrzeuge, die auf der Rhede Zuflucht gesucht hatten. Jenseits dieser breitete sich wieder das weite blaue Meer aus, welches am Horizont von einigen fernen Segeln belebt war. Das Ganze war in feierliche Ruhe gehüllt, die am Mittag eines italienischen Sommertages so eindrucksvoll ist. Keine Wolke bewegte sich, kein Blatt raschelte, eine schwache Schaumlinie auf dem Strande zeigte, daß dort die Wellen leise anschlugen, aber außer diesen lag die ganze Natur im Schlummer.

In der Todtenstille der Nacht kehren sich unsere Gedanken nach innen und wir vermischen Erinnerungen mit unseren gegenwärtigen Träumereien. Aber in der Stille des Mittags, wo große Schatten bewegungslos auf dem Bergabhange liegen und Alles stumm ist, außer das leise Summen der beladenen Biene, umfaßt unser Geist den ganzen weiten Erdenkreis, besucht ferne Länder und mischt sich unter fremde

Digitized by Google

Völker. Die That beschäftigt uns mehr als die Reflexion und wir combiniren und verändern und formen die mächtigen vor uns liegenden Elemente nach unserem Belieben. Wir bevölkern die Ebene mit bewaffneten Heeren, wir füllen die Städte mit einer geschäftigen Menge — bunte Prozessionen drängen sich auf den öffentlichen Plätzen und flatternde Paniere wallen von den Thürmen; über die blaue See bewegen sich stolze Flotten und ein donnerndes Echo sendet ihre Kanonensalven zurück: und in allen diesen Vorgängen und Erscheinungen haben wir unsere besondere Rolle, so daß wir hier unsere besonderen Sympathien gewähren und dort unsere wärmsten Wünsche hintragen. Wenn wir träumen, so träumen wir von dem Wirklichen und dem Wahren uud in diesen Phantasien malen wir uns nur im Voraus die Ereignisse und Wechselfälle des Lebens und speichern die Hülfsmittel auf, womit wir ihnen entgegentreten wollen. Nach den Kenntnissen, die sein Geist durch die Lecture der letzten Zeit erlangt hatte, wurde Gerald von seiner Phantasie mit unzähligen Vorfällen angefüllt, worin er bei jedem die gleichen heroischen Züge, dieselben Talente, dem Unerwarteten entgegen zu treten, und den gleichen hochherzigen Muth entwickelte, den er bei Anderen bewundert hatte. Die Eitelkeit kann Verzeihung finden, wenn sie, wie hier, aus vollkommener Unkenntniß der Welt entspringt. Sie ist in der That nur der warme Erguß eines feurigen Temperaments,

Digitized by Google

weil die Selbstachtung die Oberhand besitzt. Der Jüngling wünschte glühend, daß die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden möchten. Sein einziger Irrthum war der, daß er eine Hauptstelle bei der Ausführung des einen oder andern in Anspruch nahm.

Von einem glühenden Drange nach Abenteuern beseelt — gleichviel wo, wie oder mit wem, stand er auf dem Berggipfel und überblickte die vor ihm liegende Landschaft. Ein weithin gedehnter, wellenförmiger Landstrich, der von kleinen Flüssen durchschnitten wurde, zog sich nach Toscana hin; wo aber die Grenze zwischen den Staaten lag, konnte er nicht entdecken. Es war keine Stadt, kein Dorf zu erspähen, und soweit er auch sehen konnte, lagen noch viele Meilen der Wanderschaft vor ihm, ehe er zu einer menschlichen Wohnung zu gelangen vermochte. Dies kümmerte ihn aber nicht sehr, da Tina hinlängliche Nahrung für den Tag in sein Taschentuch geknüpft hatte, und selbst wenn ihn die Nacht ereilte, so war es keine große Mühseligkeit, dieselbe unter dem Sternenhimmel zuzubringen.

„Es muß Viele geben," dachte er, „die gerade zu dieser Stunde in fernen Ländern im Freien liegen, vielleicht in den Sandwüsten des Orients oder hinter dem zusammengetriebenen Schnee im Norden. Und selbst hier giebt es Zigeunerbanden, die nie wissen, was die Behaglichkeit eines Daches über ihren Köpfen ist." Eben, wie er diese Worte zu sich sprach, fielen

Digitized by Google

seine Augen auf einen dünnen, hellblauen Rauchstreifen, der über eine Erlengruppe neben einem Bache im Thale aufstieg. Anfangs war er schwach und dünn gewesen, aber allmälig wurde er dunkler und voller, bis er hoch in die klare Luft aufstieg und langsam dem Meere zugetrieben wurde.

„Ganz, als ob ich sie heraufbeschworen hätte," rief Gerald. „Dort sind Zigeuner. Und wenn sich eine Strega bei der Gesellschaft befindet, so soll sie dieses Kronenstück dafür haben, daß sie mir mein Schicksal verkündet! Welche Wunder wird sie nicht für dieses Goldstück erfinden — welche Drachen werde ich tödten — welche Prinzessinnen heirathen. Aber besitzen sie nicht wirklich einen Blick in die Zukunft? Signor Gabriel spöttelte darüber, wie über Alles, aber es läßt sich nicht bezweifeln, daß sie das Schicksal ebenso, wie der Matrose den herannahenden Sturm in Zeichen lesen, die für Andere unsichtbar sind. Dann hat ihre Stammverwandtschaft auch etwas Schönes an sich. So arm und obdachlos und verachtet sie auch sind, hängen sie doch an einander und bewahren ihre alten Gebräuche und Ueberlieferungen — ihren einzigen Reichthum — und so wandern sie als Jahrhunderte alte Pilger durch die Welt." Während er den Berggipfel hinabstieg, fuhr er auf diese Weise fort, die Zigeuner in seiner Einbildung zu erheben und dasjenige, was er außer Stande war zu loben, fand er malerisch, was das nie fehlschlagende Mittel in ähnlichen Fällen ist. Der Pfad

Digitized by Google

führt durch einen Wald von verkrüppelten Kastanienbäumen, und als er aus dem Schatten derselben trat, war die Stelle, die er suchte, nicht mehr zu erkennen, das Feuer war ausgegangen und der Rauch schwebte nicht mehr über dem Gehölz.

„Das Lager ist ohne Zweifel abgebrochen und sie wandern der Küste zu, wo die Dörfer liegen," dachte er. „Vielleicht hole ich sie morgen oder übermorgen ein," und dann schritt er rüstig weiter. Der Tag war glühend heiß und Gerald hätte gern den ersten besten Schatten benutzt, um sich niederzulegen und die Stunden der Siesta auf echt italienische Weise hinzubringen. Der einzige Punkt, wo er erwarten konnte, einen solchen Schutz gegen die Sonnenstrahlen zu finden, war jedoch ein kleines Olivenwäldchen in einer Krümmung des Flusses, etwa eine halbe Stunde weiter hin. Ein einzelner Felsen, worauf ein paar verfallene Mauern standen, erhob sich über die Bäume und bezeichnete die Stelle als ehemals bewohnt. Er folgte den Windungen des Flusses, näherte sich endlich dem Wäldchen und bemerkte bald, daß das Gras hier grüner und höher stand und hier und da durch eine wilde Blume verschönert wurde, was bewies, daß der Boden in vergangenen Zeiten gepflegt und angebaut worden war. Auch der Fluß vertiefte sich, als er um den Fuß des Flusses bog und bildete eine stille, klare Fläche, deren Anblick schon im höchsten Grade angenehm und erfrischend war. Während der Jüngling in

Digitized by Google

bewundernder Betrachtung dieſes ſchönen Bades daſtand und ſich innerlich vornahm, ſich darin unterzutauchen, vernahm er ein leiſe raſchelndes Geräuſch und einen Schall, wie das Aufſtampfen der Hufe eines Thieres. Er wendete ſich ſchnell, folgte mit ſeinem Blicke dem Geräuſch und ſah einen winzigen Eſel, der an einen Olivenbaum gebunden, eifrig an einer Diſtelmahlzeit kaute, und eben ſo eifrig die Waldfliegen hinwegſtampfte, die ſich auf ihn niedergelaſſen hatten. Zwei mit verblichenem Scharlachtuch bedeckte Körbe und eine buntbemalte Trommel von bedeutender Größe lagen auf dem Raſen, und in ihrer Nähe drei bis vier angeſtrichene Stangen, ein zuſammmengerolltes Stück Leinwand und ein glänzendes Meſſingbecken, wie es Taſchenſpieler bei ihrem Gewerbe brauchen. Ferner erblickte er dort einen eigenthümlich geformten ſchachbretartig bemalten Kaſten, der ohne Zweifel ein Bühnenrequiſit war. Gerald wurde neugierig, die Eigenthümer dieſer intereſſanten Reliquien zu entdecken und er ſchritt in das Wäldchen, wo ſein ſcharfes Gehör bald die langen Athemzüge mehrerer Leute vernahm, die nach dem Chor, worin ſie ſchnarchten, zu ſchließen, in tiefem Schlafe lagen. Im nächſten Momente ſah er, daß es nur drei Perſonen waren, ein alter, verkrüppelter, ſehr abgenutzter Mann, eine ebenſo alte Frau von ungeheurem Körperumfange, welcher ihr fadenſcheiniger Putz einen unbeſchreiblich lächerlichen Effect verlieh, und ein junges Mädchen, deſſen Geſicht

Digitized by Google

in der Biegung seiner Arme verborgen war, dessen Gestalt aber, die in der anmuthigen Sorglosigkeit des Schlafes dalag, die schönsten Verhältnisse zeigte. Ein Kleid von grobem, braunem Zeuge war ihre einzige Bedeckung und ließ ihre Arme nackt, während ihre Beine nur mit Flittern geschmückte Sandalen trugen und braun wie die Haut des Mädchens waren, aber in ihrer Gestalt und in ihrem Ebenmaaß mit der tadellosesten Statue des Alterthums hätten wetteifern können. Auch verglich sie Gerald, wie er jetzt dastand und sie betrachtete, mit der Statue einer schlafenden Nymphe in der Gallerie des Altieripalastes. Das üppige Haar, welches sie zum Schutz gegen die Fliegen über Nacken und Schultern hatte fallen lassen, bewahrte sie nur theilweise vor denselben und sie bewegte sich daher von Zeit zu Zeit und zeigte bei jeder Regung einen neuen Reiz, eine neue Anmuth der Gestalt. Endlich stieß sie, vielleicht durch einen Gedanken ihrer Träume erschreckt, einen plötzlichen Schrei aus und richtete sich zu einer sitzenden Stellung empor. Ihre großen Augen und ihre halb geöffneten Lippen hefteten sich auf Gerald. Was ihn betraf, so wurde er von Erstaunen ergriffen, denn sie war keine Andere, als die Tarantellatänzerin der Piazza di Spagna — die Marietta, die ihn an dem Abend, wo er das Kloster verließ, so bezaubert hatte.

„Babbo! Babbo!“ schrie sie entsetzt, als sie das entblößte Rapier an der Seite des Jünglings wahr-

Digitized by Google

nahm. Und im nächsten Augenblicke waren der alte Mann und das Weib aufgesprungen.

„Wir sind arm — trostlos arm, Signor!“ rief der alte Mann kläglich. „Wir sind Vagabunden und weiter nichts.“

„Wir haben Alle zusammen keinen Bajocco, Signor mio,“ winselte der Alte.

Gerald brach in ein heiteres Gelächter aus, was sie weit mehr beruhigte als Worte und sie bald überzeugte, daß ihre Befürchtungen grundlos gewesen waren.

„Wer sind Sie,“ rief das Mädchen mit einem Blicke ihrer durchdringenden schwarzen Augen, „und warum sind Sie hier?“

„Die Welt ist groß und steht uns allen offen, Cara mia,“ sagte der Jüngling gutmüthig. „Seien Sie nicht böse auf mich, weil ich kein Räuber bin.“

„Er hat Recht,“ sagte der alte Mann.

„Sangue dei Santi, aber Sie haben mir einen schönen Schrecken eingejagt, Bursche, was Sie auch hierher geführt haben mag,“ sagte die dicke Alte, indem sie sich die heißen Tropfen von ihrem dampfenden Gesichte wischte.

In der Armuth liegt eine wunderbare Freimaurerei — die Armen werden durch irgend eine geheime Sympathie an einander geknüpft — denn kaum hatte Gerald gefühlt, daß er eben so arm und mittellos sei wie sie selbst, als diese guten Leute ihn auch herzlich

Digitized by Google

bei sich willkommen hießen und zu einem Antheil an ihrem spärlichen Abendessen einluden.

„Ich bin überzeugt, daß Sie bei der Aushebung eine niedrige Nummer gezogen haben, Bursche, und daß dies der Grund ist, weshalb Sie aus Ihrer Heimath entflohen sind," sagte die Alte, und Gerald lachte munter, als nähme er die Worte wie unglückliche Vermuthung an, denn es war ihm angenehm, mit der Nothwendigkeit der Erzählung seiner Geschichte verschont zu werden.

„Warum aber wollen Sie nicht Soldat werden?" fiel Marietta ein.

„Weil es ein Hundeleben ist," erwiderte die Frau heftig.

„Ich denke das nicht," sagte Gerald. „Als ich neulich die Nobelgarde Sr. Heiligkeit auf die Piazza del Popolo sprengen sah, sehnte ich mich danach, zu ihr zu gehören. Sie schimmerten von Gold und polirtem Stahl und ihre Pferde sprangen und courbettirten, als ob sie sich nach der Schlacht sehnten."

„Ach," sagte der alte Mann traurig. „Es giebt nur einen glücklichen Weg in diesem Leben?"

„Welcher mag das sein, Babbo?" sagte Gerald, indem er ihn mit dem vertraulichen Namen anredete, bei welchem ihm das Mädchen gerufen hatte.

„Der eines Frate, Junge, der eines Frate. Mir ist es egal, ob er ein Dominicaner oder ein Ignorantiner ist, wenn ich auch für meinen Theil die Ignoran-

Digitized by Google

tiner am beſten leiden kann. Sie führen ein wahrhaft geſegnetes Daſein, keine Bedürfniſſe — keine Gedanken für den morgenden Tag. Ich habe nie einen von ihnen mit feſtem Schritt und den Sack über dem Arm dahingehen ſehen, wo ich nicht zu mir ſagte: Der hat Freiheit — der hat ein leichtes Herz."

„Ich ſollte meinen, daß Ihr eigenes Leben ein angenehmeres wäre."

„Das meine!" ſtöhnte er.

„Ja, Babbo, ſo iſt es auch," fiel das Mädchen mit aufgeregtem Tone ein. „Zeige mir einen Frate, der ein ſo gutes Leben führt wie wir! Sobald der Mönch kömmt, ſchleichen ſich die Leute davon, um ihn nicht ihre Quattrini geben zu müſſen. Sie wiſſen recht gut, daß es keinen unverſchämteren Bettler giebt, wie denjenigen, der kein Almoſen verlangt, ſondern nur die Oeffnung ſeines langen, leeren Sackes zeigt. Aber wo wir uns einſtellen, verſammelt ſich die Menge, die Mütter nehmen ihre Kinder auf die Arme und eilen heraus, um uns zu begrüßen. Die Arbeiter machen eine Pauſe, Kinder verlaſſen ihre Spiele, Alle drängen ſich begierig herbei, ſobald Gaetana ihre Trommel erſchallen läßt, und der arme Chico ſeine Pfeife, ſo lange er bei uns war," fügte ſie den Kopf ſenkend hinzu, während eine große Thräne über ihre braune Wange herabrollte.

„Maladizione a Chico!" kreiſchte der Alte, indem er zornig ſeine beiden geballten Fäuſte erhob.

Digitized by Google

„Was hat er gethan?“ fragte Gerald den Greis.

„Er bildete sich, daß er ein Patriot wäre, Junge, und er hat eines Abends einen Spion der Polizei in der St. Lucia erstochen — und sie haben ihn jetzt auf der Galeere und werden ihn lebenslang dort behalten.“

„Ach, hätten Sie ihn nur auf den beiden Stelzen gesehen,“ rief das Mädchen. „Er hatte sie nur über seinen Fuß geschnallt und er konnte damit von hier bis zu dem Baume dort springen, und dann schnallte er die eine los, hielt sie auf der Stirn und balancirte das Becken Babbo's darauf, während er dazu das Tambourin spielte. Und wer konnte es so gut spielen wie er? In seinen Händen war es eine Trommel mit Cimbeln.“

„War er denn auch hübsch?“ fragte Gerald mit einem schlauen Blicke auf sie. Aber sie ließ schweigend den Kopf hangen.

„Er hübsch!“ rief die Alte. „Er hatte eine Hasenscharte und eine Hundeschnauze.“

„Nein, wahrlich,“ murmelte Babbo, „hübsch war er nicht, aber er konnte Manches thun, was hübsche Leute nicht im Stande sind. Er war für uns ein schwerer Verlust,“ sagte er mit einem tiefen Seufzer.

„Es gab kein Thier auf dem Felde, keinen Vogel in der Luft, den er nicht nachahmen konnte,“ fiel Marietta ein. „Und er hatte die wunderbare Kunst, die Töne mit einander zu verschmelzen, so daß man

Digitized by Google

zugleich das Rindvieh brüllen und die Krähen schreien hörte."

„Die Eule war gut, das war sein Bestes," sagte Babbo.

„O, war es nicht schön, wenn er den durchdringenden Schrei der Eule nachahmte, während die Fluth sich am Ufer brach und die Wellen in der stillen Nacht plätschernd herankamen."

„Möge seine Arbeit hart und seine Ketten schwer sein," rief der Alte. „Wir haben seit dem Tage, wo er gefangen wurde, nichts gehabt als Elend und Noth."

„Der arme Bursche!" sagte Gerald. „Sein Loos ist ein noch härteres." Die Augen des Mädchens fielen mit einem dankbaren Blicke auf ihn, welcher seine mitleidigen Worte reichlich vergalt.

„Ich gönne es ihm," rief die Alte, „und Allen, die Diejenigen mißhandeln, deren Brod sie gegessen haben." Und sie heftete einen glühenden Zornesblick auf das Mädchen. „Was thust Du da, alter Narr?" rief sie dem Babbo zu, der der Gesellschaft den Rücken gekehrt hatte und eifrig seinen Rosenkranz betete. Er gab keine Antwort und sie fuhr fort: „Das ist das Einzige, wozu er noch taugt. Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo er die Punchcomödie von Anfang bis zu Ende spielen, und Puppen auf der Bühne tanzen und zwei aus den Fenstern sprechen lassen konnte, aber jetzt hat er ewig die Litanei vor und würde lie-

Digitized by Google

ber von dem heiligen Francis sprechen als von der Tombola!" Während die alte Hexe mit bitteren Worten und wüthender Energie gegen ihren alten Kameraden loszog, hatte Gerald Verstand genug, um zu bemerken, daß die Gesellschaft, so klein sie auch war, doch aus Ingredienzen bestand, die einander nur wenig ähnelten und durch die schwächsten Bande mit einander verknüpft waren. Er war jung und unerfahren genug im Leben, um sich einzubilden, daß Diejenigen, welche die Welt mit ihren Gaben unterhalten, welcher Art sie auch sein mögen, die angenehmen Eigenschaften, wodurch sie ihr Publicum erfreuen, mit nach Hause nehmen. Er bildete sich ein, daß bei aller ihrer Armuth die leichtherzige Fröhlichkeit, welche sie vor dem Publicum bezeichnete, auch bei ihnen bleiben würde, wenn sie allein wären, und daß die Scherze und Späße, womit sie um sich warfen, nur die Ausflüsse eines stets geübten und fortwährend bereiten Witzes wären. Wenn wir über seine Einfalt lächeln, so mögen wir uns erinnern, wie Viele, die mit der Welt und ihrer Weise bekannter sind, als der arme Gerald, einen ganz ähnlichen Irrthum begangen haben. Ja, geliebter Leser, können wir Beide voraussagen, daß wir nie von dieser Illusion erfüllt gewesen seien? Welche Helden haben wir nicht aus Denjenigen gemacht, deren Verse uns bezaubert oder deren Kunstgebilde uns entzückt haben? Haben wir nicht tausend fesselnde Eigenschaften in in ihrem Benehmen, ihrer Stimme

Digitized by Google

und ihrem Weſen zu finden geglaubt? Haben wir nicht Diejenigen beneidet, die zum täglichen Umgang mit ihnen zugelaſſen wurden — die Genoſſen ihrer Horde? Und nachdem wir Alles dies gethan, ſind wir nicht zu manchen ſehr rauhen Enttäuſchungen erwacht? Haben wir nicht die traurige Entmuthigung kennen gelernt, ausfindig zu machen, daß in dem Geiſte ein Dualismus exiſtirt, und das Derjenige, deſſen geſchriebene Worte uns wie Feuer durchlodert haben, ein langweiliger Geſellſchafter und ein Schwätzer vierten Ranges ſein kann? Dies ſind undankbare Betrachtungen und wir wollen von ihnen abſtehen. Ich habe geſagt, daß Gerald überraſcht war, ſie in ihrem Privatleben ſo verſchieden von ihrem öffentlichen zu ſehen. Dies war überdies nicht die einzige Lection in der Weltkunſt, welche er von ihnen erhalten ſollte. Er mußte wahrnehmen, welche ſeltſame und heterogene Naturen die Sorgen des Lebens mit einander verknüpfen. Der Babbo war Diener in einem Kloſter der Abruzzen geweſen, wegen eines Vergehens fortgeſchickt worden und in der Welt vagabundirend umhergeſchweift, bis er Taſchenſpieler wurde. Sein Talent oder die lange vernachläſſigte Gabe der Händegewandtheit war ihm in ſeinem Unglück zu Hülfe gekommen! Die Frau Donna Gaetana hatte alle Stufen des Straßenballets von dem ſechsjährigen Wunderkinde mit einem Veilchenkranze auf dem Haupte bis zu der trunkſüchtigen alten Hexe durchgemacht, deren Specialität die Trom-

Digitized by Google

mel war. Was Marietta betraf, so weiß ich nicht, woher sie kam, welche Eltern sie hatte oder auch nur aus welchem Lande sie stammte. Der Babbo nannte sie seine Nichte — seine Enkelin — mitunter seine „Figliuola", aber sie war keins von allem diesen. Von den bunten Wechselfällen ihres Schicksals werden diese Straßenkünstler zuweilen in den größeren Hauptstädten zu einander geführt, damit sie durch eine Anzahl ein besseres Publicum heranlocken, und als Gerald sie zuerst in Rom sah, befand sie sich demgemäß mit einigen Pifferari aus Sicilien in Gesellschaft. Aber das gleiche Schicksal, welches über anspruchsvollere Bundesgenossenschaft entscheidet, hatte die ihre getrennt und die Drei wanderten jetzt in der unbestimmten Hoffnung, daß das Land der Verheißung im Norden liege, nach diesem Himmelsstrich. Es ist unnöthig, zu sagen, wie Gerald sich von dem seltsamen abenteuerlichen Leben angezogen fühlte, von welchem sie sprachen. Der Babbo, der seine alten Klostertraditionen, seine Brocken Mönchslatein und seine kleinen Bruchstücke einer frommen Erziehung mit den Beschreibungen seiner Künste durcheinander mengte, war eine Studie, die den Jüngling entzückte, während er in Folge seiner früheren Unterweisungen auch ein Charakter war, den er vollkommen zu schätzen wußte. Donna Gaetana bot allerdings nur wenig Interessantes dar, glich aber nicht Marietta allein schon mehr als alles dies aus? Die wilde, furchtlose Grazie dieses jungen Mädchens, die dreist

Digitized by Google

bis zur äußersten Grenze der Schamlosigkeit war und doch ein seltsam instinktmäßiges weibliches Zartgefühl besaß, welches sie in ihren Lumpen und in ihrer Blöße zu einer Sphäre emporhob, wo ihr Ehrerbietung gebührte; ihre tadellose Ebenmäßigkeit, ihre leichten, ungezwungenen Bewegungen; ein Gemisch von Energie und Schmachten, Alles vereinigte sich glücklich in diesem Wesen, welches nur der Unterweisung bedurfte, um eine große Künstlerin zu werden. Ueberdies besaß sie eine Stimme von köstlicher Fülle, eines von den tiefen Organen, deren Ausdruck mit der Fähigkeit, die Gefühle zu erregen, zugleich den höchsten Triumph der musikalischen Kunst zu erzielen scheint. So war dieses arme vernachlässigte Kind, welches hier an dem Ufer stand, unter welchem der leise reißende Strom des Lasters und Elends und Verbrechens dahineilte.

Nachdem die Mahlzeit vorüber und die zu ihrer Bereitung verwendeten kleinen Gefäße gewaschen und aufgepackt waren, zündete die alte Gaetana ihre Pfeife an, und sobald diese in vollem Brande war, ging sie an's Werk, um aus einem mächtigen Sacke eine Masse von seltsamen und schmuzigen Lumpen emporzuziehen, deren geschlitzte Aermel und flitterbesetzte Säume sie als Bühnencostüme bezeichneten.

„Sehen Sie die Sammtmütze auf Ihrem Kopfe, Junge. Wir wollen sehen, wie Sie ausschauen," rief sie, indem sie Gerald einen Sammthut gab, welcher

Digitized by Google

vorn aufgekrämpt und mit einer Straußenfeder geschmückt war.

„Wozu?“ rief er aus, „ich bin kein Bänkelsänger.“ Jetzt aber sah er Marietta's Augen auf sich geheftet, eine tiefe Röthe glühte auf seinem Gesicht und er sagte mit beschämten Tone: „Gewiß, wie es Ihnen beliebt. Ich will auch dies tragen,“ und er zog einen bunten Mantel heraus und warf ihn über die Schulter.

„Comme e bellino,“ sagte Marietta, indem sie die Hand über dem Busen kreuzte und ihn mit einer Art von Entzücken anblickte, „er sieht aus, wie Paolo in der Francesca,“ murmelte sie.

„Er wird nie Chico werden,“ murrte die alte Hexe. „Obgleich er in Birbante war, möchte ich doch den sehen, der wieder mit einer angezündeten Kerze in der Hand durch neun Reifen springt. Oh, Assassino, jetzt wird Dir das Alles nichts helfen.“

„Wissen Sie die Worte, die Paolo spricht?“ flüsterte Marietta.

„Nein,“ sagte er mit halb zornigem, halb beschämtem Erröthen.

„Dann will ich sie Ihnen lehren.“

„Sie sollten ein Acolit in San Giovanni di Laterano sein, wenn der Papst die Hochmesse liest, Junge,“ rief Babbo enthusiastisch. „Ihre Gestalt und Ihr Gesicht würden trefflich zu dem schönen Schauspiel passen.“

„Steht ihm das nicht gut?“ rief das Mädchen,

Digitized by Google

indem sie ihm statt des Hutes eine runde Mütze mit einer einzigen Adlerfeder aufsetzte, wie sie die Pagen trugen. „Steht ihm das nicht gut?“

„Wer kümmert sich um das Aussehen?“ murmelte die Alte. „Chico war häßlich genug, um Unglück zu bringen, und wann werden wir seines Gleichen wieder sehen?“

„Wer weiß, wer weiß,“ sagte Babbo langsam. „Der Junge kann, wenn er sich uns anschließt, so manche gute Gabe besitzen, von der wir nichts ahnen. Können Sie singen?“

„Ja, das heißt die Litanei.“

„Ah, bravo Giovane!“ rief der Alte. „Sie werden uns Glück bringen.“

„Können Sie die Pfeife, das Tambourin oder die Flöte spielen?“ fragte Gaetana.

„Nichts von alledem.“

„Aber Sie können doch sicherlich recitiren?“ sagte Marietta. „Sie können doch Tasso und Petrarca und Guarini.“

„Ja, und auch den Dante weiß ich auswendig, wenn das mir etwas nützen kann,“ sagte Gerald.

„Ach, von dem weiß ich nichts,“ meinte sie betrübt. „Aber den Orlando könnte ich von Anfang bis zu Ende hersagen.“

„Wie steht es mit den Stelzen oder dem schlaffen Seile?“ fragte die Alte; „denn die andern Dinge dort haben nie einem Menschen Brod verschafft.“

Digitized by Google

„Nun, wenn das für mich von dem ſchlaffen Seile abhängt," ſagte Gerald munter, „ſo habe ich die beſte Ausſicht, ohne Abendbrod zu Bett zu gehen."

„Wie man doch die Kinder vernachläſſigte, wenn ſie jung ſind, und weiche, biegſame Gelenke haben," ſagte Gaetana ſtreng. „Ich kann mir nicht vorſtellen, was die Eltern heutzutage denken. Als ich fünf Jahre alt war, konnte ich mich in einen Blumentopf zuſammenkauern und ſogar herausſpringen, wenn die Feenkönigin die Blumen berührte."

Gerald konnte nur mit großer Mühe das Gelächter zurückhalten, zu welchem ihn dieſe Anekdote aus ihrem Jugendleben reizte.

„O, kommen Sie mit uns, bleiben Sie bei uns," flüſterte ihm Marietta in's Ohr.

„Wenn Ihnen der Kirchendienſt gelehrt worden iſt, Junge," ſagte Babbo, „ſo verdienen Sie ein ehrlicheres Leben als das unſere. Verlaſſen Sie uns und gehen Sie Ihrer Wege und leben Sie in beſſerer Geſellſchaft."

„Corpo del Diavolo!" kreiſchte die alte Hexe. „So geht es immer mit ihm. Er hat für das Handwerk, von dem er lebt, nichts wie böſe Worte."

„Bleiben Sie bei uns, bleiben Sie bei uns," flüſterte das Mädchen tief.

„Es könnte Ihnen etwas Schlechteres geboten wer-

Digitized by Google

den, Junge, denn wer weiß, was in Ihnen steckt. In Ihrem Alter werden Sie doch in der Springkunst nie etwas Besonderes leisten."

„Wollen Sie bleiben?" sagte Marietta, deren Augen in Thränen schwammen.

„Ja," sagte Gerald mit einem Blicke, der ihre Wangen purpurn färbte.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Ein Contract.

Ich glaube nicht, daß ein großer Pariſer oder Londoner „Impreſſario," das Document, wodurch ſich Gerald bei ſeinem neuen Herrn in Dienſt gab, als ein in aller Form ausgeſtelltes Document betrachtet haben würde. Aber es wurde wirklich ein Document aufgeſetzt. Es war auf dem Vorſetzblatt des Breviers des alten Babbo geſchrieben und ſetzte glühend auseinander, daß für gewiſſe ſpäter aufzuzählende Dienſte „un certo Gherardi" — ſo wurde er genannt — Eſſen, Trinken und Kleidung erhalten ſollte, vorausgeſetzt, daß Speiſe, Trank und Kleidungsſtücke, die ihm gegeben werden konnten, vorhanden ſein, ſowie daß gewiſſe weitere Vortheile ihm gewährt werden ſollten, falls die Zeit günſtig und das Publicum freigebig wäre, und Alles dies für den Zeitraum eines Jahres. Donna Gaetana wollte Anfangs fünf Jahre haben, dann drei und dann zwei, aber ſie wurde mit allen

Digitized by Google

ihren Amendements geſchlagen, obgleich ſie ihre Sache weiter vertrat. Sie wies mit einem Nachdruck, der aus großer Erfahrung hergeleitet wurde, nach, daß ihr Gewerbe ein ſolches ſei, worin ausgelernt werden müſſe. Die erſten Stufen deſſelben entwickelten nur Wenige von den Gaben, welche den Beifall des Publicums erhielten und der Neuaufgenommene ſei daher ein keineswegs nutzbringender College. Erſt wenn ſeine Erziehung vollſtändig ſei, könne man erwarten, daß er die Koſten ſeines erſten Unterrichts wieder vergelten würde. „Erſt nach Ablauf eines Jahres," ſagte ſie, „wird er ein Dutzend Schüſſeln zertrümmert und zwanzig Stelzen zerbrochen haben und doch noch immer ſo ſteif im Rücken ſein, wie wir ihn heute ſehen."

„Er wird, ehe die Zeit vorüber iſt, das elende Leben ſatt bekommen haben," murmelte der Babbo mit einem Seufzer, welcher beſondern Bezug auf ſeine Kameradin zu haben ſchien.

„Ich möchte doch wiſſen, worüber Du Dich zu beklagen haſt," fragte ſie zornig; „Du, der Du den ganzen Tag wie ein Prinz auf einem Throne daſitzeſt und nicht einmal einen Hornſtoß oder einen Schlag auf die Trommel thuſt, ſondern ein paar Schnüre für Deine Puppen ziehſt und ſie auf der Bühne umhertreten läſſeſt, während Du dieſelbe Geſchichte herzählſt, die ich ſchon vor vierzig Jahren gehört habe. Ach, wenn es noch Pierno wäre! Der gab eher etwas zu hören. Der drollige Burſche kam jeden Abend mit

Digitized by Google

etwas Neuem und konnte die Leute zum Lachen bringen, daß die Piazza wiederhallte."

„Nun, nun," seufzte Babbo, „seine Späße haben ihm etwas gekostet. Er hat einen Witz über den Cardinal Balsi gemacht und ist dafür nach dem Molo di Gaeta auf die Galeere geschickt worden. Mein Polcinello mag einfältig sein, aber er wird nicht bewirken, daß ich mein Leben im Keller beendige."

Entweder fürchtete Marietta die Wirkung, welche diese häuslichen Discussionen auf Gerald hervorbringen könnten, der noch so neu unter ihnen war, oder sie wünschte ungestörter mit ihm zu plaudern, und sie entfernte sich daher in das Gehölz, indem sie beim Fortgehen einen Blick auf ihn warf, der ihn aufforderte, ihr zu folgen. Der Jüngling folgte dem Winke ohne großes Widerstreben und holte sie bald ein.

„Du wirst also dableiben?" sagte sie, indem sie seine Hand mit ihren beiden erfaßte.

„Ich habe es versprochen," antwortete Gerald.

„Nur für mich, nur für mich, wie es in dem kleinen Liede heißt."

„Ich habe es nie gehört. Willst Du mir es singen, Marietta?" sagte er seinen Arm um ihren Leib legend.

„Nun, so will ich gehen und meine Guitarre holen," antwortete sie. Und sie sprang fort, war aber bald wieder bei ihm und streifte mit ihren Fingern über die Saiten.

Digitized by Google

„Es iſt kein beſonderes Lied, weder die Worte noch die Muſik. Aber ich habe es in Capri aufgeleſen und es erinnert mich an jenen lieblichen Ort.“ Nach einem kurzen Vorſpiele begann ſie darauf die Canzonette zu ſingen, von welcher die nachſtehenden Worte eine unbeholfene Ueberſetzung ſind:

„Auf dem Meere ſchwimmt ein Kahn allein,
Pescator! Pescator!
In dem Kahn ſitzt Einer, der denkt mein,
Oh, Pescator,
Und während der Kahn über die Wellen zieht,
Pescator! Pescator!
Singt er meinen Namen in ſeinem Lied,
Oh, Pescator!
Zu Maria er Gebete ſchickt,
Pescator! Pescator!
Daß ſie mich im Traum beglückt,
Oh, Pescator!
Und bricht der Morgen wieder an,
Bet' ich für meinen Fiſchersmann,
Der allein auf die Wellen waget ſich,
Nur für mich, nur für mich!“

So einfach die Worte auch waren, drang doch die kunſtloſe Schönheit des kleinen Liedes tief in Gerald's Herz und er ließ ſich es zwei Mal wiederholen.

„O, wenn Du gern Barcaroles hörſt,“ ſagte ſie, „ſo kann ich Dir Hunderte davon vorſingen und Dir überdies lehren, mich zu begleiten. Wir werden ſehr glücklich ſein, Gherardi mio, wenn wir auf dieſe Weiſe zuſammen leben.“

Digitized by Google

„Und nicht mit Betrübniß an Chico zurückdenken?“ sagte Gerald ernsthaft.

„Chico war sehr klug, aber er war sehr grausam. Wenn ich nicht schnell lernte, so pflegte er mich zu schlagen, und so lange er bei uns war, habe ich ein sehr trauriges Leben geführt. Sieh,“ sagte sie, indem sie den Aermel von der Schulter herabzog, „diese Striemen hat er mir geschlagen.“

„Briccone!“ murmelte Gerald, „hätte ich ihn.“

„Ach, er war so hinterlistig! Er würde Dich lieber vor Allem niedergestochen haben, als sich eine Rache entgehen zu lassen. Er war ein Corsicaner.“

„Sind die Corsicaner Alle so bösartig.“

„Ob sie es sind!“ rief sie. „Per Dio, ich glaube es.“

„Nun, wir wollen nicht weiter von ihm reden. Ich habe seinen Namen nur deshalb erwähnt, weil ich fürchtete, daß Du ihn liebtest, Marietta.“

„Und wenn ich das thäte?“ fragte sie mit boshafter Munterkeit in ihren dunklen Augen.

„Dann würde ich ihn um so mehr gehaßt haben, und Dich vielleicht ebenfalls.“

„Poverino!“ sagte sie mit einem Seufzer, der mit einem Lachen endigte.

Und nun schritten sie neben einander hin, während sie Gerald ihre ganze Lebensgeschichte erzählte und von ihren Kameraden, ihren Launen, ihren Gewohnheiten und Manieren berichtete. Sie konnte Babbo wohl leiden. Er war gutherzig und freundlich. Aber

Digitized by Google

Donna Gaetana war Alles, was es Grausames und Gefühlloses gab. Chico hatte sich allerdings stets ihrer Tyrannei widersetzt und sie rieth Gerald an, das Gleiche zu thun. „Was mich betrifft," fügte sie betrübt hinzu, „so bin ich nur ein Mädchen und muß ertragen, was von ihr kommt."

„Aber ich werde Dir beistehen, Marietta," rief Gerald dreist. „Wir wollen sehen, ob die Welt uns Beiden nicht günstig ist, wenn wir auf diese Weise entgegentreten." Und er zog ihren Arm unter den seinen, während er ihren Leib umfaßte.

Welche glückliche Stunde war das, während sie auf diese Weise in dem Laubschatten dahinwandelten und die Stille nur von dem Schrei der wilden Waldtaube unterbrochen wurde. Denn so wurden oft Gedanken, die zu tief lagen, als daß Worte sie hätten aussprechen können, stumm gemacht. Sie dachte an die Zukunft, wo Gerald der Gefährte aller ihrer Spiele sein sollte; auch er ließ seine Phantasie sich in Abenteuer ergehen, worin er als ihr Beschützer und Vertheidiger einer Menge von Gefahren entgegentrat. Dann dachte er daran, wie seltsam das Schicksal sei, das diese beiden verlassenen freundlichen Waisen zusammengeführt hatte.

Das Verlieben, wie man es nennt, bietet verschiedenartige Erscheinungen. Wer sich mit 18, 28 oder mit 48 Jahren verliebt, hat dafür ganz verschiedene Gründe. Seidenes Haar und lange Wimpern und

Digitized by Google

Perlenzähne reiben sich, während wir durch das Leben gehen, mit Gedanken an gute Familie und dreiprozentige Staatspapiere und es wird ein seltsamer Vergleich zwischen der Zuneigung und dem Eigennutz geschlossen. Um jedoch das wahre Entzücken der Leidenschaft zu fühlen, sie in ihrer ganzen Kraft der Triebe und Reinheit von anderen Rücksichten zu empfinden, muß man sehr jung und sehr arm sein — jung genug, um an nichts zu zweifeln, nicht einmal an sich selbst, und arm genug, um den Reichthum auf das Herzlichste zu verachten.

Gerald war Beides. Sein reich mit Gefühlsschätzen ausgestatteter Geist sehnte sich danach, seine Reichthümer anzulegen. Die rührende Zartheit St. Pierre's, die gefährlicheren Eingebungen Rousseau's waren in seinem Herzen und er sehnte sich nach einer Person, mit der er von den Gefühlen sprechen konnte, die in ihm kämpften. Was Marietta betraf, so war es für sie entzückend, ihn zu hören. Die glühende Sprache der Poesie — ihre glänzenden Bilder — ihre schmelzende Weichheit — fielen auf sie, wie ein erquickender Regen auf die dürre von der Sonne versengte Erde. Ihr von den täglichen Mühseligkeiten halb zu Boden gedrückter Geist erhob sich sofort, als ihn die zauberische Berührung veredelnder Gefühle trafen. O, welch eine neue Welt that sich jetzt vor ihnen auf! Wie schön, wie heiter, wie voll von Zärtlichkeit, wie reich an edlen Gefühlen war sie!

Digitized by Google

„Denke nur," sagte sie, ihn in die Augen blickend. „Erst heute früh kannten wir einander noch nicht und jetzt sind wir auf ewig und ewig mit einander verknüpft. Ist es nicht so, Gherardi mio?"

„Das schwöre ich!" rief Gerald, indem er sie an sein Herz drückte, und dann schüttete er mit dem vollen Strome seiner warmen Beredtsamkeit hundert Pläne für ihr zukünftiges Leben aus. Sie wollten ein liebliches, abgeschiedenes Plätzchen in weiter Ferne aufsuchen, wie das, wo sie jetzt umherwanderten, nur mit schönerem Grün und mit malerischerer Naturumgebung, und sich dort eine Hütte bauen. Dort wollten sie ein seliges Leben zusammen führen. Sie besprachen stundenlang, ohne müde zu werden, diesen Gegenstand und unterbrachen einander fortwährend mit neuen Gedanken über diese oder jene Vorsätze für dieses köstliche Leben.

Nur durch eifriges Zureden vermochte sie ihn davon abwendig zu machen, den Plan sofort zur Ausführung zu bringen.

„Warum nicht?" rief er. „Hier sind wir frei. Jenseits des Waldes brauchen wir nur über einen kleinen Fluß zu gehen und dann sind wir in Toscana. Ich habe die Grenze diesen Morgen von dem Berggipfel aus gesehen."

„Und dann?" sagte das Mädchen, „wie sollen wir leben? Wir werden weder den Babbo noch Donna Gaetana bei uns haben. Ich kann nicht ohne ihre

Digitized by Google

Musik tanzen und Du hast bis jetzt noch ebenso wenig gelernt. Mio Gherardi, wir müssen warten und eifrig lernen. Du mußt den Paolo spielen und den Antonio declamiren lernen. Ich werde Dir das lehren. Ueberdies hat der Babbo ein ganzes Buch voll Dinge, die für Dich passen würden. Auch unsere Lieder haben wir noch nicht zusammen eingeübt und in Städten, wohin wir gehen, sagt man, daß die Leute schwerer zu befriedigen seien, als in diesen Gebirgsdörfern hier." Und dann malte sie ihm ein Leben voll Künstlertriumphe — voll Erfolge, die ihrem Herzen theuer waren und deren Andenken ihr schon Freudenthränen in die Augen lockte. Sie sehnte sich danach, ihm zu zeigen, was sie thun könne, und ihm ihre Triumphe theilen zu lassen. Unter solchen Gesprächen kehrte sie nach dem Lagerplatze zurück, wo der Babbo jetzt, da die Tageshitze vorüber war, Zurüstungen machte, um die Reise fortzusetzen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Die Wechselfälle des Künstlerlebens.

Eine Herbstnacht brach in ihrer ganzen holden Lieblichkeit über den Lungo Arno von Florenz herein. Gegen Osten und Süden zeichneten sich die anmuthigen Umrisse des San Miniato mit seinen hohen Cypressen gegen den Himmel ab, während die ganze darunter liegende Stadt in den tiefsten Schatten gehüllt war. Es war die Jahreszeit der Villegiatura, wo der vornehme Adel ein Landleben führt. Dennoch aber waren die Brücken und die Quais zu beiden Seiten dicht mit Menschen angefüllt. Die Bewohner der engen, schmalen Straßen kamen heraus, um den schwachen Lufthauch zu genießen, welcher über den Arno dahinstrich. Auf Bänken und Stühlen sitzend oder zu kleinen Gruppen beisammen stehend schienen die Städter diese Stunde „al fresco" mit einem Wohlbehagen zu genießen, welches nur Diejenigen kennen, die in der

Digitized by Google

bewegungslosen, erhitzten Atmosphäre eines südlichen Clima's gelebt haben. Kein glänzender Salon mit seiner prächtigen Vergoldung konnte einen so köstlichen Aufenthalt bieten, wie jenes Flußufer, während der frische Wind von den schneebedeckten Höhen von Vallambrosa über das Bett des Wassers herabkam und die unterwegs gesammelten Wohlgerüche mitbrachte. Kein lautes Stimmen genirte, keine lärmende Lustigkeit störte die köstliche Ruhe des Genusses. Das Einzige, was man vernahm, war das leise Murmeln geflüsterter Töne, das dem sanften Rieseln des vorbeiziehenden Stromes angepaßt schien und aus dem hier und da ein leichtes fröhliches Lachen hervorklang. An der St. Trinitabrücke und unmittelbar unter derselben war die Menge am dichtesten. Wahrscheinlich wurde sie durch die Lichter und die Bewegung angezogen, die man in einem großen Palaste in dichter Nähe sah, dem nächsten von allen gelegenen, der Zeichen von Bewohntheit blicken ließ. Von den übrigen waren die Eigenthümer abwesend. Aber hier konnte man durch die offenen Fenster Gestalten hin und her gehen sehen und von Zeit zu Zeit Musik vernehmen. Mit der merkwürdigen Theilnahme — denn es war nicht bloße Neugier — welche die Menschen herbeilockt, um eine frohe Gesellschaft — die Ebbe und Fluth der Freude — zu sehen, blickte die Menge begierig nach den Fenstern hinauf, machte ihre Bemerkung über diese oder jene vorübergehende Person und unterhielt sich

Digitized by Google

über das, was ihrer Ansicht nach den Reiz einer solchen Gesellschaft bildete.

„Nun," seufzte ein schwarzäugiges Mädchen gegen ihre Begleiterin, „wenn ich eine Königin wäre, so würde ich im heißen Herbst nicht hier bleiben, sondern meine Villa auf den Hügeln von Fiesole haben und die frische Luft einathmen, die von den Apenninen kommt."

„Aber sie ist erstlich gar keine Königin," fiel ein junger Mann ein. „Eine Prinzessin, wenn Du willst, aber selbst diesen Titel versagen ihr Manche."

„Wie können sie das thun?" rief ein alter Mann mit harter Miene. „Sie ist von königlicher Abkunft, durch die Ehe mit einer königlichen Person verknüpft und jetzt, per Dio, würden Viele sagen, daß sie in ihrem Falle größer ist, als sie in aller Hoheit war."

„Er meint, daß sie die Geliebte jenes großen Dichters ist," flüsterte der junge Mann dem Mädchen zu. „Und weißt Du," fuhr er fort, „daß die, welche dort wohnt, den Filippo und Oreste und die Mirra geschrieben hat?"

„Das ist sie, das ist die Ducheſſa, die jetzt auf dem Balcon steht," fiel der Alte ein. Aber außer den langen, blonden Locken, welche im Winde flatterten, als sie sich vorbeugte, war nichts von ihr zu erkennen.

Das schwache Klimpern einer Guitarre auf der Straße und die Bewegung der Menge verkündete, daß

Digitized by Google

eine Straßenschaustellung Aufmerksamkeit erregt hatte, und bald füllte sich der Balcon des Palastes mit der geputzten Gesellschaft, die, wie es schien, nicht ungern diesen Vorwand benutzte, um in die frische Nachtluft zu kommen. Auf das kurze Vorspiel der Guitarre folgte ein Trommelwirbel, und nachdem Stille eingetreten war, vernahm man die Stimme eines alten Mannes, der das Programm der Vorstellung verkündete. „Vor Allem — und zwar bei Fackellicht, wenn das achtbare Publicum die Kosten dazu beisteuern wollte — die Abenteuer des Don Callemacho unter den Mauren der Barbarei — seine Gefangennahme, Einkerkerung und Flucht — seine Befreiung der Prinzessin von Cordova mit ihrem Schiffbruch auf der Insel Ithica; Alles dies von panoramischen Decorationen erläutert, von Musik begleitet und durch einen passenden Dialog und die dazu gehörigen Tänze ausgedrückt. Die Declamation sollte von einem Jüngling von vollendetem Genie gegeben und die Handlung durch eine Signorina von geschätztem Verdienst gesprochen werden. „Ich will die Beachtung weder auf mich noch auf die Gaben der trefflichen Dame lenken, die die Trommel regiert," fuhr er fort. „Genug, daß Neapel uns gesehen, Venedig uns gelobt, Rom uns Beifall geschenkt hat. Wir haben in Mailand Lorbeeren errungen, in Mantua sind uns Blumenkränze zugeworfen worden, in den wilden Thälern in Calabrien haben unsere heiteren Scherze das Gelächter erweckt; in den prächtigen Palästen von Genua

Digitized by Google

hat unser Pathos mehr als ein Auge mit Thränen gefüllt; Fürsten wie Contadini haben sich an unseren Talenten erfreut, und das Gleiche mögen auch Sie thun, wenn Sie uns Ihre Gunst schenken wollen, Gentilissimi Signori."

Während ein Beifallgemurmel bei dieser vielverheißenden Ankündigung die Menge durchlief, legte der Alte seine Bühnengeräthschaften auf den Boden und begann einen Kreis unter den Umstehenden frei zu machen, indem er sie mit höflichen Complimenten anredete. Sie waren große und tapfere Signori oder schöne Donna's, ruhmvolle Gönner der Künste, schöne Freundinnen der Musen. Die Zartheit, welche der italienischen Sprache eigen ist, macht, daß diesen übertriebenen Complimenten nicht der geringste Beigeschmack von Spott anhaftet. Die Zuhörer hielten die Ausdrücke, worin er sie anredete, nur für das, was ihnen gebührte, und waren ihrerseits bereit, ihm und seiner Gesellschaft ebenso hochklingende Titel zu ertheilen. Mochte jedoch das intelligente Publicum nicht so wohlhabend wie hochbegabt sein, oder, um das alte Sprichwort anzuwenden, le jeu ne valait pas la chandelle, so war doch so viel gewiß, daß der Alte zwei Mal im Kreise umhergegangen war, ohne einen einzigen Quatrino erhalten zu haben.

„In Bologna, o Signori, hat man diese Vorstellung für würdig gehalten, bei Wachslicht gegeben zu werden. Wir haben sie auf der Piazza vor zweitau-

Digitized by Google

send Zuschauern gegeben, die, wenn sie auch weniger vornehm oder schön waren, wie die, welche wir hier sehen, doch sich freigebig und großmüthig erwiesen! Schlage die Trommel, Comare mia," sagte er zu der alten Frau, „und lasse den mutherregenden Wirbel ein heroisches Sehnen einflößen. Einen Stoß in die Trompete, Figlio mio, wird diese edlen Herzen höher für das Ritterschauspiel klopfen lassen." Das betäubende Getöse der Trommel und Trompete durchhallte die Luft und wurde vom Echo über den Arno zurückgeworfen, aber leider erweckte Alles dies keine entsprechenden Sympathien unter der Zuhörerschaft, die ohne Zweifel geglaubt hatte, daß das Schauspiel gratis gegeben würde, und bereits anfing, sich zu verdünnen. „Gehen Sie wirklich, illustrissimi Signori," rief er energischer, „gehen Sie, ohne einen einzigen Blick auf das Schloß am Guadalquivir mit seinem Hof zu werfen, wo die Springbrunnen spielen und plätschern, wie wirkliches Wasser? Ohne die hohe Galleone zu sehen, wie sie am Morgen mit der Flagge des Hauses Callemacho am Maste absegelt, während die Signalkanonen ihre Salutschüsse abfeuerten und die hohen Felsen von Carthagena ihren Donner widerhallen ließen?" Ein lauter Trommelschlag bewies, daß seine Beschreibung wirklich dem Leben abgelauscht war. „Sie gehen," schrie er noch eifriger, „ohne den Palast des maurischen Königs in Augenschein genommen zu haben, auf dessen Marmorterrassen zehntausend Laternen

Digitized by Google

ſchimmern, während die Klänge einer lieblichen Muſik die Luft erfüllen? Eine ſanfte Melodie, Figlio mio," flüſterte er dem Burſchen neben ſich zu.

„Laß ſie in Teufels Namen laufen," platzte das alte Weib heraus, das ſich durch ſeine rauhen Töne ſofort als unſere Bekannte, Donna Gaetana verrieth.

„Was ſagt ſie, — was ſagt ſie?" riefen Drei bis Vier unter der Menge.

„Sie ſagt, daß wir bei Tage wieder kommen wollen, Signori," fiel der alte Mann erſchrocken ein. „Wir werden dann unſere calabreſiſchen Volkslieder ſingen und unſere Nationaltänze zeigen. Wir wiſſen recht gut, verehrtes Publicum, daß arme, unwiſſende Geſchöpfe wie wir nur zu tollkühn ſind, wenn wir uns vor Ihnen, den großen Florentinern zeigen, den Mitbürgern des Michel Angelo, den Landsleuten Benvenuto's, den Gefährten Boccaccio's!"

„Und Keiner von Euch hat auch nur einen Quatrino," ſchrie die Alte mit einem höhniſchen Gelächter.

Ein wildes Zornesgeſchrei erhob ſich unter der Menge, die jetzt den Kreis durchbrach und auf die wandernden Künſtler losſtürzte.

Umſonſt proteſtirte, bat und flehte der Babbo, er erklärte, daß die Geſellſchaft die höchſte, vornehmſte und reichſte ſei, die er je geſprochen habe, daß er und ſeine Gefährten die Niedrigſten und Geringſten wären; er betheuerte in zerknirſchten Tönen ſeine Ueberzeugung, daß von der Stunde, wo er ihre Gunſt verlöre, kein

Digitized by Google

Glück ihm je wieder leuchten würde, weder in dieser Welt noch in der nächsten." Aber was nutzte es ihm, daß er die ganze ihm zu Gebote stehende Beredtsamkeit verschwendete, während die Donna mit schmähenden Worten und noch verstößigeren Geberden auf den gemeinen Pöbel schimpfte, und ihnen mit der ganzen Giftigkeit ihrer rohen Natur ihre Armuth in die Zähne warf?

„Ihr verhungerten Hunde!" schrie sie, „wie wollt Ihr einen Soldo haben, während Eure Edelleute gedörrte Bohnen speisen und den sauren Wein von Ponteseive trinken?"

Ein Rest von einem starken Rufe, der mit einem lauten Knall das Pergament der Trommel durchstieß, beantwortete diese insolente Herausforderung und gab das Zeichen zu einem allgemeinen Angriffe. Das kleine hölzerne Gebäude, welches das Leben und die Schicksale des Don und der schönen Prinzessin von Cordova umschloß, stürzte nieder, der Babbo selbst wurde darauf hingeworfen und das Brechen der Bühnengeräthschaften erregte das laute Gelächter der Menge. Alle die Werkzeuge seiner Kunst, Schüsseln, Blasen, Stäbchen, Reifen und Körbe flogen in wilder Verwirrung umher. Bis jetzt hatte Gerald dem Angriffe unerschüttert zugesehen und nur darauf geachtet, daß die Menge nicht zu nahe an Marietta kam, die sich an ihn geschmiegt hatte, um bei ihm Schutz zu suchen. Die rasenden Geberden der alten Gaetana, die mit

Digitized by Google

ihren Trommelklöppeln um sich hieb, hatte sogar das Gelächter des Jünglings erregt. Plötzlich aber stieß das Mädchen einen Schrei aus und er wendete sich schnell um.

„Ich möchte darauf schwören, daß das hier die Prinzessin selbst ist," sagte ein roher Bursche, indem er Marietta's Arm packte und sie in das Gedränge ziehen suchte.

Gerald warf ihn mit einem Fauststoße zurück, worauf er den kurzen Säbel zog, den er als Theil seines Costüms trug und den Platz vor sich frei machte, während er das Mädchen mit dem andern Arm umfaßte. Eine so unerwartete Herausforderung schien den Pöbel auf einen Augenblick einzuschüchtern. Aber im nächsten Momente hagelten eine Menge von Wurfgeschossen, die Trümmer der Bühnengeräthschaften des alten Babbo, auf sie ein. Wenn Gerald von wilden Thieren angegriffen worden wäre, so hätte seine Vertheidigung nicht kühner sein können. Er hieb auf allen Seiten um sich, schleuderte Diejenigen zurück, die auf ihn eindrangen, und trat sie sogar mit Füßen.

Blutend und mit Quetschungen bedeckt und von dem Blute, das aus einer Wunde auf seine Stirn strömte, halb geblendet, behauptete der Jüngling immer noch sein Terrain, ohne daß ihm ein Wort oder ein Schrei entschlüpfte, während die Schimpfworte des Pöbels die Luft um ihn her erfüllten. Endlich stürmten die Angreifer über den langen Widerstand des Ein-

Digitized by Google

zelnen beschämt mit einem wilden Rachegeheul auf ihn ein, und obgleich Einige der Vordersten mit Blut bedeckt niederstürzten, wurde doch der Jüngling zu Boden und unter die Füße der Menge geschleudert.

„Ueber die Brustwehr mit ihm, in den Arno mit ihnen Beiden!" schrie der Pöbel.

„Zurück, Ihr feige Bande!" rief eine laute, starke Stimme, und ein kräftiger Mann mit einem schweren Knittel in der Hand brach durch die Menge und streckte Alle, die sich ihm widersetzten, nieder. Eine Schaar von Livréebedienten, die auf gleiche Weise bewaffnet waren, folgte ihm, und obgleich der Pöbel weit stärker an Zahl war, wich er doch furchtsam vor der Erscheinung eines Mannes zurück, der durch seinen Rang und Stand eine schwere Rache üben konnte.

„Es ist der Prinz, es ist der Comte selbst," murmelten ein Paar, indem sie sich davon schlichen. Und in wenigen Momenten war der Platz von Allen geräumt, bis auf die Verwundeten und Diejenigen, welche zur Hülfe geeilt waren. Wenn Donna Gaetana ihren Schmerz am lautesten aussprach, so waren die Beschädigungen des armen Gerald doch die schwersten. Ein tiefer Hieb hatte seine Stirn verwundet, ein zweiter seine Schulter verletzt und ein furchtbarer Schlag mit einem Steine in die Seite hatte ihm das Athmen äußerst schmerzlich gemacht.

„Gerettet, Marietta mia! Bist Du gerettet?" flüsterte er, als sie ihm beistand, sich zu erheben.

Digitized by Google

„Mein armer Junge," sagte der Graf mitleidig; „sie ist gerettet und verdankt es nur Dir. Du hast Dich wacker benommen, Bursche. Der Don selbst mit allem seinem castilianischen Blut hätte keine muthigere Stirn zeigen können."

Gerald blickte den Sprechenden an und der Ton seiner Stimme oder die Worte schienen einen für einen solchen Moment unziemlichen Scherz auszudrücken. Er erröthete tief, richtete sich höher auf und sagte: „Und wer sind Sie oder mit welchem Rechte fällen Sie Ihren Ausspruch über *mein* Blut?"

„Gherardi mio, caro fratellino!" flüsterte das Mädchen, „er war es, der uns gerettet hat und er ist ein Prinz."

„Für das erste danke ich ihm," sagte der Jüngling; „was seinen Rang betrifft, so ist das seine eigene Sache und nicht die meine."

„Meiner Treu, gut gesprochen," sagte der Edelmann. „Ich sage Dir, Giorgio," fügte er gegen einen Freund an seiner Seite gewendet hinzu, „die Dichter dürfen sich wohl stolz fühlen, wenn sie sehen, wie schon das Aussprechen ihrer edlen Gefühle edle Gedanken erzeugt. Sieh Dir den zerlumpten Burschen an und denke, wie er zu solchen Ideen gekommen ist."

Die kriechenden Ausdrücke der Dankbarkeit Babbo's und die weit lärmenderen Klagen der alten Gaetana unterbrachen hier den Sprechenden. Sie malte mit geläufiger Zunge das Unglück aus, welches ihnen zu-

Digitized by Google

gestoßen — ein Unglück, das in alle Ewigkeit nicht wieder gut zu machen sei. Der menschliche Scharfsinn würde nie wieder einen solchen Mechanismus herstellen können, wie denjenigen, der Don Callemacho's Leben verherrlicht habe. Auch die Taschenspielergeräthschaften seien Meisterstücke, die nicht wieder ersetzt werden könnten; und was die Trommel betraf, so würde nie wieder eine Maschine von Holz und Kalbfell solche Töne geben.

„Wer weiß, wackere Donna?" sagte der Graf mit einem halben Lächeln. „Ihre eigene Kunst könnte Ihnen lehren, daß selbst das große Drama des Alterthums in unserer Zeit seine Nachahmer gehabt hat, und Manche sagen, daß sie es besser machen."

„Das sage ich auch," rief Gerald, indem er sich das Blut vom Gesicht wischte.

„Würdest Du das wirklich thun?" fragte der Graf.

„Ja, gewiß, so lange der herrliche Alfieri lebt," sagte Gerald entschlossen.

„Was hast Du von Deinem Lieblingsdichter gelesen, Bursche," fragte der Graf.

„Was habe ich nicht gelesen? Den Saul, den Agamemnon, Oreste, Maria Stuart."

„Ah, Signor, Sie sollten ihn im Oreste hören," fiel Gaetana ein! „und nach dem zweiten Acte spielt er ein Solo auf der Trombone. Wenn er an die eine Stelle darin kommt, so bringt er jeden Esel in

Digitized by Google

der Campagna zum Schreien. Thue es, Gherardi mio, thue es für Se. Hoheit. Ohi me, wir haben keine Trombone mehr," und sie brach von Neuem in ihre Schmerzensrufe aus.

„Bringe diese Leute in das Wirthshaus Porta Rossa," sagte der Graf zu einem seiner Diener. „Sorge dafür, daß sie gut aufgenommen und bedient werden. Rufe einen Wundarzt, daß er nach dem Burschen sieht. Adio, meine Freunde. Ich werde Euch mit Freuden besuchen, wenn Ihr Euch gehörig ausgeruht und erquickt habt."

Der alte Babbo und die Donna sprachen ihre Dankbarkeit mit einem lärmenden Wortschwalle aus, während Gerald und Marietta ihrem Wohlthäter die Hand küßten und sich entfernten.

„Er ist ein vornehmer Signor," murmelte die alte Gaetana, „und nach dem Accent, womit er sprach, möchte ich schwören, daß er kein Florentiner ist."

„Diesmal haben Sie Recht, Alte," sagte der vorangehende Diener. „Er kommt aus dem Norden und ist von dem besten Blute in Piemont."

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Ein toscanisches Polizeigericht.

Lange noch, ehe ihr großmüthiger Gönner am folgenden Morgen erwacht war, stand die kleine Gesellschaft des Babbo als Gefangener vor dem gefürchteten Tribunal des Prefetto. Von einem Detachement Carabinieri geführt und mit Ketten genug beladen, daß sie die Glieder von Galeerensclaven hätten zieren können, wurden die Vagabunden, wie man sie höflicher Weise nannte, unter den Scherzen und Spöttereien eines sehr mitleidslosen Publicums durch die Straßen geleitet.

Die toscanische Justiz hat, wie wir von glaubwürdigen Gewährsleuten erfahren haben, weder in ihrem Wesen noch in ihrem Aeußeren seit der Zeit, von welcher wir jetzt sprechen, besonders merkwürdige Fortschritte gemacht. Wenn wir daher diesen kleinen Vorfall in dem Leben unseres Helden berichten, so ist es beinahe, als ob wir ein Ereigniß unserer eigenen Zeit

Digitized by Google

erzählten. Der Tempel der Justiz ist noch das gleiche verfallene alte Gebäude. Der gleiche Schmuz entstellt seine Zugänge, die gleiche erbärmliche Menge umdrängt die Thür — ein zerlumpter Pöbel, auf dessen zurückstoßenden Zügen Sünden gegen alle zehn Gebote zu lesen sind und unter denen sich in eifriger Eile Andere umherbewegen, die in ihrer Kleidung um einen Schatten besser, aber in ihrem Gesicht noch ausgearteter sind — die Advocaten dieser Gerichtshöfe, „Cavallochi", wie man sie nennt — eine Klasse, deren Leben die Schmach und Niederträchtigkeit fast jeder bekannten Art der Schufterei umfassen würden. Diese Leute stacheln und reizen Andere an, Klagen gegen wohlhabende und anständige Leute zu erheben. Sie ersinnen Anklagen, erfinden Umstände und sorgen für falsche Eide, so oft man sie braucht. Sie haben ihre Bande von falschen Zeugen für jede Anklage bereit — und die Thatsache, daß sie von Meineiden leben und keine anderen Subsistenzmittel haben, thut ihrer Glaubwürdigkeit keinen Eintrag.

Ein passender Präsident für einen solchen Gerichtshof war der schlechtgekleidete, häßliche Bursche, der mit zwei blassen Schreibern an der Seite als Richter des Tribunals dasaß. Ein paar eisenfresserische Carabinieri mit den Gewehren im Arm gingen im Gerichtshofe ab und zu, stießen die Menge mit rauhen Geberden zur Seite und benahmen sich als Herren der gemeinen Heerde, die sie umgab. Sie wählten, wie es

Digitized by Google

schien — denn Alles war hier nicht mehr als Conjectur — die Fälle, welche zur Aburtheilung ausgewählt wurden, und es war ihr besonderes Amt, Diejenigen hinzuziehen, an welche die Reihe kommen sollte. Der Carabinieri bahnt sich mit den Ellbogen seinen Weg durch die schmuzigen Gänge, wo die Ankläger und Angeklagten in einem nicht zu entwirrenden Gedränge beisammen stehen — wo der Gefangene und der Kläger und der Zeuge sich beisammen befinden und nicht selten die Streitfrage, um die es sich handelt, mit der ganzen Heftigkeit des Parteigeistes besprechen — und trifft seine Wahl unter ihnen, wobei er sich wahrscheinlich von einem Einflusse leiten läßt, der in Italien durch alle Stände und Menschenklassen geht. Unter dieser erbärmlichen Versammlung von Allem, was es Entartetes und Elendes gab, standen jetzt unsere armen wandernden Schauspieler, und ihr ausländisches Aeußere sowie ihr Titel als Vagabunden verschaffte ihnen einen Grad von Beachtung, der das Gegentheil von Schmeichelei war. Sarkastische Bemerkungen über ihre Miene, ihre Lebensweise und, was noch seltener war, über ihre Armuth wurden im Ueberflusse gemacht. Diese kamen von Leuten, deren abgezehrte, verhungerte Gesichter und zerlumpte Kleidung die niedrigste Stufe der Armuth verkündete.

Der Babbo war in der That ein Bild des tiefsten Elendes. Der Bankerott stand auf jedem Zuge seines armen alten Gesichts geschrieben, auf dem sich

Digitized by Google

die Schminke von vierzig Jahren mit der krankhaften Färbung des Hungers und der Furcht verschmolzen. Er richtete einen Blick voll sanftem Bitten auf die Umstehenden, die in einer weniger grausamen Gesellschaft sicherlich einigen Erfolg gehabt haben würde. Anders aber Donna Gaetana: ihr Blick war eine offene Herausforderung und selbst aus ihren triefenden Augen schossen Blitze einer glühenden Leidenschaftlichkeit, die nur einen passenden Gegenstand für ihren Angriff zu suchen schien.

Was Gerald betraf, der den Kopf mit einem blutigen Lappen verbunden hatte, den Arm in einer Schlinge trug und dessen Gesichtsfarbe leichenblaß war, so würde er vielleicht die Bosheit und den Sarkasmus entwaffnet haben, wenn er nicht mit seinem Arme Marietta's Leib eng umschlossen gehalten hätte. Er schien auf diese Weise in all seinem Elend zu behaupten, daß er ihr Beschützer und Vertheidiger sei. Dies war allein schon hinreichend, um Spielraum zu Spott und Hohn zu gewähren. Der schönere Theil des Publicums zeichnete sich durch die besonders stechende Schärfe seiner Kritik aus und Marietta's braune Haut, ihre Flitterlumpen und ihr dreistes Auge erhielten jedes seinen Theil von bitteren Commentaren. „Zigeunerin," „Jüdin," „Araberdirne," murmelten neidische Lippen in schneller Folge. Denn trotz ihres Elendes, ihrer Lumpen und ihrer Noth triumphirten doch bei ihr Jugend und Schönheit. Die Massen ihres schwar-

Digitized by Google

zen Haares hingen in wilder Verwirrung über ihre schön gerundeten Schultern, beschatteten ihre Wangen und kreuzten sich in zwei breiten Flechten über ihrem Busen, wo sie von ihrer Hand fest gehalten wurden. So sah man wie in einen Rahmen gefaßt die tadellosen Züge ihres ruhigen aber stolzen Gesichts, denn mit Ausnahme der etwas zu stark geöffneten Nüstern, die eine Eigenthümlichkeit ihres Blutes waren, gab es an ihr keinen Zug, keine Linie, die ein Bildhauer hätte verändern mögen.

„Welch' ein unverschämtes Gesicht die Dirne hat," rief Einer.

„Welch ein junges Geschöpf für solche Schlechtigkeit!" rief ein Anderer.

„Seht nur, wie rund ihre Gestalt ist, dann werdet ihr erkennen, daß sie nicht so sehr jung sein kann," flüsterte ein Dritter.

„Das ist ihr Zigeunerblut," fiel eine Andere ein. „Neulich war eine dreizehnjährige Dirne mit einem Kinde an der Brust da, und sie hatte aber seinem Vater ein Stilet in den Leib gestochen."

„Die Ragazza dort sieht gerade so aus, als ob sie es auch im Stande wäre," bemerkte Diejenige, welche vorher gesprochen hatte. „Wenn ich etwas davon verstehe, was ein Auge bedeutet —"

„Vincenzio Bombici — wo ist Vincenzio Bombici?" rief ein mürrisch aussehender Unteroffizier, dessen großer der Quere nach aufgesetzter dreieckiger Hut die

Digitized by Google

Breite seines ungeheuren Gesichts noch zu vergrößern schien.

„Ecco mi, Eccelenza!" winselte ein erbärmlich aussehender Bursche, der mit verbundenem Gesicht und auch sonst über und über mit Verbänden bedeckt, wie Lazarus aus dem Grabe an den Armen zweier Führer vortrat.

„Geht hinein, Vincenzio, und bringt Eure Klage vor," sagte der Unteroffizier, indem er die Thür des furchtbaren Richtersaales öffnete.

„Poverino!" murmelte die Menge, als er vorüber schlich. „Er ist der Mann, der gestern Abend von den Vagabunden umgebracht worden ist —" man pflegt in Italien in dieser Beziehung die Absicht für die That gelten zu lassen.

Während die Sympathie des Publicums dem Signor Bombici in das Gerichtszimmer folgte, machten sich neue Ausdrücke des Zornes gegen die unglückseligen Vagabunden Luft. Jeder, der Italien kennt, weiß auch, daß die Halbinsel von Nationaleifersüchteleien — von Fehden, die Jahrhunderte alt sind — so gespalten wird, daß es zu den schmähligsten Schimpfworten gehört, die Haß oder Zorn gegen Jemand aufbieten kann, wenn man ihn als aus einer andern Stadt gebürtig bezeichnet. Und jetzt erging sich die Menge in Schimpfworten, wie: „Verfluchte Calabresen! Oh, erbärmliche Mörder von Capri — von Corsica, aus den Abruzzen," kurz aus jedem Orte nur

Digitized by Google

nicht aus dem Paradiese, wo sie jetzt standen. Donna Gaetana war nicht von der Art, daß sie sich ohne Antwort hätte verdammen lassen, und eben so wenig zeichnete sie sich durch Mäßigung in dem Style und der Manier ihrer Antworten aus. Sie fiel mit einer Geläufigkeit von Schimpfreden, in welchen ihre Nation einen stolzen Vorrang besitzt, ihre Gegner ohne Ausnahme an. Sie machte ihre Prätention lächerlich, verspottete ihre Armuth, verhöhnte ihre Feigheit und — was die schlimmste Beleidigung war — bespöttelte ihr persönliches Aeußere.

Der Zorn nährte ihre Beredtsamkeit und die Alte schüttelte mit einer erstaunlichen Geläufigkeit eine Schmähung nach der andern über sie aus. Die italienische Sprache besitzt einen reichen Schatz von Scheltworten und sie war mit ihren ausgesuchtesten Ausdrücken vertraut. Wir wagen es nicht und es ist auch nicht nothwendig, die unziemlichen und ziemlichen Beiworte niederzuschreiben, die sie in reichem Maße um sich ausstreute. Und wenn sich ihre Feinde feig vom Schlachtfelde hinwegschlichen, so folgte ihnen ihre grimmige Entrüstung und schickte ihnen noch Schmähworte nach. Die numerische Zahl war ihr bedeutend überlegen und der Lärm, welcher sich erhob, war so bedeutend, daß er ein starkes Publicum an die Thüren und auf die Straße vor dem Gebäude lockte und endlich so laut wurde, daß er die geheiligten Räume der Justiz erfüllte und die bebenden Töne übertäubte, womit

Digitized by Google

Bombici seine Schmerzensgeschichte erzählte. Die tapferen Carbinieri stürzten mit der Miene von Männern, die zum Sturme eilen, hinaus und bahnten sich einen Weg durch die Menge, indem sie um sich schlugen und Puffe und Fußstöße austheilten. Beim Anblick der Regierungsgewalt wich die Menge nur mit Ausnahme der Donna. Sie blieb bis zum letzten Augenblick bei ihren Geschützen und kehrte jetzt ihre Sarkasmen gegen die Gensdarmerie, die sie mit einem wahren Strom von Scheltworten überschüttete, und zwar mit solchem Erfolg, daß der Pöbel, welcher vor Kurzem noch die Zielscheibe ihrer Giftworte gewesen war, mit lautem Gelächter die neuen Opfer ihres Zornes betrachtete. Die Disciplin schien für den Augenblick dem Grimm weichen zu wollen; die Krieger schienen in ihrer Tapferkeit schwankend zu werden. Aber plötzlich bildeten sie von weicheren Gedanken erfüllt einen Halbkreis hinter den Angeklagten und ließen sie vor den Richter marschiren.

Die Justiz schien ähnliche Unterbrechungen gewöhnt zu sein, wenigstens bewies sie sich weder entsetzt noch außer Fassung gebracht, sondern fuhr fort, mit unvermindertem Interesse Vincenzio Bombici's Leiden zuzuhören — derselbe war allerdings noch nicht bis zu dem Vorfalle des vergangenen Abends gekommen, weit entfernt davon. Er präludirte blos in der Weise, welche die Wißbegierde des Toscanischen Gesetzes verlangte, und antwortete auf die interessanten Fragen,

Digitized by Google

die sein früheres Leben betrafen und die für das gebührende Verständniß seiner gegenwärtigen Klage so wesentlich waren.

„Ihr seid also der Sohn des Matteo Friuli Bombici und seiner Frau, Fiametta?" las der Präfect feierlich aus den Notizen ab, die er sich gemacht hatte.

„Nein, Eccelenza. Sie war die zweite Frau meines Vaters. Meine Mutter hieß Pacifica."

„Pacifica," schreit der Präfect; — „Tochter wessen?"

„Des Felice Borsari, Klempners in dem Borgo St. Apostoli."

„Nicht so schnell, nicht so schnell," unterbrach ihn der Richter, indem er die Worte niederschrieb und dann vor sich hinmurmelte: „In dem Borgo St. Apostoli."

„Meine Mutter war eins von acht Kindern — drei Söhnen und fünf Töchtern. Der älteste Sohn —"

„Gehört nicht hierher, gehört nicht hierher, oder wenn es nothwendig wäre, muß es später aufgeführt werden," sagte der Präfect. „Seid Ihr im katholischen Glauben erzogen worden?"

„Ja, Eccelenza. Der Prete von Gaetano ist seit meinem elften Jahre mein Beichtvater. Ich habe mehr als zweihundert Paulis für Privatmessen ausgegeben und für drei Novenas und ein Plenarium, wie der Prete bezeugen kann."

Digitized by Google

„Ich werde von Eurem guten Rufe in dieser Beziehung Notiz nehmen," sagte der Richter beifällig.

„Wahrscheinlich werden sie gegen Ew. Ehren die Geschichte vorbringen, daß mein Vater den Mantel des Cancelliere Martelli gestohlen haben soll, während er die Rolle des Pontius Pilate bei den heiligen Mysterien zu Sienna spielte. Aber wir haben die Documente zu Hause —"

„Sind sie einregistrirt?"

„Ich glaube nicht, Eccelenza."

„Sind sie gestempelt?"

„Ich fürchte, nicht, Eccelenza. Der Cavallochio, der meinen Vater vertheidigt hat, konnte selbst nicht schreiben und es war ein gewisser Leonardo Capprini —"

„Der Wurstmacher," fiel der Richter mit schwatzenden Lippen ein.

„Derselbe, Eccelenza. Sie haben ihn vielleicht gekannt?"

„Ich habe ihn recht gut gekannt und seine Blutwurst hat uns sehr gut geschmeckt." Die Justiz schien sich dieses Bekenntnisses halb und halb als einer Schwäche zu schämen und gebot ihm mit strengerem Tone, fortzufahren.

Es war dem ehrlichem Vincenzio nicht leicht, zu entscheiden, bei welchem Theile seiner Geschichte er den Faden wieder aufnehmen sollte. Er trippelte daher

Digitized by Google

von einem Fuße auf den andern und seufzte niedergeschlagen.

„Ich habe gesagt, fahrt fort," rief der Richter gebieterischer als vorher.

„Ich sprach eben von meinem Vater, Eccelenza," sagte er bescheiden.

„Nein, von Eurer guten Mutter Fiametta," sagte der Richter mit einigem Stolz auf die Genauigkeit, womit er die Familiengeschichte behalten hatte.

„Sie war meine Stiefmutter," fiel Vincenzio demüthig ein.

„Peccoroni tutti! Sie sind Alle Dummköpfe!" rief die alte Gaetana mit einem lauten Gelächter.

„Zitta! Schweigen!" riefen die Gensdarmen, indem sie die Musketen auf die Erde stampften, daß das Zimmer wiederhallte, während der Richter einen düsteren Zornesblick auf die Rednerin warf und fragte: „Wer ist das alte Weib?"

„Laßt mich es ihm erzählen, laßt mich selbst sprechen," rief Gaetana sich vordrängend, während die Gensdarmen mit ihrem Instinkt einer nahen Gefahr sie vorsichtig zurückhielten.

„So," antwortete der Richter auf den geflüsterten Bericht eines seiner Schreiber, „sie ist also die Hauptdeliquentin," und er warf einen Blick auf die Anklageschrift, welche vor ihm lag und las: „Ein wüthendes Weib, welches die Trommel rührte."

„Sie haben sie zerschlagen, die Spitzbuben!" schrie

Gaetana, „sie haben meine Trommel zertrümmert. Aber per Dio, ich habe ihnen einen Wirbel auf ihren eigenen Schädeln geschlagen, der sie in Erstaunen gesetzt hat. Sie werden nicht leugnen, daß ich ihnen ein musikalisches Ohr gegeben habe," und die alte Hexe lachte laut über ihren Witz.

Es wurde abermals Schweigen geboten und nach einiger Mühe hergestellt. Der Richter, dessen Verstand durch diese Unterbrechungen in Verwirrung gerathen war, sah die Anklageschrift durch, um seinen Geist darüber aufzuklären. Er murmelte die Zeilen vor sich hin und gelangte zu den Worten: „Und mit einer furchtbaren Waffe von massivem Holz, mit deren Anwendung sie die lange Gewohnheit vertraut und die sie auf diese Weise gefährlich gemacht hatte, schlug, prügelte, hieb und bearbeitete die vorerwähnte —"

„Ja, das habe ich gethan," fiel die Alte ein.

Die Folgen, welche aus dieser letzten Unterbrechung hätten entspringen können, müssen der Vermuthung überbleiben, denn die Thür des Gemaches wurde jetzt so weit als möglich geöffnet, um einen Mann einzulassen, der mit der Miene eines Gewaltbegabten vortrat. Es war kein Anderer, als der Graf vom vorigen Abend, der so edelmüthig den Vagabunden seinen Schutz gewährt hatte. Er schritt bis zu dem Sitze des Präfecten, lehnte den einen Arm auf den Tisch und sprach leise einige Worte zu ihm.

Der Richter hörte ihm ehrerbietig und aufmerksam

Digitized by Google

zu. Sein Benehmen schien plötzlich das der tiefsten Unterwürfigkeit geworden zu sein. Als an ihn die Reihe kam, zu reden, murmelte er: „Gewiß, Signor Conte, ohne alle Widerrede. Es ist genug, daß Ew. Excellenz sich herabließ, einen Wunsch über die Sache auszusprechen," und er begleitete ihn unter tiefen Verbeugungen bis an die Thür. Ein kurzes Kopfnicken gegen Gerald war das einzige Erkennungszeichen, welches der Graf ihm zu Theil werden ließ, als er sich entfernte.

„Die Verhandlung ist ausgesetzt," sagte der Prefetto feierlich. „Der Gerichtshof wird weitere Erkundigungen einziehen, und die Betheiligten später wieder rufen," und jetzt räumten die Gensdarmen das Zimmer, indem sie die Kläger, Angeklagten und Zeugen durcheinander drängten, welche laut protestirten und betheuerten und auseinandersetzten, was Niemand anhörte und um was sich Niemand kümmerte.

„Eh viva!" rief die alte Gaetana, als sie an die freie Luft kam. „Es giebt hier mehr Gerechtigkeit, als ich erwartet hatte."

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Das Haus des Dichters.

Es war spät am Abend des Tages, dessen Vorgänge im Justizpalaste wir beschrieben haben, als Gerald von dem Grafen die Botschaft empfing, daß er ihn zu sehen wünsche. Diese Einladung erregte unter seinen Kameraden nicht wenig Eifersucht. Der Babbo meinte, daß er als „Impressario" der Gesellschaft selbst hätte ausgewählt werden sollen. Donna Gaetana war entrüstet, daß ein Giovane die verantwortliche Stellung einnehmen solle, ihre dramatische Zunft zu repräsentiren, und selbst Marietta's Augen schwammen in Thränen, als sie an diese kurze Trennung dachte und in ihrem Herzen ahnte, daß Schlimmes daraus kommen würde. Sie that jedoch ihr Bestes, um diese unwürdigen Befürchtungen zu überwinden. Sie wusch ihm sorgfältig die Blutflecken von der Stirn, sie kämmte und salbte sein langes, seidenes Haar, sie half ihm sich in den einzigen Anzug kleiden, welcher noch von seiner ganzen Garde-

Digitized by Google

robe übrig war, ein hellblaues Pagencoſtüm mit einem kleinen ſilbergeſtickten Scharlachmantel und einem kleinen Barret mit einer Straußenfeder. Gerald legte dieſe bunten Kleidungsſtücke nur mit tiefer Scham und etwas einer offenen Rebellion ganz Aehnlichem an.

„Der Graf hat nicht geſagt, daß ich vor ihm eine Schauſtellung geben ſoll — warum muß ich mich auf dieſe Art maskiren?“

Ach, armer Junge, es giebt auf dieſe Frage eine Antwort, deren Gewalt ſchon hartnäckigere Hinderniſſe überwunden hat — die Nothwendigkeit. Du haſt zwiſchen dieſem Flitterputz und den zerriſſenen blutbefleckten Lumpen, die Du vergangne Nacht trugſt, keine Wahl. Dort lagen ſie umher geſtreut. Der zerdrückte Hut, das zerfetzte Wams, das zerbrochene Rapier? — nein, er konnte vor einem ſolchen Manne nicht in Lumpen, wie dieſe, erſcheinen. Dennoch war er gereizt und erzürnt. Ein plötzliches Schamgefühl durchzuckte ihn, als er ſich auf dieſe Weiſe allein ſah, welches er ohne Zweifel nie empfunden haben würde, wenn die Andern bei ihm geweſen wären. Und zum erſten Male flößte ihm ſein Stand die Idee einer Demüthigung ein.

„Ich werde nicht gehen, Marietta,“ ſagte er endlich, indem er ſich auf einen Stuhl warf und ſein Barret in einen Winkel ſchleuderte. „So lange Du bei mir warſt und das Intereſſe der Scene aufrecht erhielteſt, meine Worte erwideriteſt, auf jede Regung meines Herzens Antwort gabſt, liebte ich die Kunſt —

Digitized by Google

ich betrachtete sie als den schönsten Ausdruck Desjenigen, was ich fühlte, aber nicht aussprechen konnte. Jetzt, wo ich allein bin und ohne Dich, ist es ein wahrer Spott. Nochmehr, es ist eine Erniedrigung."

Sie kniete neben ihm nieder und nahm seine Hände in die ihren. Sie wandte ihm ihre vollen feuchten Augen zu und flehte ihn mit gebrochenen Worten an, nicht geringschätzig von Demjenigen zu sprechen, was sie aneinander knüpfte. „Denn wenn der Tag kommt, Gherardi mio, wo Du von unserer Kunst gering denkst, so wird auch sicherlich ein anderer kommen, wo Du Dich meiner schämst." Und sie verbarg ihr Gesicht auf seinem Knie und schluchzte bitterlich. Mit welcher aufrichtigen Herzlichkeit schwor er, daß ein solcher Tag nie kommen könne, oder daß, wenn er käme, derselbe sein letzter sein möge. Und dann zählte er eifrig Alles her, was er ihren Lehren verdankte; wie er ohne sie die echte Zärtlichkeit Mataſtasio's, die Glut des Petrarca und den ritterlichen Sinn des Arioſto nie gekannt haben würde. „Wie viel haben wir zusammen ausfindig gemacht, was wir allein nie entdeckt haben würden! Ach, Gerald, hierin lag Wahrheit, aber auch die Quelle von manchen Schmerzen."

Und dann trocknete sie ihre Thränen. Er küßte sie zwei Mal und machte sich auf den Weg.

Es war mit einer Miene voll hochmüthigen, beinahe herausfordernden Trotzes, daß Gerald die Marmorstufen hinaufstieg und zwischen zwei Reihen von Li-

Digitized by Google

vrèbedienten hindurchging, die geringschätzig den vagabondirenden Schauspieler belächelten und diesen Beweis ihrer Verachtung nicht im Geringsten zurückhielten. Zum Glück für ihn und sie hatte er keine Zeit, um davon Notiz zu nehmen, denn die Flügelthüren öffneten sich plötzlich und er befand sich in einem großen glänzend erleuchteten Zimmer, wo sich eine zahlreiche Gesellschaft versammelt hatte. Ehe noch der Jüngling über die Schwelle war, befand sich der Graf an seiner Seite, faßte freundlich seine Hand und sprach die Hoffnung aus, daß er keine schlimmen Folgen seiner neulichen Mißhandlung mehr fühlen möge.

Gerald stammelte seinen Dank und versuchte einige Entschuldigungen wegen seines Costüms vorzubringen, welche endlich mit dem offenen Geständniß endigten: „es war dies oder nichts, Sir."

„Der Unfall ist nicht ohne seine Vortheile," sagte der Graf mit dem ruhigen Tone, welcher beinahe etwas Strenges an sich gehabt haben würde, wenn ihn nicht ein eigenthümlicher Ausdruck seines Mundes begleitet hätte. „Die Aehnlichkeit, welche Sie mit einem gewissen Portrait besitzen, war der Grund, weshalb ich diesen Abend nach Ihnen geschickt habe. Ihre Kleidung erhöht diese Aehnlichkeit, denn seltsam genug ist sie von der gleichen Art und Farbe, wie die des Bildes. Kommen Sie mit, ich will Sie einer Dame vorstellen, die neugierig ist Sie zu sehen."

„Madame la Ducheſſe, dies ist der junge Mann,"

Digitized by Google

sagte der Graf, indem er sich vor einer Dame verbeugte, die in einem tiefen Lehnstuhl saß, zu dessen beiden Seiten einige Damen und Herren standen. Sie legte ihren Fächer zusammen und beugte sich vor, und Gerald erblickte ein Gesicht, welches, wenn auch nicht schön, doch auffallend genug war, um Jahre lang in seiner Erinnerung zu bleiben. Sie war eine Blondine vom reinsten Typus, mit vollen blauen Augen und dichten hellen Haarmassen, welche in langen Locken bis auf die Schultern herabfielen. Die Züge waren jugendlich, obgleich sie selbst nicht mehr jung war, und der gleiche Widerspruch zeigte sich in ihrem Ausdruck, denn sie waren ruhig ohne Sanftheit und besaßen eine Unbeweglichkeit, die beinahe Härte genannt werden konnte, während ihre Färbung in ihrer Frische geradezu mädchenhaft war. Auch in ihrer Miene und ihrem Benehmen herrschte ein ähnlicher Zwiespalt, denn obgleich sie einen Anstrich von Würde trug, waren doch ihre Geberden abrupt und ihre Redeweise hastig.

„Er ist ähnlich," sagte sie ihn durch ihre Lorgnette betrachtend. „Kommen Sie näher, Knabe. Ja seltsam ähnlich," sagte sie mit einem Lächeln, welches eher Sarkasmus als Höflichkeit verrieth. „Wir wollen ihn mit dem Portrait vergleichen," und sie gab ihm bei diesen Worten matt ihre Hand, um sich beim Aufstehen helfen zu lassen. Der Graf bot ihr mit Ehrerbietung seinen Arm, um sie zu führen, aber sie lehnte die Aufmerksamkeit mit einer leichten Kopfbewegung ab und

Digitized by Google

schritt langsam dahin. Während sie durch das Zimmer ging, erhoben sich die Personen, welche saßen, und diejenigen, die in Gruppen beisammen standen und plauderten, mäßigten ihre Stimmen und ließen sie in ehrerbietiger Haltung vorübergehen. Es folgte ihr Niemand, als der Graf und Gerald, der auf ein Zeichen ihnen langsam folgte.

Nachdem sie drei Zimmer durchschritten hatten, deren kostbare Einrichtung die Unerfahrenheit des Jünglings in Verwunderung setzte, erreichten sie ein kleines Gemach, dessen zwei schmale Fenster auf eine kleine Terasse gingen. Ein einziges Bild nahm die Wand dieser gegenüber ein und zu beiden Seiten desselben waren zwei Lampen befestigt, deren Schirme so sinnreich vorgerichtet waren, daß sie das Licht auf jeden beliebigen Theil des Gemäldes werfen konnten. Die Herzogin hatte sich sogleich nach ihrem Eintreten mit müder und erschöpfter Miene niedergesetzt und der Graf beschäftigte sich damit, die Lampen auf das Vortheilhafteste zu stellen.

„Stellen Sie sich dahin, junger Mann, und halten Sie Ihr Barret in der Hand, wie Sie es auf dem Portrait sehen.“ Und Gerald wandte seine Augen dem Bilde zu und erschrack beinahe über die wunderbare Aehnlichkeit mit ihm selbst. Die Gestalt war die eines Jünglings, der vielleicht etwas älter war als er selbst, in einem sammetnen Anzug mit breitem Spitzenkragen und herabhängenden Manschetten. Die langen Locken, welche auf seinen Nacken herabfielen, der Ausdruck der

Digitized by Google

Augen, eine trübe, aber mit etwas Strenge gemischte Miene und ein hochmüthiges Zusammenfassen der Unterlippe waren sämmtlich Eigenschaften, die ein Maler Gerald beigelegt haben würde, wenn er versucht hätte, seinem Bilde einige Züge der Thatkraft und Entschlossenheit zu ertheilen.

„Es ist wunderbar," sagte die Herzogin nach einer langen Pause.

„So erscheint es mir ebenfalls," sagte der Graf. „Sehen Sie, sogar die Falte der Oberlippe; die Aehnlichkeit ist überall zu finden."

„Wie alt sind Sie — sind Sie ein Römer — wie heißen Sie?" fragte die Herzogin hastig, aber mit nachlässigem Ausdruck.

„Mein Name ist Fitzgerald. Hier nannte man mich Gherardi, weil einige Mitglieder unseres Geschlechts diesen Namen angenommen haben."

„Sie sprechen also von Blut und Abstammung, Bursche?" fragte sie hochfahrend.

„Ich stamme von den Geraldines, Dame, und diese waren Fürsten," sagte der Jüngling ebenso stolz.

„Stammen Sie aus Schottland?" fragte sie begierig.

„Nein, Madame, es waren Irländer."

„Irland, Irland!" murmelte sie zwei (bis drei) Mal vor sich hin, und dann, als ihre Augen plötzlich auf seine Züge fielen, schrak sie zusammen und rief:

Digitized by Google

„Es ist beinahe unglaublich! Und wie sind Sie nach Italien gekommen?"

Mit der Kürze, welche Gerald auszeichnete, wenn er von sich selbst sprach, erzählte er, daß er ein Schüler des Jesuiten-Collegiums gewesen sei, wohin ihn Jemand — er wisse nicht genau wer — von seinen Verwandten gebracht habe.

„Und Sie haben das Collegium verlassen? Wie und warum?"

„Ich weiß nicht, mit welchem Rechte ich auf diese Weise ausgefragt werde, Madame. Wenn es deshalb geschieht, weil ich solche Flitterlumpen wie diese trage, so werde ich mich bald davon trennen."

„Denken Sie daran, in wessen Gegenwart Sie stehen, Bursche," sagte der Graf streng. „Die Dame ist eine, welcher der stolzeste Edelmann mit Freuden seine Huldigungen darbringt."

„Nein, nein," unterbrach sie ihn sanft, „er wird mir Alles beantworten, was ich frage, und zwar in Güte und nicht aus Furcht."

„Nicht aus Furcht, das kann ich ihnen versprechen," sagte er, indem er sich aufrichtete, so hoch er konnte.

„War das nicht ganz wie er?" rief die Herzogin eifrig. „Es war seine eigene Stimme! Und was für ein gutes Italienisch Sie sprechen, junger Mann," sagte sie mit einem freundlichen Lächeln zu Gerald. „Die Jesuitenpatres haben Ihnen den besten römischen Ac-

Digitized by Google

cent gegeben. Sagen Sie mir, was waren ihre Lehren — was haben Sie gelesen?"

„Nichts auf regelmäßige Weise — nichts als Sachen des wirklichen Studiums, Madame; aber ich habe flüchtig in französischer Sprache einige Memoiren, Schauspiele, Predigten, Gedichte, Romane und dergleichen gelesen; in englischer sehr wenig und in italienischer einige von den besten Schriftstellern.

„Wen nennen Sie die besten?"

„Dante."

„Ich ebenfalls. Fahren Sie fort."

„Zuweilen zähle ich Tasso, aber stets den Arioste dazu."

Sie nickte beistimmend und hieß ihn fortfahren.

„Dann kommt Mataſtasio."

„Was sagen Sie von ihm?" fragte der Graf.

„Ich liebe ihn. Seine Reime fließen anmuthig und die Musik seiner Verse klingt lieblich in unserm Ohr, aber er besitzt nicht das Gefühl, den kräftigen Nachdruck, der das Herz erregt, wie ein Trompetenstoß und wie wir ihn zum Beispiel bei Alfieri finden."

Die Herzogin lächelte beifällig und eine schwache, sehr schwache Röthe trat auf ihre blasse Wange. „Es scheint also, daß er unter Allen Ihr Liebling ist," sagte sie sanft. „Können Sie sich einiger seiner Verse erinnern?"

„Allerdings. Ich habe ihn einst ganz auswendig gewußt, aber in dem erbärmlichen Leben, welches ich

Digitized by Google

führe, war ich beinahe beschämt, wenn ich seine herrlichen Verse vor Denjenigen recitirte, die mich hörten. Wie konnte man den großen Dichter des Oreste vor einem erbärmlichen Pöbelhaufen declamiren, der mit Ungeduld nach einem schlechten Witze verlangte — der auf den Augenblick begierig war, wo die Taschenspielerkunststücke anfangen würden."

„Aber Sie vergessen, junger Mann, daß dies der echte Ruhm ist! Für den großen Dichter kommt sehr wenig darauf an, daß er von Denjenigen gelesen und bewundert wird, deren Natur er mit allen den Empfindungen erregen kann, die Beiden gemeinschaftlich sind — mit dauernden Sympathien, — deren Wohnung er kennt — der größte Triumph für ihn liegt darin, die von der täglichen Arbeit und Mühe verhärteten Herzen erweicht, — an den Felsen geschlagen zu haben, dessen Wasser aus Thränen der Freude und Dankbarkeit besteht. Ist nicht Arioste besser, wenn seine Verse über die dunklen Canäle von Venedig dahinklingen, als wenn sie in vergoldeten Zimmern recitirt werden?"

„Sie können Recht haben," sagte der Knabe nachdenklich, indem er den Kopf sinken ließ. „Bin ich nicht selbst ein Beweis von dem, was die heiteren Bilder der Poesie in den Tiefen der Trübsale und des Elends erfreut und aufgerichtet haben? Nicht, daß ich über mein jetziges Leben Klage führen möchte," fügte er plötzlich hinzu.

Digitized by Google

„Erzählen Sie uns davon, es muß seltsame Scenen und Ereignisse darbieten," sagte der Graf. Und er nahm Gerald's Arm und drückte ihn auf einen Stuhl neben sich nieder. Auch die Herzogin wendete ihm ihr gütigstes Lächeln zu, sodaß er sich ermuthigt fühlte.

O Ihr, die Ihr aus der Dunkelheit und Niedrigkeit stammt und zum erstem Male in Eurem Leben das schmeichelhafte Gefühl gekostet habt, daß die Großen und Hochbegabten Euren Worten lauschten, Eure Gefühle zu Rathe zogen, von Eurem Gefühle Notiz nahmen, selbst Euren Vorurtheilen Gewicht beilegten — gesteht offen ein, ob Ihr je in den Erfolgen Eures späteren Lebens ein solches Entzücken des Triumphes genossen habt. Es ist der erste Schritt auf die Leiter, durch die wir das Glück zu erreichen hoffen. Jetzt erkennen wir zum ersten Male, welchen Muth uns die Selbstachtung verleihen kann, jetzt unterzeichnen wir einen Vertrag mit unserem eigenen Herzen, daß wir nicht säumen oder uns unterwegs aufhalten wollen, sondern uns mannhaft bemühen und anstrengen, um das Ziel zu erreichen, dessen Preis Ruhm und Ansehen ist.

Und jetzt plauderte Gerald, wie nur die Jugend von sich und ihren Schicksalen plaudern kann. Es ist ihre glückliche Gabe, daß selbst über ihren Egoismus eine sanfte Färbung geworfen wird, die ihn oftmals nicht uninteressant macht. Er gab eine malerische

Digitized by Google

Beſchreibung von dem Leben des umherziehenden Künſtlers, ſeiner Freiheit, die ſeine Mühſeligkeiten ausgleicht; ſeiner ſorgloſen Behaglichkeit, die manchen darin vorkommenden Unfall vergütet; die ſeltſame Verſchmelzung des Studiums mit kleinen alltäglichen Zurüſtungen; die den Geiſt mit heiteren Phantaſien erfüllt, dann wieder mit den kleinlichen Sorgen des Coſtüms beſchäftigt; jetzt die ſtets wache Aufmerkſamkeit auf den Geſchmack des ſeltſamen Publicums, aus welchem ſeine Gönner beſtehen, und das nicht ſelten des Taſſo und Guarini müde wurde und laut nach dem Punch und deſſen Späßen ſchrie. Der Bericht, welchen der Jüngling von dem Babbo und von Donna Gaetana gab, war nicht ohne Humor und er zeichnete geſchickt den einfachen, alten frommen Mann, der jede Stunde, die er für ſich hatte, auf Bußübungen für das Leben verwendete, welches er führte, während die Donna Gaetana die Welt mit Sturm nahm und jeden Tag zum Kampfe aufbrach, wie ein Soldat, der ſich anſchickt, eine Breſche zu erſteigen. Zuletzt kam er zu Marietta und dann verwandelte ſich ſeine Stimme und ſeine Wangen wurden bald roth und bald bleich, und ſeine Bruſt hob ſich in vollen kurzen Stößen, als ob ein Gewicht darauf laſte. Er bemerkte nicht die Blicke des Einverſtändniſſes, welche zwiſchen der Herzogin und dem Grafen gewechſelt wurden, er ſah nicht, wie ſie ihm mit dem gleichen Ausdrucke auf ihren Zügen lauſchten; er war von ſeinem Gegenſtande zu ſehr erfüllt, um

Digitized by Google

dieſe Dinge zu beachten, und doch konnte er ſich nicht ſo darüber verbreiten, wie über Babbo und die Donna.

„Ich habe ſie geſehen," ſagte der Graf, als Gerald inne hielt, „ich habe ſie im Polizeigericht bemerkt und ſie war wirklich ſehr hübſch. Sie hatte etwas Egyptiſches in ihren Zügen."

„Aber ſie iſt keine Zigeunerin," fiel der Jüngling ſchnell ein.

„Nein, vielleicht nicht. Die Augen und Stirn erinnerten an die mauriſche Race — es war der gleiche unbewegliche Charakter des Ausdrucks. Die Augen enthielten —

„I tesori d' amore e i suori nasconde."

Es lag eine verſteckte Schelmerei in der Art, wie der Graf den Jüngling leitete, gewiſſermaßen ſeinem Enthuſiasmus den Weg bahnte, und dies auf ſo ſchlaue Weiſe that, daß Gerald es nicht einmal ahnte.

Nicht mehr von Furcht zurückgehalten oder von Scham erkältet, erging er ſich in Lobeserhebungen ihrer Schönheit, ihrer Anmuth und ihres Geiſtes. Er erzählte, wie ſie nur ein einziges Mal ein Gedicht des Petrarca oder Metaſtaſio durchzuleſen brauche, um das Wort für Wort wiederholen zu können. Mit der gleichen Leichtigkeit konnte ſie Muſik für Worte componiren, die ihr gefielen. Die ſilberne Lieblichkeit ihrer Stimme, ihr leichter anmuthiger Schritt, die Fähigkeit des Ausdrucks, die ſie in ihren Gebehrden, Blicken und

Digitized by Google

Mienen besaß — Alles dies zählte er mit einem Entzücken auf, welches geradezu beredt wurde, und Diejenigen, welche ihm lauschten, hörten ihn mit Vergnügen an und munterten ihn auf, fortzufahren.

„Wir müssen Ihre Marietta sehen," sagte die Herzogin endlich. „Sie sollen sie hierher bringen."

Geralds Wange röthete sich, ob aber vor Scham oder Stolz oder Mißvergnügen, oder in einem Gemisch aller drei, würde schwer zu entscheiden sein. In der That ging ein schwerer Kampf in ihm vor, wenn er aus seinem Traume der Kunst und ihren Triumphen plötzlich erwachte und daran dachte, in welcher geringen Schätzung die Menschen Personen seiner Art hielten, wie die Welt stets die Armuth mit der Niedrigkeit der Denkungsart verknüpfte und wie hoffnungslos das Bemühen Desjenigen sein wird, der sich in Lumpen Achtung erzwingen wollte.

Während diese Gedanken in seinem Geiste aufstiegen, erhob er seine Augen abermals zu dem Portrait und fühlte in der Bitterkeit seines Herzens, wie wenig Aehnlichkeit zwischen der Lage des dort dargestellten Jünglings und der seinen vorhanden war.

„Ich sehe, woran Sie denken," sagte die Herzogin sanft. „Soll ich Ihnen ein anderes Bild zeigen? Es ist das eines Mannes, den Sie sehr zu bewundern vorgeben — das Ihres Lieblingsdichters."

„Ich bitte Sie darum, Madame; ich sehne mich,

Digitized by Google

seine Züge zu kennen. Es ist ein Gesicht, daß ich in meiner Phantasie häufig gemalt habe."

„Sagen Sie mir, wie Sie ihn darstellen würden," sprach sie lächelnd."

„Nicht regelmäßig schön, aber von edlem Ausdruck, mit den Zügen eines Mannes, der so viel Leben und Geist im Innern besitzt, daß er mehr für seine eigenen Gedanken lebt, als für die Welt und auf diese Weise stolz und beinahe hart erscheinen würde. Eine hohe kühne Stirn, die oben schmal und an den Schläfen eingesunken ist, und starke Braunen über zwei blitzenden Augen. O, welche wilden blitzenden Augen mußten die Alfieri's sein, wenn sie von Leidenschaft und Aufregung erfüllt sind."

„Und wenn Sie ihn von alledem verschieden fänden — wenn es ein Mann von sanfterem Gepräge, von mehr Alltäglichkeit und weniger Kraft wäre, würden Sie immer noch den Glauben an sein Genie bewahren, zu dem Sie sich jetzt bekennen?" fragte der Graf mit langsamen, ruhigem Tone.

„Ganz gewiß. Wie könnte ich in meinem Vorwitz die Macht bezweifeln, die die Herzen von Tausenden bewegt hat?"

„Nun, so kommen Sie und sehen Sie ihn an," sagte die Herzogin, und sie stand auf und begab sich in ein als Bibliothek eingerichtetes Zimmer. Ueber dem Kamine befand sich ein großes mit einem seidenen Vorhang bedecktes Bild. Gerald heftete begierig seine

Digitized by Google

Augen darauf, denn er bemerkte bereits, daß der vergoldete Adler, der sich über dem Rahmen befand, in seinem Schnabel einen Kranz von Blumen hielt, die mit Lorbeerblättern durchflochten waren.

„Eine Person, deren Enthusiasmus dem Ihren gleich kommt, hat den Kranz dort am vergangenen 17. Januar angebracht. Es war die Festa des Vittorio Alfieri," sagte die Herzogin, indem sie sanft an der Schnur zog, welche den Vorhang zurückweichen ließ.

Gerald that eifrig einen Schritt vorwärts — blickte hin — strich sich mit der Hand über die Augen, wie um eine Phantasie zu verscheuchen — blickte wieder und wieder hin — wendete sich dann um und schaute unverwandt den Grafen selbst an. Ein schwaches trübes Lächeln war auf dem ruhigen stolzen Gesicht zu sehen, aber als es sich verzog, sank der Jüngling auf seine Knie, erfaßte die Hand des Grafen und küßte sie entzückt, indem er rief:

„O, daß ich je einen Moment wie diesen habe kennen dürfen. Sagen Sie mir, ich flehe Sie an, schwindelt mein Gehirn oder sind Sie Alfieri?"

„Ja, junger Mann," sagte er mit einem leisen Seufzer, während er ihn vom Boden erhob und die eine Hand sanft auf seine Schulter legte.

„Sie haben guten Grund, auf dieses Ereigniß in Ihrem Leben stolz zu sein," sagte die Herzogin. „Der wahrhaft Großen giebt es in unsrer Welt nur wenig,

Digitized by Google

und Sie stehen jetzt vor Einem, dessen Andenken aufbewahrt werden wird, wenn wir Alle Staub sind."

Der Dichter schien diese Worte weder zu beachten noch zu hören, sondern beobachtete ruhig den Jüngling, der fortfuhr seine Augen zwischen dem Bilde und dem Original hin- und herschweifen zu lassen.

„Ich vermuthe," sagte er mit einem Lächeln, „daß das Bild, welches Ihre Phantasie gezeichnet hatte, Sie besser befriedigte — ist dem nicht so?"

„O, Sie, der die Herzen so lesen können, warum wollen Sie nicht das meine verstehen," rief Gerald entzückt. Denn jetzt stiegen von seiner Erinnerung in schneller Folge glänzender Ideeen die herrlichen Bilder, die herzerregenden Worte des Dichters auf, dessen Genie für ihn eine Art von Gottheit gewesen war.

„Das ist ebenfalls Ruhm," sagte der Dichter zu der Herzogin gewendet. „Aber wir halten Sie zu lange von Ihren Gästen fern, Madame, und Gherardi und ich werden noch manche Gelegenheit haben, um zusammen zu kommen. Stellen Sie sich morgen Vormittag hier ein und lassen Sie mich mit Ihnen sprechen. Der Bursche macht mir bessere Complimente, als gestern der Cardinal."

„Was hat er gesagt?" fragte sie.

„Er wunderte sich, daß ich das Trauerspiel „Saul," habe schreiben können, da wir es bereits in der Bibel

Digitized by Google

besäßen! Morgen, Gherardi, um elf oder noch etwas früher — a riverdolo!“

Und mit langsamen Schritten — halb im Traume und kaum wagend, seinem Sinne zu trauen — begab sich Gerald die Treppe hinab. Der Dichter kam ihm nach, drückte ihm eine Börse in die Hand und sagte:

„Sie müssen eine passendere Kleidung haben, als diese, und vergessen Sie nicht: auf morgen.“

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von E. G. Naumann in Leipzig.

Digitized by Google

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig sind ferner erschienen:

Die Lehren eines Lebens

von

Mistress Gore.

Aus dem Englischen übersetzt.

3 Bde. 8. 1859. 1 Thlr. 15 Ngr.

Die Braut des Ketzers

oder

die Inquisition zu Lima.

Von

Dr. D. Vicente F. Lopez.

Aus dem Spanischen übersetzt von A. Seubert.

4 Bde. 8. 1859. 2 Thlr.

Eine Heirath aus Haß.

Von

C. Robert.

Deutsch von Paul Helm.

2 Thle. 8. 1859. 20 Ngr.

Verlorene Juwelen.

Eine Novelle

von

Mrs. A. S. Stephens.

Aus dem Englischen übersetzt von Marie Heine.

3 Bde. 8. 1859. 1 Thlr. 15 Ngr.

Digitized by Google

Ferner:

Dorothee von Kurland.

Ein biographischer Roman
von
A. von Sternberg.
3 Bände. 8. geh. 1859. 5 Thlr.

Der alte Hauptmann.

Roman in 3 Bänden
vom
Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder."
3 Bde. 8. geh. 1859. 2 Thlr.

Die
Heimath im Vaterhause.

Von
Luise Ernesti,
Verf. von „Eine Parthie nach den Externsteinen" ꝛc.
4 Bde. 8. geh. 1858. 5 Thlr. 10 Ngr.

Die
Ritter der Industrie.

Ein anonymer Roman in sechs Bänden.
8. geh. 1858. 6 Thlr.

Die Herren vom Kleeblatt.

Roman in 28 Kapiteln.
6 Bände. 8. geh. 1860. 6 Thlr.

Digitized by Google

Bei Chr. E. Kollmann in Leipzig sind ferner erschienen:

Der König des Gebirges

von

Edmund About.

Deutsch von E. Drugulin.

Zwei Theile in einem Bande.

8. 1859. 1 Thlr.

Die Trapper von Arkansas

von

Gustav Aimard.

Deutsch von E. Drugulin.

3 Bde. 8. geh. 1859. 1 Thlr. 15 Ngr.

Antimahuel,

der Ancashäuptling.

Eine araucanische Erzählung

von

Gustav Aimard.

Aus dem Französischen übertragen.

6 Bde. 8. 1859. 3 Thlr.

Die Prairie-Piraten

von

Gustav Aimard.

Aus dem Französischen übersetzt von E. Drugulin.

3 Bde. 8. 1860. 1 Thlr. 15 Ngr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Guide

Digitized by Google